

The background features abstract, layered watercolor-style shapes. A large, irregular shape in the center is a light orange or peach color, with a white, torn-paper-like edge. This central shape is set against a background of various shades of red, from deep maroon to bright red, also with soft, blended edges. The overall effect is artistic and textured.

# Rundbrief der Sektion für redende und musizierende Künste

Michaeli 2014



# VORWORT

Liebe Kollegen,

wieder ist Sommer und ein 4.-Jahres Abschlusstreffen der Eurythmieausbildungen ist zu Ende gegangen. Es ist immer eine Freude, die vielen Facetten des eurythmischen Ausdrucks wahrzunehmen. Diesmal kam etwas Besonderes dazu. Die Sprachausbildung in Harduf, Israel war mit ihren Studenten auf Besuch und hat uns an einem Nachmittag mit ihrer Aufführung beschenkt. Vielleicht wäre es in der nahen Zukunft möglich, dass auch die Sprach- und Schauspielausbildungen ein Treffen hier am Goetheanum haben. Es wäre sicher für alle eine Bereicherung.

Der Umbau der grossen Bühne am Goetheanum neigt sich dem Ende zu. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, damit am 26. September die Eröffnung stattfinden kann. Ein Jahr für so eine grosse Arbeit ist wenig Zeit. Die geleisteten Vorarbeiten und die Durchführung seitens der Bühnenverantwortlichen sind sehr gut gelungen. Wir schauen mit Spannung der Eröffnung entgegen.

Den nächsten Rundbrief wird Stefan Hasler verantworten. Er wird, wie schon angekündigt die Arbeit als Sektionsleiter im Januar übernehmen. Unsere Zusammenarbeit und die Übergabe der Aufgabenbereiche haben schon angefangen.

Stefan Hasler wird im musikalischen Bereich auf die Kompetenz, Initiativ- und Schaffenskraft von Michael Kurtz bauen können. Einen tief empfundenen Dank soll an dieser Stelle an Michael gerichtet sein. Er hat die Fähigkeit, Menschen verschiedenster musikalischer Stilrichtungen in einer vertiefenden Arbeit zusammenzubringen.

Silke Kollewijn soll auch herzlichst gedankt werden. Sie hat in dieser kurzen Zeit schon mehrere Initiativen in der Zusammenarbeit mit Kollegen ins Leben gerufen, Verbindungen zu vielen Kollegen hergestellt und Impulse gesetzt, die zukünftig zum Tragen kommen können.

Werner Barfod hat den von ihm ins Leben gerufenem «Sektionskreis für Eurythmie in sozialen Arbeitsfeldern» weiterhin verantwortungsvoll getragen. Lieber Werner, herzlichen Dank dafür.

Meinen lieben Freunden in dem Sektionskreis für Figurenspiel danke ich aufs herzlichste für die vorbildliche und fruchtbare Zusammenarbeit in dieser Zeit.

Durch den Sektionskreis für Eurythmie und meine Kollegen im Bund der Eurythmieausbildungen ist vieles entstanden. Gegenseitiges Wahrnehmen, gegenseitiger Respekt, kollegiale Zusammenarbeit, und direktes Ansprechen von schwierigen Themen, sind einige von den Qualitäten, die wir uns erarbeitet haben.

Die ersten Jahre wurden alle Sitzungen von Marcel Sorge aufs sorgfältigste protokolliert. Als er sich von dieser Arbeit zurückgezogen hat, hat er noch, zu meiner grossen Freude, den Rundbrief weiter betreut. Dir auch, lieber Marcel, vom Herzen einen grossen Dank für die jahrelange, fruchtbare Zusammenarbeit!

Zum Schluss auch einen herzlichen Dank an Alan Stott, der dafür gesorgt hat, dass der Rundbrief auch auf Englisch erscheinen kann.

Zurückblickend auf diese sieben Jahre, sehe ich, wie viele Menschen auf allen Gebieten das Ihrige dazugegeben haben, dass die Arbeit innerhalb unserer Sektion stattgefunden hat und weiterhin stattfinden kann. Die Fortführung der Arbeit, mit neuen Akzenten und Prioritäten wird bei Stefan Hasler in den besten Händen sein.

Herzlichst grüsst,

Margrethe Solstad



# INHALTSVERZEICHNIS

## Aktuelles

100. Geburtstag Eva Lunde  
(Nora Aanonsen und Sølvi Sørum) ..... 5

## Inhaltliche Beiträge

- Der lange Weg des Dionysos und  
die Eurythmie (Dietmar E. Ziegler)..... 7
- Die Verwandlung von Denken und Wollen  
als möglicher Ausgangspunkt einer  
künstlerischen Tätigkeit  
(Ulrike Wendt) ..... 12
- Das Eurythmische Instrument, Teil II  
(Rosemaria Bock)..... 19
- Zur eurythmischen Gebärde «O»  
(Brigitte Schreckenbach)..... 23
- The Project Speech and Drama in Waldorf  
Schools in North America: 20 Years  
(Helen Lubin) ..... 24

## Berichte

- Die ersten Schritte der Eurythmie-  
ausbildung in Leiden  
(Helga Daniel) ..... 30
- De Zalen  
(Marcel Sorge) ..... 30
- Segunda formacion profesional de  
euritmia in Santiago de Chile  
(Gia van den Akker) ..... 32
- Das Zeugnis des Wortes  
(Bettina Mehrrens, Ulrike Poetter) ..... 33
- Sternstunden der Sprachkunst  
(Johannes Starke) ..... 34
- Goethe lässt die Götter sprechen  
(Gabriele Schwarz) ..... 35
- Sprach- und Schauspielabschlüsse  
am Goetheanum 2014  
(Silke Kollewijn) ..... 36

- Bericht vom 1. Netzwerk-Arbeitstreffen der  
Initiative Netzwerk Sprachgestaltung  
(Dorothea Ernst-Vaudaux) ..... 37
- Erweitertes Klangerleben – Komponisten-  
treffen VII am Goetheanum  
(Wolfram Graf) ..... 39

## Nachrufe

- Christel Frankfurt  
(Volker Frankfurt) ..... 40
- Annemarie Loring  
(Reinhild Brass)..... 44
- Susanne Lin  
(Ulrike Wendt) ..... 45

## Veranstaltungen der Sektion

- Eurythmie – Sprache – Musik – Figurenspiel.. 48

## Ankündigungen

- Eurythmie – Sprache – Musik – Figurenspiel.. 51

## Veröffentlichungen / Buchbesprechungen

- Drei eurythmische Weihnachtsspiele  
Zur Entstehung eines Buches  
(Wilfried Hammacher) ..... 64
- Eurythmie – Entstehungsgeschichte und  
Porträts ihrer Pioniere  
Das Buch von Martina Maria Sam ist  
erschienen!..... 67
- Den eigenen Eurythmieunterricht  
erforschen.  
Beiträge zur Eurythmie-Pädagogik  
(Werner Barfod) ..... 67

Serge Maintier: Sprache - die unsichtbare Schöpfung in der Luft Forschung zur Aerodynamik der Sprachlaute (Werner Barfod) .....	69
--	----

## Verschiedenes

Zur Schreibweise des Wortes «Eurythmie» Harald Schwaetzer.....	71
---	----

# AKTUELLES

## 100. Geburtstag

### Eva Lunde



*Die norwegische Eurythmistin Eva Lunde hat am 12. April 2014 ihren 100. Geburtstag gefeiert.*

*Nora Aanonsen, Oslo, und Sølvi Sørum (NO)*

Eva Lunde wurde in eine grosse Familie in Lillehammer geboren, als siebentes Kind von zehn Geschwistern. Schon als 15-Jährige wurde sie nach Dornach an die Friedwartsschule geschickt. Nach vier Jahren hat sie in der Eurythmieschule angefangen. Nach vollendeter Ausbildung blieb sie eine Zeitlang in Dornach und hat an der Bühnenarbeit aktiv teilgenommen, auch in den Aufführungen von «Faust», wo sie auch unter der Leitung von Marie Steiner arbeiten durfte.

Für Eva Lunde war die Eurythmie mit der Dichtung eng verbunden, und sie fand, dass die Gedichte der norwegischen Dichter wie Henrik Ibsen eine gute Grundlage für die eurythmische Kunst sein würden, was auch für die norwegischen Volksmärchen galt. Für Eva Lunde wurde es eine grosse und wichtige

Aufgabe, die Eurythmie in die norwegische Sprache hineinzuarbeiten.

Während des Zweiten Weltkrieges wohnte Eva Lunde in Schweden und arbeitete in einem heilpädagogischen Heim in Järna. Schon vor dem Krieg hat sie – mit Elena Zucconi – an der ersten Eurythmieaufführung am Mikaelgården in Järna teilgenommen. Im Herbst 1946 hat sie ihre Arbeit als Eurythmielehrerin an der Rudolf-Steiner-Schule in Oslo angefangen. Nach der Arbeit gab sie Kurse für Erwachsene. Zusammen mit der Eurythmistin Meta Aukrust und einigen Laien hat sie eine Reihe eurythmischer Aufführungen durchgeführt. Sie hat auch Unterricht an mehreren öffentlichen Schulen gegeben – dort wurde ihr sogar eine Stellung als Eurythmistin angeboten, was sie aber wegen ihrer anderen Verpflichtungen nicht angenommen hat.

Die Lauteurythmie wurde Eva Lundes grösste Arbeitsaufgabe. Sie hatte eine besondere Liebe zur und besonderes Interesse an der Alliteration und hat ein Buch darüber geschrieben, das auch ins Deutsche übersetzt worden ist.

Aus Dornach kamen von Zeit zu Zeit Schauspieler nach Oslo und erarbeiteten die Mysteriendramen Rudolf Steiners mit einer Gruppe von Laien. Eva Lunde hat hier die Maria gespielt. Ruth Unger hat diese Arbeit durch viele Jahre weitergeführt.

In den späteren Jahren arbeitete Eva Lunde als Heileurythmistin. Als ein Beispiel ihrer Allseitigkeit kann erwähnt sein, dass sie jahrelang am Puppenspiel des Weihnachtsmarkts der Schule teilgenommen hat.

Als Rentnerin hat Eva Lunde – zusammen mit Jürgen Kraft – die norwegische Eurythmiehochschule gegründet. Nach ein paar Jahren kamen Margrethe und Trond Solstad und haben die Leitung und viel vom Unterricht übernommen – Eva Lunde hat dann noch Stunden gegeben, besonders in der Alliteration. Ihr Interesse an der und ihre Einsicht in die Alliteration und die «Edda»-Dichtung machten sie zu einer

gefragten Lehrerin für europäische Bühnengruppen und Eurythmieschulen.

Wir gratulieren Eva Lunde zu ihrem Geburtstag in tiefer Dankbarkeit für die grosse und bedeutsame Arbeit, die sie für die Eurythmie, sowohl pädagogisch wie künstlerisch, getan hat. Sie hat den Tag mit ihren Freunden und ihrer Familie gefeiert.

*Erschienen in «Anthroposophie Weltweit»*

*05/2014*



# INHALTLICHE BEITRÄGE

## Der lange Weg des Dionysos und die Eurythmie

Dietmar E. Ziegler, DE- Karlsruhe

IOH! Feueratmender  
Sterne Chorführer, nächtlicher  
Gesangstöne Gebieter  
Sohn, von Zeus entsprossen: Erscheine  
(aus *Antigone von Sophokles*)

### *Einleitung und Fragestellung*

Historisch sollte die Eurythmie nach einem Vortrag Rudolf Steiners 1908 über den Prolog des Johannesevangeliums in die Welt treten. Am Anfang war das Wort. Die Anregungen wurden damals nicht aufgenommen. Die Berufssuche einer spirituellen Schülerin Rudolf Steiners für Ihre Tochter bot drei Jahre später die Möglichkeit, die Eurythmie zu entwickeln. In den ersten Jahren der Eurythmie wurden die Raumbewegungen auf Kreisformen angelegt, deren Mittelpunkt wesensgemäss als Dionysos empfunden wurde. Rudolf Steiner zeichnete in die Mitte das Wort Dion oder Dionysos. Auch sollte man sich bei den Dreieckstänzen, die im Kreis ausgeführt wurden einen Priester des Dionysos in der Mitte vorstellen, der den Mysterien-Tanz anleitete. Weiter wurde der griechische Ruf EVOE betrachtet und weitere griechische Tempeltänze (Serpentinentanz). In Zusammenhang dieser Unterweisungen 1912 wurde auch der Name für die neue «Tanzkunst» gegeben (GA 277a).

Zwölf Jahre später beim Eurythmie Seminar von 1924, dessen Motiv eine Zusammenfassung und Erweiterung der 12 jährigen Ausbildung der Eurythmie darstellte, wird Dionysos (mit Apollo) nur noch an einer Stelle explizit erwähnt – bei einer möglichen Unterscheidung der Vokalqualitäten (GA 279).

War Dionysos ein Tribut von Rudolf Steiner an seine Zeit, ein Tribut an Eduard Schuré, an sein Schauspiel ‚Die Kinder Luzifer‘ oder warum wird Dionysos explizit im Lauteurythmiekurs nur einmal noch beiläufig erwähnt?

Um diese Frage zu beantworten ist es notwendig, Dionysos näher kennenzulernen.

Dionysos trägt viele Beinamen unter anderen:

Zagreus – der Zerstückelte

Bukeros – der Stiergehörnte

Omestes – Bezeichnung für Raubtiere

Bakchos, Evios – Jubelnder, Rufender (Evoe als Ruf abgeleitet aus Evios)

Lysios – der Löser (Erlöser)

Iatros – der Arzt

Iakchos – Mysteriename des Dionysos

Was steckt hinter diesen Namen als gemeinsames dionysisches Prinzip? Friedrich W. Schelling (1986/1990) und Rudolf Steiner (GA 129/ GA 211) betrachten Dionysos unter dem Gesichtspunkt des bewusstseinsgeschichtlichen Wandels der Menschheit.

### *Dionysos der Ältere*

Der erste Dionysos erscheint in der vorgeschichtlichen, mythischen Zeit als Sohn des Zeus und der Persephone. Er repräsentiert nach Steiner eine Epoche in der Menschheitsentwicklung, die mit einem anderen Bewusstsein des Menschen einhergeht als dem heutigen. Die

Menschen erlebten ihren Ich-Mittelpunkt nicht in sich, sondern ausserhalb von sich. Damit verbunden waren ein bildhaftes, hellsichtiges Denken und ein stark ausgebildetes Gruppenbewusstsein. Ein Denken in abstrakten Begriffen war noch nicht möglich. Dieses bildhafte Denken wurde im Laufe der Geschichte dasjenige, was ins Unterbewusstsein sank. Das mythische Bild hierfür ist der Gang der Persephone in die Unterwelt (Hades).[1]

Eine weitere Stufe der Bewusstwerdung zeigt sich durch den Mythos von der Zerstückelung des Dionysos durch die mit den Erdkräften verbundenen Titanen, angestiftet durch die individualisierende Göttin Hera.[2] Diese Zerstückelung ist ein Bild für die Vereinzelung, für die festere Bindung des menschlichen Bewusstseins an einzelne physische Leiber. Hera wird als Eifersüchtige dargestellt, denn Eifersucht entsteht nur dort, wo Individualitäten sich von einander abgegrenzt erleben. Wäre es dabei geblieben, dann hätte der Mensch kein soziales Wesen im modernen Sinne werden können, denn jeder wäre für sich abgesondert gewesen, «zerstückelt» geblieben. Der Mensch hätte seine Motive nur aus seinen eigenen Instinkten und egoistischen Trieben, dem Nahrungstrieb, dem Fortpflanzungstrieb bilden können, aus denen sich dann nur sympathische und antipathische Gefühle entwickelt hätten. Die Zerstückelung ist daher auch ein Bild für den «Sturz» in die sinnliche Welt.

### *Der Jüngere Dionysos*

Nach dem Mythos wird das Herz des zerstückelten Dionysos durch Pallas Athene gerettet und ihrem Bruder Zeus übergeben. Durch die Rettung des Herzens ergibt sich die weitere Entwicklungsmöglichkeit für die Menschheit. Das Herz steht für die Seelenregung des Enthusiasmus. Enthusiasmus ist eine Seelenregung, die aus dem Herzen aufsteigt und den ganzen Menschen ergreift, diesen über den egoistischen Erhaltungstrieb des eigenen Wesens hinausführt. Daher wird aus dem Herzen des Dionysos ein Liebestrank für eine Irdische bereitet. Semele soll Mutter des zweiten Dionysos werden, aber Semele, die Zeus nicht unmittelbar erkennen kann, wird misstrauisch und begehrt Zeus in seiner wahren Gestalt im Astrallichte zu schauen. Da dieses atavistische Hellsehen nicht mehr ohne Gefahr möglich ist, verbrennt sie im Blitzstrahl des Zeus. Dieser nimmt sich des Dionysos an und er wird ein zweites Mal aus einer Gliedmasse des Zeus, dem Oberschenkel geboren.[3] Quellennymphen der sagenhaften Bergwälder Nysas wurden die Ammen dieses zweiten, wiedergeborenen Dionysos. Er wächst in der Natur auf, der weise Silen wird sein Lehrer.

Dionysos ist ein bewegter Gott, der oft tanzend dargestellt wird. Euripides schildert wie ihm die Frauen aus Athen im Winter begeistert und schwärmend in die Wälder folgen. Dort im Fackelschein im Reigen tanzend und ihre Befreiung aus dem bürgerlich geregelten Leben feiern. Dionysos wird als der fremde Gott wahrgenommen, der die bisherige Ordnung stört. Seine Anhängerinnen werden als Mänaden bezeichnet, seine Gegner schlägt er mit Wahnsinn und ihr Todesschicksal ist mit dem Zerreißen besiegelt.

Die irdische Mutter Semele gibt dem Halbgott Dionysos die Grundlage, dass er auch die Wissenschaft des Ackerbaus und des Weinbaus lehren kann. Er wird in diesem Zusammenhang auch mit dem Beinamen Bakchus (lat. Bacchus) belegt. Die Wissenschaft und den Weinkultus verbreitet Dionysos durch seinen Zug nach Indien und wieder zurück.

Für Urieli (1986) ist die Weinrebe das Sinnbild der Aufgabe der nachatlantischen Kulturen, die Sonnenwärme der Erde einzuverleiben:

«Der Wein half dem Wärmeorganismus des Menschen, der damals noch in einer recht lockeren Verbindung mit dem Leibe stand, zu einer engeren Verbindung zu kommen.»

Lange Zeit war die Wirkung des Weins eine heilige, Trunkenheit war verpönt. Durch die festere Verbindung bekam der Mensch das Erlebnis der Freiheit, das Denken verlor den unmittel-

baren Zusammenhang zum Wesenhaften, wie es das bildhafte Denken noch hatte, es wurde abstrakter. Für Rudolf Steiner ist dies die Grundlegung unserer heutigen, intellektuellen Kultur, der Universitäten, der Industrie. Dionysos wirkte also dahin, unsere irdische Leibesorganisation zum Spiegel unseres ganzen menschlichen Seelenlebens zu machen. Es ist die Voraussetzung für die Freiheit, aber auch um die Vereinzelung der Sinneswelt dadurch überwinden zu können, dass man zunächst durch das Denken wieder Zusammenhänge schafft.

Eine spätere Inkarnation von Dionysos und seinem Lehrer Silen sind nach Rudolf Steiner Platon und Sokrates. Sie konnten beide noch an die Mysterien Griechenlands anknüpfen.

### *Dionysos in den Mysterien*

In den heiligen Mysterienspielen Griechenlands wird Dionysos mit dem Namen Iakchos angerufen. Die Teilnehmer dieser Mysterien stellen sich Prüfungen, die ihre seelische Entwicklung beschleunigen. Dionysos steht in der Mitte, begleitet von einem Chor. Die Mysten werden aufgerufen, an Leiden, Tod und Überwindung innerlich teilzunehmen, um die Krankheit des Egoismus zu überwinden, um wieder im Astrallichte wahrzunehmen. Nach Rudolf Steiner musste der Myste in die Tiefen seines eigenen Innern eintauchen und war der Gefahr ausgesetzt, dass er durch seine Triebe und Begierden, die er dann wesenhaft erlebte, gebannt wird. Daher war eine lange Vorbereitung notwendig. Für Dionysos-Platon war die Eintrittsvoraussetzung in seine Akademie, dass sie die Katharsis an der Mathematik durchlebten. Die Mysterienprüfungen hatten dann das Ziel, zum wesenhaften Denken sich durchzuringen. Die wesentlichen Inhalte, die höheren Inhalte unterrichtete Dionysos nur im Astrallicht. Iatros ist ein weiterer Beiname des Dionysos, was soviel bedeutet wie Arzt – der Arzt, der die Egoität überwinden hilft.

### *Der lange Weg des Dionysos – Abstieg und Aufstieg*

Der lange Weg des Dionysos zeigt den Abstieg vom einheitlichen Bilderbewusstsein hin zur Verstandeskultur und die Möglichkeit des Aufstieges zu einem neuen Hellsehen durch die Katharsis. Zusammengeschaut ergibt sich als das durchgängige dionysische Prinzip das der Wandlungsfähigkeit. Das Glied, welches Wandlung bewirken kann, ist das Ich des Menschen. Insofern steht Dionysos makrokosmisch für das Ich-Prinzip. Es ist das jüngste Glied im Menschen und es verwundert daher nicht, dass Dionysos in alten Darstellungen als Greis dargestellt wird und in späteren als Jüngling. Er ist der sich verjüngende, sich wandelnde Gott, der sich mit der menschlichen Entwicklung verbunden hat. Drei Namen des Dionysos können für diese Entwicklung des Menschen stehen: Dionysos Zagreus, Dionysos Bakchos und Dionysos Iakchos. Der Dionysos der Vergangenheit, der aktuelle Dionysos und der zukünftige, kommende Dionysos, wie Schelling Dionysos im 19. Jahrhundert charakterisierte.

Dion. Zagreus      Dion. Iakchos  
Dion. Bakchos

### *Der lange Weg des Dionysos und der Eurythmikurs von 1924*

Schaut man unter dem entwickelten Gesichtspunkt den Aufbau des Lauteurythmikurses von 1924 an, kann sich Folgendes ergeben.

1. Die menschliche Gestalt entsteht aus kosmischen Urbewegungen und der Zusammenhang zwischen dem Alphabet und dem Bild-Kräfte-Leib des Menschen wird aufgezeigt.

2. Die Ursprache, die in der Atlantis entstanden ist (GA 13), wird erwähnt und an Erlebnissen, die man auch noch heute haben kann, erläutert (Worte wie husch, rasch, Leim). Muttersprache und Bildung des ätherischen Leibes. Hebräische Buchstabenformen (Konsonanten) als Nachahmung der Aussenwelt.

3. Laute und Triebkräfte, die den Menschen herunterführen aus dem vorirdischen Dasein in das irdische Dasein. Erlebte Gebärde geht in geformte Gebärde über.

4. Die Ursprache zerfällt. Individualisierung zeigt sich in den Sprachen: Italienisch, Deutsch, Ungarisch, Russisch, Französisch. Pädagogisch wirken, das Subjektive der Empfindung nutzen, Dialektworte nutzen.

5. Ich kann dem gesprochenen Satz durch die subjektive Betonung, Stimmung einen ganz besonderen Sinn verleihen («Seelengebärden»).

6. Gegensatz Denken und Wollen. Erleben von Raumformen (Standardformen). Innen – Aussen erleben. Stimmungsgemäss das Eurythhmische vertiefen. Bekleidung, Farbe und Vokal führen zu geschmeidigen, stilvollen eurythhmischen Bewegungen.

7. Seelenverfassung des Egoismus gegenüber dem Hingegeben-Sein an die Aussenwelt üben. Gewähr Werden des Status nascendi, des Entstehungsmoments. Übergänge wahrnehmen, flüssige Bewegung gestalten. Hineingehen in das Geistige.[4] Vom Ich zum Du zum Er zum Wir zum Ihr zum Sie. Der Wolkendurchleuchter.

8. Schreiten als Willensimpuls-Gedanke-Tat (der aus Erkenntnis Handelnde). Künstlerische Gestaltung der Sprache-Rhythmen. Die Bildersprache wieder finden.

9. Formen aus der Wesenheit des Menschen, wie sie ist, entwickeln. Aus dem Gewordenen eurythhmische Gebärden bilden.

Verkürzt könnte man die Stufen des Dionysischen im Lauteurythmiekurs wie folgt darstellen:



### Zusammenfassung

Schaut man das in diesem Aufsatz Entwickelte zusammen, geht daraus hervor, dass die Schaffung eines Entwicklungsraums für die Möglichkeit der Selbstüberwindung des Egoismus, zur Selbstverwandlung durch die dionysische Katharsis im Seelischen ein Anliegen im Aufbau des Eurythmiekurses von 1924 ist. Die Katharsis wird bewirkt durch das Üben der Raumformen für das Denken und Wollen bis hin zu den Standardformen, des Sich-Verwandeln durch die Farbe (Eurythmiefiguren), durch das Üben der Seelenhaltung des Egoismus versus des Hingegeben Seins, durch das Üben der Übergänge, durch das Üben des rhythmischen Schreitens. Diese Katharsis herbeizuführen darf wohl als eine wesentliche Aufgabe einer Eurythmie Grundausbildung betrachtet werden. Dann können weitere Stufen wie die Fachberufe des Heileurythmisten, des Eurythmie-Lehrers oder des Bühneneurythmisten selbstlos ergriffen werden.[5]

Rudolf Steiner hat mit einem grossartigen künstlerischen Griff den Lauteurythmiekurs so komponiert, dass er ein Abbild der Menschheitsentwicklung ist. Der lange Weg des Dionysos spiegelt sich in diesem Aufbau wieder.

*Kontakt und Anregungen zu diesem Thema gerne unter  
info@eurythmie.org oder Telefon +49 721 660 79 49*

#### Verwendete Literatur

- Baeumer, Max. L. (2006) Dionysos und das Dionysische in der antiken und deutschen Literatur. Darmstadt 2006
- DNP - Der neue Pauly (1997) *Enzyklopädie der Antike*, Hg. Cancik, H. und Schneider, H. Stuttgart, Weimar
- Schelling, F. W. J. (1986) *Philosophie der Mythologie* – Nachdr. – Bd. 2. – Unveränd. reprograf. Nachdr. d. aus d. handschriftl. Nachlass hrsg. Ausgabe von 1857. Darmstadt.
- Schelling, F. W. J. (1990) *Philosophie der Offenbarung* – Nachdr. – Bd. 1. – Unveränd. reprograf. Nachdr. d. aus d. handschriftl. Nachlass hrsg. Ausgabe von 1857. Darmstadt.
- Schmidt, Jochen und Ute Schmidt-Berger (2008) Mythos Dionysos. Texte von Homer bis Thomas Mann. Stuttgart.
- Spura, Martin (2009) Das verweigerte Opfer des Prometheus. Der Ariadnefaden der abendländischen Geistesentwicklung. Würzburg.
- Steiner, Rudolf (GA 13) Die Geheimwissenschaft im Umriss. Dornach 1977
- Steiner, Rudolf (GA 129) Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen. Ein Zyklus von 10 Vorträgen gehalten in München 1911. Dornach 1995
- Steiner, Rudolf (GA 211) Das Sonnenmysterium und das Mysterium von Tod und Auferstehung. Zwölf Vorträge in verschiedenen Städten 1922. Dornach 1963
- Steiner, R.; Steiner, M.; Froböse, E.; Froböse, E. (GA 277a) *Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie*. Dornach 1965
- Steiner, Rudolf (GA 279) Eurythmie als sichtbare Sprache. Laut-Eurythmie-Kurs. Vortragskurs Dornach 1924. Dornach 1990
- Steiner, Rudolf (GA 315) Heileurythmie. Acht Vorträge Dornach und Stuttgart 1921/22. Dornach 1966
- Urielli, Baruch Luke (1986) Wein und Brot. Eine Betrachtung zu ihrer Entwicklungsgeschichte in Die Christengemeinschaft. Monatsschrift zur religiösen Erneuerung. Ausgabe 7/1986

#### Anmerkungen:

- [1] Ein weiteres Bild der Bewusstseinsentwicklung ist der Raub des Erkenntnisfeuers des Prometheus von den Göttern. Er wird an einen Felsen im Kaukasus geschmiedet. Es ist das gleiche Motiv, wie der Raub der Persephone durch Hades. Es zeigt nur eine andere Seite (Spura 2009).
- [2] In diesem Kampf zeigt sich die Wandlungsfähigkeit des Dionysos. Er tritt den Titanen gegenüber als Schlange, Löwe und Stier auf (Nonn. Dion. 6 nach DNP 1997), die als Metapher für Denken, Fühlen, Wollen gesehen werden können.
- [3] Manche Autoren sprechen auch von der Leiste
- [4] Geistig werden in den Umlauten. Mein Leib ist meiner Seele Schrein. Prüfe dich Schüler, übe mit Mühe.
- [5] Wie lange eine solche eurythmische Grundausbildung unter diesem Gesichtspunkt zu gehen hat, hängt auch von der Individualität und der Biographie des Einzelnen ab. Rudolf Steiner ging von mindestens zwei Jahren aus, in den 60iger Jahren waren es drei Jahre (GA 315), heute sind es vier Jahre. Mancher Einwand, dass man eigentlich sieben Jahre bräuchte, wäre zu bedenken. Allerdings führt ja ein Schulungsweg auch dazu, die natürliche Entwicklung zu beschleunigen.

## Die Verwandlung von Denken und Wollen als möglicher Ausgangspunkt einer künstlerischen Tätigkeit

Ulrike Wendt, DE-Apolda

Im Februarheft der Zeitschrift DIE DREI schrieb der Kunsttherapeut Ralf Matti Jäger über die Bedeutung des Fühlens für den künstlerisch arbeitenden Menschen. Er stellt dabei den Schulungsweg Rudolf Steiners als vorwiegend im konzentrierenden Denken gegründet dar und sieht das künstlerische Schaffen mehr mit einem Weg verbunden, den er inspirativ nennt. Dieses inspirative Element versteht er allerdings im landläufigen Sinne als künstlerischen Einfall, während in der Anthroposophie der Begriff Inspiration vor allem als eine Stufe des Schulungswegs verstanden wird. In Jägers Artikel wird darauf abgehoben, dass Kunst nicht aus dem Denken begründet werden sollte, weil sie sonst in der Abstraktion landet. In seiner Argumentation spricht er dabei dem künstlerischen Prozess zugleich die Möglichkeit ab, dass er vollbewusst durchlebt werden kann. Rudolf Steiner fordert für die Eurythmie nun aber gerade dies, er spricht sogar von einem überwachen Zustand, der für die Eurythmie erforderlich ist. [1]

*Im Rahmen meiner an der Freien Hochschule Stuttgart im September 2013 vorgelegten Masterarbeit (Master of Arts) bin ich verwandten Themen nachgegangen. Im Mittelpunkt standen dabei Beobachtungen, die ich im Rahmen einer seit etlichen Jahren bestehenden kleinen Arbeitsgruppe, die sich mit der meditativen Beobachtung von Eurythmiegebärden beschäftigt, machen konnte. Daraus entwickelte sich eine grundlegende Untersuchung der Frage, welche Bedeutung Denken, Fühlen und Wollen in der anthroposophischen Schulung und in der Eurythmie haben. An diese Arbeit anschließend habe ich in einem Antwortartikel (DIE DREI 04/2014) den Thesen Jägers eine andere Gewichtung der Seelenfähigkeiten und ihrer Schulung sowie der Bedeutung einer solchen Schulung für eine künstlerische Tätigkeit, insbesondere einer eurythmischen, entgegengestellt. Dies möchte ich auch hier als einen möglichen Ansatz zur Diskussion stellen.*

In seinen Ausführungen über die innere Schulung des Menschen charakterisiert Rudolf Steiner die allgemeinen Kriterien einer inneren Entwicklung, die in fast allen Kulturen und geistigen Schulungen auf meditativen Übungen aufbaut. Dabei beschreibt er beispielhaft drei Schulungswege, die bei den drei Seelenfähigkeiten (Denken, Fühlen und Wollen) anset-



Alle Fotos Charlotte Fischer

zen: Die Yoga-Schulung und ihr verwandte Richtungen stehen für eine Schulung des Denkens, der christliche Einweihungsweg hat das Gefühl zum Mittelpunkt, und der rosenkreuzerische Weg arbeitet vor allem mit dem Willen. [2]

### *Die Schulung des Denkens*

Den rosenkreuzerischen Weg, bei dem die willensgetragene Selbsterziehung im Mittelpunkt steht, führt Steiner dann in den anthroposophischen Schulungsweg über. Die Willensschulung des anthroposophischen Schulungsweges setzt dabei im Denken an, indem sie auf die intellektuellen Fähigkeiten des heutigen Menschen aufbaut und diese verwandeln möchte. Sie beginnt im Bereich des Denkens, weil dort das volle Wachbewusstsein zur Verfügung steht. Der Schüler kann dadurch alle Prozesse bewusst miterleben und gestalten und ist nicht mehr von einer Lehrerpersönlichkeit abhängig. [3]



Auch in der Schulung des Denkens geht es also um den Willen. Im Alltagsdenken stehen die Gedankeninhalte im Mittelpunkt, die Führung und Verbindung dieser Inhalte bleibt in der Regel unbewusst. Es gilt nun, die Aufmerksamkeit von den Inhalten auf die Tätigkeit des Denkens selbst zu verlagern. Dies wird systematisch vorbereitet durch die Konzentration auf einen einzelnen, vollkommen überschaubaren Gedanken – der dann wieder losgelassen wird. Steiner vergleicht diese Verstärkung des Denkens durch Übung sogar mit einem Muskeltraining. [4] In der Meditation wird dem konzentrierenden Denkprozess dann das bewusste Loslassen oder Beiseiteschieben nicht nur des vorher Gedachten, sondern auch aller damit verknüpften inneren Bilder als Folgeschritt dazugestellt. So erscheint sie als ein Bewusstseinsakt mit zwei Polen: der fokussierten Aufmerksamkeit und dem offenen Gewahrseins. [5]

Eine solche Denkschulung kann eine Übung zur Erkenntnis des Ätherleibes sein. Durch das intensive, meditative Üben, sagt Steiner, verdichten sich die Kräfte des inneren Erlebens so, dass ein Erleben der Ätherkräfte eintreten kann. [6]

Hier berühren sich die anthroposophische Meditation und die künstlerischen Tätigkeit der Eurythmie. Denn auch die Lautkräfte der Eurythmie können als bewegte Kräftebilder erscheinen. Und das interessiert mich als Eurythmistin – hier möchte ich wahrnehmend werden, und nicht nur auf einer träumend-fühlenden Ebene einen Zugang finden. Mit den Eurythmiefiguren hat Rudolf Steiner solche Laut-Imaginationen darzustellen versucht. Man kann versuchen, sie nachzufühlen und übend zu ergünden, man kann aber auch daran arbeiten, diese Kräfte hellwach imaginativ zu erleben.

Mit dieser Herangehensweise gebe ich der Fähigkeit des Denkens eine grosse Bedeutung in meiner Art und Weise, mit der Eurythmie umzugehen – es geht aber eben nicht um ein in den Gedankeninhalten abstrakt verhaftetes Denken, sondern um ein lebendiges, im Idealfall bis zur Imagination erhobenes Denken. Es macht mich fähig, selbst schöpferisch zu werden – in Anbindung an die kosmischen, ätherisch-lebendigen Gesetze der Laute. Auf diese Verbindung zwischen Denken und Kunst hat auch Rudolf Steiner hingewiesen. [7]



### *Die Wahrnehmung von Willensprozessen*

Wie sieht es nun mit dem Willen aus? Auf ihm basiert ja jede Bewegung – und somit jede Bewegungskunst. Wille wird zunächst als Intentionalität wahrgenommen – «Ich will diesen Apfel essen». Es gibt also zuerst ein Bewusstsein vom Motiv, vom denkerischen oder gefühlsmässigen Ursprung einer Handlung – und schliesslich eine Wahrnehmung der Handlung selbst: Meine Hand bewegt sich auf den Apfel zu. Die physiologischen Prozesse, die für das Zustandekommen der Handlung sorgen, sind dem Bewusstsein jedoch entzogen. Der Bewusstseinszustand im Willen wird bei Steiner deshalb grundsätzlich als schlafend beschrieben.

Es hat mich lange beschäftigt, dem nachzugehen und herauszufinden, wie eine Willenshandlung nun genau zustande kommt. Was geschieht denn, damit eine Bewegung stattfinden kann, gar eine eurythmische Bewegung? Kann man das beobachten?

In einer kleinen Arbeitsgruppe erforschen wir seit über sieben Jahren die Möglichkeiten einer imaginativen Beobachtung von Eurythmiegesten. Dabei arbeiten wir mit der in der Bildkräfteforschung entwickelten Methode der meditativen Beobachtung im Vorstellungsraum. [8] Den üblicherweise nur in der Denkbeobachtung hergestellten, beruhigten Gedankenbilderraum dehnen wir dabei über die ganze Gestalt aus, so dass darin Gebärden beobachtet werden können.

Um dem Ursprung einer eurythmischen Bewegung nachzugehen, haben wir mit folgender «Versuchsordnung» gearbeitet: Die Bewegung «parallel nach oben gestreckte Arme» wird mehrmals nacheinander ausgeführt. Einmal ohne besondere Intention als schlicht gehobene Arme. Dann als Laut «U», als Ton «C» und zum Schluss als 6. Stellung der eurythmischen Übung «Ich denke die Rede».

Es hat sich eine Fülle von Beobachtungen ergeben, die an dieser Stelle nicht ausführlich dargestellt werden können. [9] Für die Frage nach der Entstehung einer Gebärde war aber folgendes wesentlich: Um die noch ungestaltete Bewegung mit dem Inhalt eines Lautes oder eines Tones zu füllen, haben wir es als notwendig erlebt, diesen Inhalt vorher zu denken.





Ohne dieses denkerische Vorgreifen war es nicht möglich, der Gebärde einen Inhalt zu geben. Es stellten sich dann auch keine weiteren inneren Erlebnisse ein. Ebenso waren bei den ohne Intention gehobenen Armen (als eine Art «Referenzprobe») keine solchen Wahrnehmungen möglich, wie sie bei den Ton- oder Lautgesten zu erfahren waren.

Nach dem denkerischen Vorgriff erfolgt der Übergang in die Bewegung. Dabei muss sich der Gedanke ablösen. Dann setzt die Gebärde an, um schliesslich in die Form der Geste übergeführt zu werden. Dieser Gebärdenansatz wurde übereinstimmend als ein inneres «Entgegenbringen» beschrieben, er ist also nicht nur ein reiner Willensimpuls, sondern wird fühlend-empfindend begleitet. Das von innen Entgegengebrachte wird dann von aussen ergriffen und gestaltet sich dadurch zum Laut oder zum Ton. Dabei stellten sich die durch andere Versuche bereits vertrauten Stimmungen, Empfindungen und Erlebnisse in und an der Gestalt und im Umraum ein. Das von aussen die Bewegung Ergreifende wurde von den beteiligten Eurythmisten übereinstimmend als «Wesenhaft» erlebt. [10]

Wie kann man diese Eindrücke einordnen? Wie eingangs geschildert, arbeiten wir bei der Beobachtung von Eurythmiegebärden mit einem vergrösserten Bewusstseinsraum, so dass Wahrnehmungen ätherischer Bewegungen sowohl leibbezogen wie auch im Raum möglich sind. Dass sich Stimmungen dazustellen, spricht wie die Weitung des Wahrnehmungsraumes dafür, dass in diesem Raum nicht nur Ätherisches, sondern auch seelische oder astrale Gestaltungen zu beobachten sind.

Drei Momente scheinen mir in diesem Zusammenhang besonders wichtig: Der Beginn einer differenzierten, unterscheidbaren eurythmischen Bewegung liegt im Vor-Denken. [11] Die Gebärde selbst entsteht dann zwischen dem inneren Entgegenbringen und dem von aussen Ergreifenden. Und an diese Gebärde knüpfen sich Empfindungen und Stimmungen – der fühlende Bereich ist immer mit angesprochen.

### *Der doppelte Willensstrom*

Zu den beschriebenen Beobachtungen finden sich bei Rudolf Steiner sehr erhellende Ausführungen zu einem doppelten Willensstrom. [12]

Neben dem bereits erwähnten schlafenden Willen spricht Steiner über einen zweiten Strom, der beim Aufwachen in den Leib einschlägt und dort für zunächst chronologisch geordnete Erinnerungen sorgt, dann die Kraft der Phantasie bildet und in der Verbindung mit der Aussenwelt schliesslich das logische Denken konstituiert. Diesen im denkend-fühlenden Seelenbereich wirkenden Willensstrom nennt Steiner die kosmische Seite des Willens. Ein anderer Teil des Willens ist mit dem physisch-ätherisch-organischen Teil des Menschen verbunden, hier verbleibt er während des Schlafens. Wird er dann im wachen Menschen durch den oberen Willen aufgerufen, kann eine äussere Tätigkeit entstehen.

Diese beiden Ströme schlagen nun herein ins Gefühlsleben. [13] Sie bewirken dort zwei Arten des Fühlens: aus dem von aussen impulsierenden, mit dem Wachleben verbundenen Willensstrom entsteht das sympathische, sich mit der Welt verbindende Fühlen, aus dem im Inneren wirksamen Organwillensstrom entsteht das antipathische, sich abgrenzende Fühlen.

Schlagen die Willensströme nun noch weiter herauf in das wachbewusste Vorstellen, erscheinen sie als Urteilsvermögen – verneinende und bejahende Urteile brauchen nicht mehr die intensive Lebenskraft des Fühlens. Der aus dem Denken urteilende Mensch bleibt innerlich ruhig, er sagt einfach ja oder nein.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich ein grossartiges Bild der Wirksamkeit des Willens im Menschen: Wille durchzieht das ganze menschliche Seelenleben in zwei grossen Strömen. Der schlafende Organwillensstrom ist mit der abgrenzenden Kraft der Antipathie verbunden

– er konstituiert so unsere Fähigkeit, uns seelisch in unserer Körperlichkeit abzugrenzen und uns als ein Selbst zu erleben. Der kosmische, obere Willensstrom verbindet uns sympathisch mit der Welt und durchdringt die von der Antipathie geschaffenen Grenzen. Mit dem oberen Strom senkt sich das Ich in die Seele – voll wach im Denken, träumend im Fühlen, schlafend im organischen Wollen.

Auf das Ergebnis unserer Versuche angewandt könnte man so zusammenfassen: Die eurythmische Gebärde beginnt damit, dass sie lebendig gedacht wird. Der Gedanke wird losgelassen, steigt auf und wird als Motiv über dem Kopf vom Ich ergriffen. Der ichtgeführte Wille greift dann von aussen in die Gliedmassen ein und wird gleichzeitig vom fühlenden Empfinden innerlich mitgestaltet. Beides wird als sich entfaltende Bewegung dem Umkreis entgegengebracht und dort wesenhaft bereichert. Zwischen dem von innen empfindenden und von aussen gestaltenden Ich und dem wesenhaft getragenen Umkreis entsteht die eurythmische Gebärde.

### *Die Verwandlung von Denken und Wollen*

In der inneren Schulung sollen nun sowohl das Denken als auch der Wille verwandelt werden. Der Verwandlung des Denkens in eine feine innere Willenshandlung steht eine Umwendung des Willens gegenüber: Statt sich auf die Verwirklichung der eigenen Bedürfnisse zu richten, soll der Wille aufnahmefähig werden. Veranlagt wird das in Übungen wie der rückwärtslaufenden abendlichen Rückschau. Der Wille richtet sich also nicht mehr nach den Forderungen der (vorwiegend sich selbst) fühlenden Seele, sondern nimmt die Weltnotwendigkeiten wahr.

Die Gedankeninhalte gehören der Welt an – der Wille, der im reinen oder aktiven Denken in die Denkprozesse hineingetragen wird, ist aber der ganz persönliche Wille des Denkenden. Im Gedankeninhalt ist der Mensch gebunden, er muss den Gesetzen der Welt logisch folgen. In der willentlichen, produktiven denkerischen Verarbeitung des Gedankens ist er frei. Das schliesst, wie Steiner mehrfach betont, direkt an die «Philosophie der Freiheit» an, in der reines Denken und reiner Wille gleichgesetzt werden. [14]

Wenn im reinen Denken nun der Unterschied zwischen Denken und Wollen aufgehoben wird – wie kann das dann im Bereich des Willens selbst aussehen?

Steiner unterscheidet verschiedene Willensvorgänge: die ganz unwillkürlichen wie das Niesen, die halbwillkürlichen wie das Sprechen und die Gehfähigkeit, bei denen der Grundvorgang gelernt worden ist, der Inhalt (Wort, Richtung) aber ständig wechselt, und zuletzt die impulsgetragenen, wie zum Beispiel zielgerichtete Bewegungen der Arme oder Beine. Der Wille löst sich dabei immer mehr vom Organischen ab, die eigenen Handlungen werden gedanklich begleitet, wenn auch nicht vollbewusst durchschaut. Je geringer der Anteil des eigenen Wunschbegehrens und der eigenen Organgebundenheit am Willensprozess ist, je grösser die Hinwendung und Hingabe an die Aussenwelt und ihre Erfordernisse wird, desto mehr wird der Wille von diesem gedanklichen Element durchstrahlt und durchlichtet. Und so wie aus dem willensgetragenen Denken die Freiheit erwächst, so verwandelt sich das gedankendurchsetzte Wollen in Liebe. Ist das nicht eine grossartige Perspektive für jedes künstlerische Tun?

### *Die Seelenfähigkeiten in der Eurythmie*

In der Eurythmie liegt der künstlerische Prozess weniger darin, welche Bewegungen dem Künstler sympathisch sind oder wozu er sich inspiriert fühlt, sondern er richtet sich darauf, wie zum Beispiel die Lautgebärden miteinander verbunden werden, und wie die ätherisch-seelischen Gesetzmässigkeiten der Sprache in ein sichtbares Sprechen durchgestaltete

Gebärden überführt werden können. Dass jeder eurythmische Künstler in seinem Schaffen dann ganz individuelle Wege hat, aus denen er arbeitet und Akzente setzt, und dass es überhaupt in der Eurythmie wie in jeder Kunst eine grosse stilistische Vielfalt geben darf und muss, sollte kein Widerspruch dazu sein.

Dem Gefühl kommt im eurythmischen Gestaltungsprozess laut Steiner die Rolle zu, die Bewegung zu fühlen. Es geht also nicht darum, einen Bewegungsablauf mit persönlicher Sympathie oder Antipathie zu erfühlen oder gar innerlich zu beurteilen, sondern es wird eine Art objektiviertes, am Wesen des zu Bewegenden (Laut oder Ton) gebildetes Gefühl zugrunde gelegt, das in der Gestaltung des ätherisch-astralischen Umraums um die Gestalt in Druck und Zug empfunden und durch den Schleier in der Bekleidung sichtbar gemacht wird. [15]

Das Fühlen ist als Seelentätigkeit ganz im seelisch-astralischen Raum beheimatet, seine Bewegungen werden dem Leib durch das Ätherische vermittelt. Das Bewusstsein verhält sich im Fühlen träumend – ein Gefühl wird wahrgenommen, aber seine Bedeutung muss erst ins reflektierende Bewusstsein aufgenommen werden, damit der Mensch erfährt, was er fühlt.

Oft verwendet Steiner statt «Gefühl» auch den Begriff «Empfindung»: ein Laut soll beispielsweise als Farbdreiklang empfunden werden, und bei den allerersten Angaben für die junge Lory Maier-Smits heisst es oft: «Lernen Sie empfinden».

Mit Empfindung wird hier eine tiefer liegende Schicht des Fühlens benannt, das Gefühl berührt durch das Ätherische direkt den Leib, es könnte vielleicht als Leibgefühl oder Leibempfinden beschrieben werden. Wenn in der Eurythmie zunächst die Empfindung zu lernen ist, müsste dies in meinen Augen eben im Zusammenhang mit der Lenkung des Gefühls auf die leiblich-ätherische Bewegungstätigkeit statt auf das eigene Seelenfühlen gesehen werden.

Das Gefühl hat in der Eurythmie als Kunst eine ebenso zentrale Bedeutung wie in allen anderen Künsten. Und doch wird es hier anders verstanden und gelenkt: es orientiert sich nicht am Seeleninnensein, sondern an dem, was durch den Laut, den Sprachklang, an ätherischen Bewegungen im Raum entsteht. Diesen Bewegungen tastet das eurythmische Gefühl empfindend nach und wird so zu einem Wahrnehmungsorgan.

In meiner eigenen künstlerischen Praxis kann ich da gut anschliessen. Ich versuche, mich dem zu öffnen, was im Umkreis schwingt. Natürlich bedarf das einer Vorbereitung, und die wird, je nach Künstlerpersönlichkeit, ganz verschieden ausfallen. Steiner selbst legt es den Eurythmisten ans Herz, ein Stück zu «analysieren» [16], bevor es bewegungsmässig ausgearbeitet wird. Bei einer solchen Vorbereitung können «Einfälle» oder die von Ralf Matti Jäger genannten «Inspirationen» kommen und die Ausarbeitung impulsieren. In welcher geistig-seelischen Region diese Einfälle und Ideen urständen, wäre noch zu untersuchen. Im Bewegen, im aktuellen künstlerischen Prozess aber möchte ich mich öffnen – den Willen umwenden und Hingabe werden für das, was aus dem geistig-seelischen Umkreis heraus sich gestalten will. Das ist für mich kein Verlust des persönlichen Schöpferturns, denn das habe ich ja schon in die Vorbereitung mit eingebracht. Um so gestalten zu können, brauche ich ein vollbewusstes Empfinden für diesen Umkreis – das vom Denken überglänzte Wollen stellt sich zur Verfügung. Im schönsten Fall komme ich dann in die Region der Intuition. Das Fühlen ist dann dabei die sich anschmiegende Empfindungskraft, der Vermittler zwischen dem hellwachen (Denk)-Bewusstsein und der hingeebenen Willenskraft. Um all das wenigstens ansatzweise aufzurufen, bedarf es allerdings eines vorhergehenden intensiven Übprozesses, in dem die Wesensglieder in den Stand gesetzt werden, sich dem Augenblicksgeschehen zur Verfügung zu stellen. In diesem Augenblick muss ich dann aber loslassen und ganz Instrument werden – nicht fühlend-träumend, sondern hellwach und willenshingeeben. Das

gelingt vielleicht nur selten, wenn es aber eintritt, ist es ein höchst beglückender Moment des wachen Einsseins von Mensch und Umkreis. Und für mich persönlich liegt in der Suche nach diesem Einssein ein künstlerisches Ideal, das mich befeuert.

Durch die schriftliche Verarbeitung und Durcharbeitung im Rahmen der Masterarbeit konnte ich für mich selbst viele künstlerische und meditative Erfahrungen besser begreifen – und kann das so tiefer Verstandene im künstlerischen Tun nun in ganz anderer Intensität aufsuchen. Es würde mich interessieren, ob andere Eurythmisten vergleichbare Beobachtungen gemacht haben und auf verwandten – oder auch ganz andern Wegen – suchen. Ein Austausch darüber wäre eine spannende Möglichkeit, sich der eigenen künstlerischen Mittel immer bewusster zu werden.

Für Eurythmisten, die sich für die Methode des imaginativen Beobachtens von Eurythmiegebärden interessieren, gibt es vom 28. – 30. November 2014 wieder ein Einführungsseminar im Stufenhaus Apolda.

*Ulrike Wendt, Kontakt: info@ulrikewendt.eu*

### Anmerkungen

- [1] «Daher habe ich öfter jetzt auseinandergesetzt..., dass es darauf ankommt, dass gerade die Eurythmisten alles schläfrige Wesen bekämpfen und gerade nach dem Gegenteil des Träumerischen hin arbeiten. Es ist ein grosser Fehler, wenn Eurythmie nicht im vollsten überwachten Zustande ausgeführt wird.» Rudolf Steiner: Geistige und soziale Wandlungen in der Menschheitsentwicklung, GA 196, Dornach 1992, S. 131
- [2] «Der Mensch muss so vorbereitet werden, dass er während des gewöhnlichen Tageslebens jene Übungen macht, die ihm von den Eingeweihtenschulen vorgeschrieben werden, Meditation, Konzentration und so weiter. Diese Übungen sind im Grunde genommen in bezug auf ihre Bedeutung für den Menschen bei allen Einweihungsschulen dieselben. Sie sind nur insofern ein wenig voneinander verschieden, als sie, je weiter wir zurückgehen in die vorchristlichen Einweihungsschulen, mehr darauf gerichtet sind, das Denken, die Denkkräfte zu üben, zu trainieren. Je mehr wir uns den christlichen Zeiten nähern, desto mehr sind sie darauf gerichtet, die Gemütskräfte zu schulen, und je näher wir den neueren Zeiten kommen, desto mehr sehen wir, wie in den sogenannten Rosenkreuzerschulen, durch die Forderungen und Bedürfnisse der Menschheit bedingt, eine besondere Art der Willenskultur, der Willensübungen eingeführt wird.» Rudolf Steiner: Die Apokalypse des Johannes, GA 104, Dornach 2006, S. 53
- [3] Das Thema kann hier nur angerissen werden, selbstverständlich ist dies nur ein grobes Raster und wäre differenziert zu betrachten, bis zu Steiners Aussage, dass Schulungsfragen in der heutigen Zeit vor allem eine Frage der individuellen Entscheidung sind. Vgl. dazu Rudolf Steiner: Das christliche Mysterium, GA 97, Dornach 1998
- [4] Vgl. dazu Rudolf Steiner: Die Wirklichkeit der höheren Welten, GA 79, Dornach 1988, S. 46
- [5] Vgl. dazu z.B. Johannes Wagemann: Strukturmerkmale anthroposophischer Meditation, in: DIE DREI 4/2013
- [6] «Durch Meditation kann die geistige Tätigkeit vom physischen Organismus losgerissen werden, die Seele erlebt dann auf übersinnliche Art das Übersinnliche. Es wird nicht mehr im physischen Organismus seelisch erlebt, sondern im ätherischen Organismus. Man hat ein Vorstellen mit Bildcharakter vor sich. Man hat in diesem Vorstellen Bilder der Kräfte vor sich, die aus dem Übersinnlichen heraus dem Organismus als seine Wachstumskräfte ... zugrunde liegen... Man hat es mit einer wirklichen Anschauung der Lebenskräfte zu tun. Es ist dies die Stufe der imaginativen Erkenntnis.» Rudolf Steiner: Kosmologie, Religion und Philosophie, GA 25, Dornach 2010, S. 9
- [7] «Daher finden Sie in meiner «Philosophie der Freiheit» ...eine Schilderung dessen, was im menschlichen Seelenleben vorgeht, wenn man sich mit seinen Begriffen nicht bloss an die äusseren Eindrücke hält, sondern im freien Gedankenstrom leben kann. Das ... ist eine Tätigkeit, die zwar auf Erkenntnisse in einem viel tieferen Sinne abzielt als die äussere Naturerkenntnis, und die zu gleicher Zeit künstlerisch ist, ganz identisch mit der künstlerischen Tätigkeit. In dem Augenblick, wo das reine Denken als Wille erlebt wird, ist der Mensch in künstlerischer Verfassung.» Rudolf Steiner: Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation, GA 217, Dornach 2010, S. 150f

- [8] Vgl. dazu Dorian Schmidt: *Lebenskräfte – Bildekräfte*, Stuttgart 2010
- [9] Ausführliche Darlegungen in: Ulrike Wendt: *Denken – Fühlen – Wollen. Das Wesensgliedergefüge des Seelischen, sein Zusammenwirken im Menschen sowie seine Veränderungen durch eine geistige Schulung und in der Eurythmie. Wissenschaftlich-schriftliche Masterarbeit mit Beobachtungen aus dem Bereich der Bildekräfteforschung*, Stuttgart 2013
- [10] Ähnliche Beobachtungen finden sich bei Werner Barfod: *Die Herausforderung der Eurythmie im 21. Jahrhundert*, Dornach 2011
- [11] Das «Vorgreifen», von dem in der Eurythmie so häufig gesprochen wird, könnte man demnach auch als ein «bewegtes Vordenken» verstehen.
- [12] Rudolf Steiner: *Menschenwerden, Weltenseele und Weltengeist*, GA 205, Dornach 1987
- [13] Rudolf Steiner: *Anthroposophie als Kosmosophie*, 2. Teil, GA 208, Dornach 1981
- [14] Vgl. Rudolf Steiner: *Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen*, GA 202, Dornach 1993, S. 202
- [15] «Nun wird aber diese Bewegung erst seelenvoll wirken, wenn der Eurythmisierte ausserdem das Gefühl hat, dass er mit seiner Bewegung diese Bewegung selber so empfindet, als ob er etwa hier oben eine fühlbare Luft hätte, die sich anders anfühlt als die allgemeine Luft... Denken Sie sich, er bewegt den Arm so und hat das Gefühl, da ruht etwas ganz leicht ihn Berührendes und Drückendes, oder auch es zieht etwas.» – «Dann sieht der Zuschauer, was der Eurythmisierte fühlt, wenn dieser nun wirklich geschickt den Schleier so gestaltet, so legt, dass man sieht, der Eurythmisierte verspürt hier einen leisen Druck und hier einen leisen Zug. Und man kann alles Fühlen beim eurythmisierenden Bewegen in die Form des Schleiers giessen.» Rudolf Steiner: *Eurythmie als sichtbare Sprache*, GA 279, Dornach 1990, S. 14
- [16] Ebd., S. 251

## Das Eurythmische Instrument Teil II

*Rosemaria Bock*

In Teil I kamen zuletzt die Dichter zu Wort und haben uns schon zum «eurythmischen Instrument» hingeführt, – Ernst Barlach lässt «des Herzens Lichtgewalt zur Gestalt erblühen», und Goethe «empfindet die Gestalt als den besten Text des Menschen». Hier sollen nun noch einmal die einfachsten Bezeichnungen, die wir für unseren Erdenleib gebrauchen, angeschaut werden.

Rudolf Steiners Beschreibungen der menschlichen Leiblichkeit, unseres physischen Leibes, sind sehr zahlreich, und es werden in uns die vielfältigsten Vorstellungen, Bilder und Empfindungen durch sie hervorgerufen. Der Name *Körper* ist vielleicht heute der gebräuchlichste, klarste und einfachste. Doch erfahren wir in der «Geheimwissenschaft» durch Rudolf Steiner genauer, wie dieser *Körper* als *Phantomleib* entstand – materiellos – als der unsichtbare physische Leib: «...*Man muss sorgfältig unterscheiden zwischen physischem Leib und mineralischem Leib*...».[1] In seinen weiteren Schilderungen setzt er jeweils viele weitere Begriffe und Worte für diesen physischen Leib ein.

Auf dieser Grundlage müssen wir uns fragen warum heute so vieles, was wir über den irdischen Menschen erfahren, auf den *Körper* bezogen wird. Die allgemeine materialistische Denkweise hat da manche Verwirrung gestiftet. Für unser *Instrument*, mit dem wir in der Eurythmie arbeiten, müssen wir jedoch differenzierter herangehen, denn – wie Rudolf Steiner es ausspricht – wir sollen ja den *Körper überwinden, d.h. im Eurythmisieren seine Äusserlichkeit und seine Gesetzte in den Hintergrund treten lassen. Da die wichtigste Äusserung hierzu im letzten Vortrag des Lauteurythmie-Kurses steht [2] – also an bedeutender Stelle – soll sie hier eingefügt werden.*

«Der ganze Körper muss in der eurythmischen Ausführung Seele werden» So hat Marie Steiner es als Überschrift dem 15. Vortrag vorangestellt, und so wurde es auch 1955 bei der 2. Auflage beibehalten. Haben wir schon eine Vorstellung davon, wie das in der Ausführung wirklich geschieht? Im Vortrag selbst lautet der Satz im Zusammenhang so:

«Aber man sollte eben durchaus das beachten, dass Eurythmisieren wirklich ein Andersmachen des menschlichen Organismus ist, und dass jede Darstellung in der Eurythmie noch unvollkommen ist, wenn der Mensch irgendwie kämpft mit etwas, was an seinem Körper «Körper» ist und nicht Seele geworden ist. Der ganze Körper muss in der eurythmischen Ausführung Seele geworden sein»[3].

Setzen wir in diesem Zitat statt des ersten Wortes *Körper* eine erweiterte Bezeichnung, z. B. *physischer Leib*, so wird das Zitat fassbarer: «...was an seinem physischen Leib Körper geworden ist...» Zugleich sehen wir aber, dass weitere Missverständnisse auftauchen. Ist nicht die Gefahr gross, dass entweder die Seele in sich selber lebt, sogar sich selbst eurythmisierend gefühlvoll auslebt und noch nicht die Objektivität des physischen, des Gesetzeleibes [4] ergreifen kann. Auf der anderen Seite ist es leicht möglich, den *Körper*, den der Eurythmist so umändern muss, so dass er ganz Seele werden kann, betont, wie es in Tanz und Turnen geschieht, und dann nicht mehr durchlässig für das Wesentliche von Sprache und Musik ist. Beides ist gelegentlich heute auf Bühnen zu sehen. Gewiss braucht auch der Eurythmist Geschicklichkeit und Gewandtheit; er muss so viel üben, dass sich der Körper leicht und mühelos allen künstlerischen Intentionen anpasst. Doch wer ist es, der sich anpassen soll? Das können die Bröselchen [5], die Materieteilchen – der sichtbare Körper – gewiss nicht aus sich heraus. Die Lebenskräfte hingegen durchdringen alles, bewegen im Körper alles, was sich bewegen lässt. Mit Hilfe des Flüssigen – dem grössten Anteil an Materie im Menschen – bewegt der Ätherleib alles hin und her, auf und ab, löst Festes auf und mischt es, nimmt es von aussen auf und gibt es verwandelt wieder her. Der grosse Former, der Plastiker wird der Ätherleib in der Sprache – der hörbaren und sichtbaren. Will der Äthermensch hingegen die menschliche Form schaffen, im Heilen nachbilden, im Vererbungsstrom nachahmen, so muss er sich auf die Ur-Form, den Saturn-geschaffenen Menschen-Leib, den Struktur-Leib stützen.

Und dies kann der Ätherleib am besten im Schlaf, wenn der Körper ruht und sich ganz willenlos den aufbauenden Kräften hingibt. Die reinen Körperkräfte schweigen, und lassen die innere Lichtgestalt wieder aufblitzen. So können sich auch alle strömenden *ätherischen Kräfte im Schlaf vereinigen, um die Mühen und allen Graus des Tages abzubauen und den Menschen wieder dem Licht zuzuführen, wie es Goethe im 2. Teil des «Faust» zu Anfang in der Arelszene so wunderbar beschreibt: «...Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,*

*Gebt ihn zurück dem heiligen Licht».*

Wie finden wir also zu geformten, gezielten, strukturierten Gebärden? Wenn wir achtsam verfolgen, wie sich das kleine Kind zuerst aufrichtet, danach gehen und dann erst sprechen lernt, bemerken wir, wie sich die menschliche Ich-Gestalt langsam geltend macht und erst allmählich gezielte Bewegungen ausführen kann. Das Zusammenspiel der Kräfte tritt allmählich hervor und kann dann immer mehr vom wachen Menschen gehandhabt werden. Dieses Zusammenspiel gilt es auch im künstlerischen Gestalten aufzufinden.

Um dem *unsichtbaren physischen Leib* im Zusammenhang mit der eurythmischen Bewegung noch mehr auf die Spur zu kommen, sollen nun konkrete Übungsbeispiele angeschaut werden. Das erste Beispiel ist ein bekanntes aus den Erinnerungen von Nora von Baditz, und stammt aus der unmittelbaren Begegnung mit Rudolf Steiner. In ganz anderer, direkter Weise spricht R. Steiner hier über das Einwirken von ätherischen Kräften als später im Lauteurythmie-Kurs.



Nora von Baditz erzählt, wie Rudolf Steiner ihren Unterricht in einer 6. Klasse besuchte. Als sie ihn nach der Stunde fragte: *«Was war schlecht? blieb er stehen, wendete sich in unendlicher Liebe lächelnd zu mir und sagte: Schlecht? Es war nichts schlecht, alles war ausgezeichnet; aber wissen Sie auch, was Sie dadurch bei den Kindern bewirken, dass Sie eine Form mit geraden Linien machten mit einem Rhythmus ( ) und ohne Pause daran anschlossen eine runde Form mit einem anderen Rhythmus( ). Wissen Sie was Sie dadurch bewirkt haben?»* «Nein, Herr Dr.» *«Dadurch, dass Sie erleben liessen die Gerade mit einem Rhythmus, unmittelbar danach die runde Form mit einem anderen Rhythmus, haben Sie den Kindern neue Ätherkräfte zugefügt»*[6].

Die Aufmerksamkeit der Schüler wird hier auf eine relativ einfache Form gerichtet, die zwei gegensätzliche Formprinzipien miteinander verbindet: Die Gerade und die Krumme. Beide Formen – das Dreieck und der Kreis – sind eng miteinander verbunden, indem der Kreis das Dreieck umschliesst. Die Grösse der Form, die gleichen Seiten des Dreiecks, die drei Berührungspunkte erfordern ausser Zielgerichtetheit auch vorausgehende Planung. Denn schon der erste Dreiecksweg, ja sogar der erste Schritt im Winkel des Dreiecks, legen das Ganze fest, müssen exakt vorgestellt und geplant sein. Die rhythmischen Schritte geben eine weitere Festlegung vor. Welche Kräfte werden im Kinde aufgerufen? Vorausgesetzt muss allerdings werden, dem Alter der Kinder entsprechend, dass die Form nicht an der Tafel zu sehen ist, sondern dass der Lehrer sie mit knappen Worten exakt beschreibt. Auch Vormachen und Mitmachen des Lehrers würde den eigentlichen Prozess verschleiern.

Der Körper kann bei diesem Bewegen nur der unterste Diener sein, zwar geschickt und anpassungsfähig, aber nicht planend und zielend. Die Ätherkräfte verlebendigen alles Tun; sie werden zu geraden Linien, spitz an den Ecken und dann zu runden Kreislinien geformt und plastiziert. Aber sie sind nicht als solche das Instrument, auf dem der wache Mensch spielt: er spielt vielmehr **mit** ihnen. Was an Strukturen, Formelementen, Schwere-Leichte-Empfindung, hellen, strahlenden und dunklen, wogenden Figuren im Menschen veranlagt ist, ebenso alle Ziel- und Kreuzungsmöglichkeiten, stellt uns der älteste, weiseste Leib, der *Gesetzleib*, stellen die *physischen Kräfte* als Instrument zur Verfügung. Dieser physische Leib wird nicht umsonst *Tempel Gottes* [7] genannt, denn er wurde zu allererst erschaffen und ist damit heute das Vollkommenste am Menschen.

Eurythmisch-ätherisches Bewegungsgewoge ist schön, wenn wir z. B. das *ägäische Meer* in einer Faust-Aufführung sehen. Ebenso geniessen kleinere Kinder es, wenn sie ein freies Tanzen von Schneeflocken, einen See oder einen Vogelschwarm darstellen dürfen. Sobald bestimmte Formen auftreten, sind die wachernen, genaueren Gestaltkräfte aufgerufen. Wenn dann eine Form in sich strukturiert, harmonisch, vielleicht auch geometrisch ist, wenn sie z. B. wie viele pädagogischen Formen – das Pentagramm, die obige Form oder die harmonische Acht - so werden die ätherischen Kräfte in besonderer Weise herangebildet an den physischen Leib und gesundend geformt. Wir können dies deutlich an den Kindern ablesen: Sie spüren die Befriedigung, wenn sich die Form an ihrem Ausgangspunkt wieder schliesst, wenn sich die Bestimmtheit, die Exaktheit im Ankommen erweist. Es ist vergleichbar dem Lösen einer Rechnung, die aufgegangen ist. Das baut auf und bringt Sicherheit und auch Ruhe in die Gruppe.

Einen besonderen Akzent hat Rudolf Steiner für die Menschenkundeepoche der 4. Klasse gegeben. Da lernt das 9/10-jährige Kind, sich in seinem Leibestempel auf neue Art zu erföh-

len. Eine feine Struktur aus fünf Linien erhellt sich in einem Spruch, der mit einfachen Gebärden fünf Tugenden anspricht.

<i>Standhaft stell ich mich ins Dasein,</i>	linkes Bein
<i>Sicher schreit ich die Lebensbahn,</i>	rechtes Bein
<i>Liebe heg ich im Wesenskern,</i>	linker Arm
<i>Hoffnung präg ich in jedes Tun,</i>	rechter Arm
<i>Vertrauen leg ich in alles Denken,</i>	Kopf
<i>Diese fünf führen mich ans Ziel,</i>	linker Arm zur Ehrfurchts-Haltung
<i>Diese fünf gaben mir das Dasein.</i>	rechter Arm zur Ehrfurchts-Haltung [8]

Es scheint das innere Gerüst des physischen Leibes auf, das alle Menschen gleichermaßen durchzieht. Dieser *Geistbau* [9] wird hier angesprochen.

Ein drittes Beispiel aus der 9. Klasse: Wie in anderen Fächern auch ist in der Eurythmie der 9. Klasse ebenfalls eine neue Überschau und zusammenfassendes Arbeiten angesagt. Das manifestiert sich eurythmisch vor allem im Erlernen der Akkorde. Was zuvor durch mehrere Jahre in Melodie, Intervallen, Schritten, Vokalen und Formen erlebt und erübt wurde – das Dur und Moll – wird nun eine zusammenschliessende Gebärde. Das musikalische Hören konzentriert sich auf Zusammenklang, auf Harmonie, was ein grundlegend soziales und doch auch selbstbezogenes Geschehen sein kann. Die Armbewegungen müssen sich auf verschiedene Weise «begreifen». Wie es sich auch in alltäglichen Greif- und Tastbewegungen der Arme und Hände vollzieht: die Struktur des eigenen Körpers, die Geometrie und Symmetrie der Gestalt wird erlebt, vielfach erweckt und erprobt. So wird es durch die Akkordbewegungen besonders deutlich wie das Erklingen der musikalischen Gesetze in der Seele ihr Echo findet und in den geführten Gebärden wieder ihren Ausdruck finden kann, gestützt auf das innere Leibesgerüst.

Das wache Beobachten der eigenen Bewegungen im Alltag bereitet uns darauf vor, mit unserer Leibes-Struktur sicher umzugehen. Z. B. gelingt das Falten der Hände blind sehr bald schon ganz gut. Sollen aber die Hände oder die Füße genau zusammengefügt werden, nehmen wir unwillkürlich die Augen zu Hilfe. Unterschiedliche Gewichte, Entfernungen, Grössen, Proportionen messen oder schätzen wir mit Hilfe des unsichtbaren physischen Leibes, nicht mit dem Körper allein. Durch Gesten und Handgriffe wie Zielen, Zeigen, Drehen usw. sprechen wir bereits mit der Geschicklichkeit unseres inneren Architekten. Dies alles und noch viel mehr bildet das Gefühl für die eigene *Gestalt*. Sie ist sozusagen der Garant für das Eingreifen des Ich in die Leibesglieder, wie Rudolf Steiner es in Oslo 1912 beschreibt [10]. Die *Gestalt* wird in der Eurythmie das eigentliche *Instrument*. Wir nehmen dieses Instrument mit, wenn wir einst den *Körper* ablegen. Ist viel Sprache und Musik auf diesem *Gestalt-Instrument*, gespielt worden, so kann sich dies wohl beim nächsten Mal mit und durch einen neuen Körper bewähren.

#### Anmerkungen

- 1] GA 13 «Die Geheimwissenschaft im Umriss», 1909, siehe auch Teil I
- 2] GA 279 «Eurythmie als sichtbare Sprache», 15. Vortrag, 12. 7. 1924
- 3] ebenda
- 4] GA 230 «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes», 12. Vortrag, 11. 11. 1923
- 5] ebenda
- 6] Nora von Baditz: «Anregungen für den Eurythmie-Unterricht»



- 7] GA 107 «Geisteswissenschaftliche Menschenkunde», 10. V., 8.12. 1908  
 8] Spruch von Rudolf Steiner für die 4. Klasse in der Menschenkunde-Epoche, vermittelt von Isabella de Jaeger.  
 9] GA 208 «Anthroposophische Kosmologie», 13. Vortrag, 22. 10. 1921  
 10] GA 137 «Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie», 1. Vortrag, 2. 6. 1912

## Zur eurythmischen Gebärde «O»

*Brigitte Schreckenbach*

Rudolf Steiner hat meist zu den eurythmischen Gebärden kurze sinnliche Angaben gegeben. Dann gab er kurze Hinweise, wie wir diese von der seelischen, empfindungsmässigen Seite her erfassen können. Zuweilen legte er auch, wie bei den Tierkreisgebärden, physisch Hand an, um die Formgestalt zu verdeutlichen.

Den Eurythmisten liess er viel Raum, um selber alles zu begreifen, zu entdecken und empfinden zu lernen.

Tatiana Kisseleff hat jede noch so kurze Angabe von Rudolf Steiner sehr ernst genommen und beherzigt.

Oft erzählte sie, wie sie Rudolf Steiner nach der O-Gebärde fragte und er ihr sagte: «Nehmen Sie es wie leichtes Ohnmächtig werden, Einschlafen.» Und sie erzählte, wie Rudolf Steiner öfters Eurythmisten korrigierte: «Machen Sie doch nicht immer A–O, gehen sie gleich in die Rundung.»

Alles was ich sonst von ihm erfuhr: «Nicht räumlich zu weit von sich weggehen, liebevolles umfassen, Sich-Runden», und dergleichen versuchte ich zu beherzigen. Das Einschlafen erlebte ich so, wie er es im Ton-Kurs schilderte, dass wir im Umfassen eines Baumes, leise dorthineinschlafen, träumen, eine Baumnymphe wahrnehmen, sie selbst werden!

Erst jetzt, da ich noch einmal intensiv versuchte, die Gesten von sinnlicher Seite her zu erleben, klangen mir ständig Tatiana Kisseleffs Worte in den Ohren:

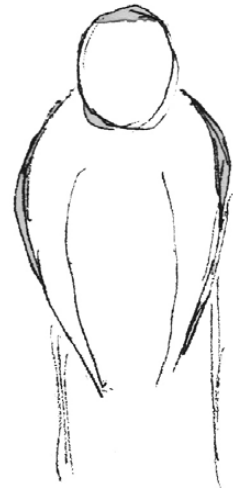
«einschlafen, einnicken, einknicken, gleich in die Rundung, nicht übers A zum O kommen ...».

Beim A hatten wir auf die ersten Angaben geschaut: «Schreck, der sich wehrt, nach hinten umgebogene Hände.»

Dieser Schreck führt zu einer leichten Erstarrung, fährt in die Knochen bis ins Rückgrat hinein. Es ist ein Aufwachen in die Sinneswelt hinein.

Wenn ich einschlafe, einnicke, werde ich plötzlich ganz locker, gelöst, Kopf und Oberkörper sinken etwas herab, Arme und Hände fallen im Stehen leicht nach vorne zusammen. Dunkelheit. Aus der Gelöstheit erwache ich sogleich, meine Finger finden zueinander, Arme und Hände beugen sich zur Rundung. Licht und freudig erhebe ich mich, von warmer Liebe durchströmt. Wie oft habe ich den Worten Rudolf Steiners nachgesonnen: «Wir sollen den Moment des Einschlafens bewusst erleben lernen.»

Dies ist der Ansatz für das O. Er darf nie fehlen, muss oft geübt werden, dann in Bruchteilen von Zeit beim Bilden des O stets erscheinen. Die Lockerung im Schultergelenk mit leichter Rundung von Kopf und Nacken sind äusserer Ansatz.



Eine kurze, völlige Hingabe, ein Loslassen, das dann das ganze O durchströmt, auch wenn es zur völligen Rundung und in verschiedenen Höhen ausgestaltet ist.

Die Pietà des Michelangelo ist für mich das schönste Bild für das O. Alles ist rund an ihr; selbst der Untergrund auf dem die ganze Plastik ruht. Alles ist entseelt, eingenickt, geknickt, auch der Verstorbene. Die Trauernde ist in grossem Schmerz und Hingabe, wie in leiser Ohnmacht versunken. Nur die leicht gestreckte linke Hand zeigt uns, dass noch etwas Wachheit ist. Sie streckt diese Hand in I-Gebärde. «Grösste Bewegung für Liebe: I in der Sphäre des O».



## The Project Speech and Drama in Waldorf Schools in North America: 20 Years

*Helen Lubin, Fair Oaks, California*

It is a signature of Waldorf education that it is infused with the presence of the spoken word. The living language environment created by the teacher and the students' engagement with the spoken word evolve throughout the school years, in support of the developing human being. The art of the spoken word (also known as creative speech or speech formation) supports the teacher's overall pedagogical intentions at each stage. And the extensive speaking situations in the classroom become for the teacher a source of strength rather than of burnout.

Particularly in connection with the founding of the first Waldorf school, and throughout the early years of this educational movement for cultural renewal, Rudolf Steiner repeatedly focused on the need to foster and develop the artistic elements of speech.

The dynamic ‘artistic gestures’ of speech – which have manifold application in the daily speech practice of poetry and exercises, in storytelling, in class plays (lower school) and drama (high school) and in the way speech otherwise infuses the Waldorf day – are at the same time the great pedagogical gestures involving formative and individualizing forces, sculptural and musical qualities, world and individual, groundedness and levity, and the fourfold and threefold nature of the human being.

Through the artistic renewal of speech we gain the possibility, out of inner activity, to enable speech to be filled with life. We discover the qualities of speech beyond its informational character alone. The more abstract speech becomes, the more human souls become separated from each other. The healing forces of process-filled speaking, speech that carries warmth and light, allow us to be more fully present in meeting the world, each other, and ourselves.

Particularly in central European Waldorf schools that have had full- or part-time positions for this, the impulse has been carried by already generations of speech colleagues who have acquired and shared much valuable experience.

### *North America*

To enable Waldorf teachers in North America to integrate this component of the education into their daily preparation and teaching, the project *Speech and Drama in Waldorf Schools in North America* came about in 1994. This initiative was my response to former teacher trainees with whom I had worked twice a week (and more during the production of the Shakespeare play during the Foundation Year) in Art of Speech classes throughout the two years of their training. As they transitioned to taking up their tasks in various schools, they asked how we could build on the speech work that they had experienced in teacher training and have this take root and develop in their schools. Their inquiry also found resonance with experienced teachers at their schools to whom the meaning and importance of this integral element of Waldorf education was already known. This all became the foothold for the project. Throughout the years, the human and professional interest and engagement from faculty and staff of numerous Waldorf schools, from the Association of Waldorf Schools of North America (AWSNA), Waldorf school consultants and others connected to the Waldorf school movement and its development have been enormously appreciated. Henry Barnes, the first American to take teacher training in Europe (Stuttgart), and teacher at the *Rudolf Steiner School* in Manhattan beginning in the 1940’s, came forward as a kind of godparent of this initiative from its beginnings until just months before his final days.

### *The Project*

#### *What this is*

The project *Speech and Drama in Waldorf Schools in North America*, now entering its 21<sup>st</sup> year, has been researching and developing practices whereby schools in North America can develop this component of Waldorf education. The purpose of the project is the cultivation of the pedagogical-artistic understanding and practice of the spoken word in all of the speech arts and in the various and varied ways that speech infuses the life of the school, in view of the role of speech in the development of the human being and therefore also in Waldorf education.

The project takes into account nearly a century of development and experience acquired by speech artists who, as full-time and part-time faculty of European Waldorf schools, have carried this endeavor that has its impulse in the work of Rudolf Steiner and Marie Steiner-von Sivers, and have further developed it in its pedagogical application over many decades. Rather

than seeking to necessarily replicate the earlier European model, yet taking seriously the substance of the experience acquired, the project in North America has been developing ways in which schools can integrate this aspect of Waldorf education in a form that is workable for our situation and resources.

Instead of schools having a full-time or part-time speech artist/educator as a regular faculty member, this project seeks to integrate the work on a far smaller scale and in layers, by making it possible for schools to have regular one-to-several annual speech weeks as an alternative to maintaining payrolled positions. Thus the project provides support in elements of Waldorf education and of professional development that would otherwise be carried by a resident speech artist in a school, but does so in a format that is fiscally feasible in North American Waldorf schools. This enables the work, although in reduced measure, to go forward.

*In this sense it is not a program. Instead, it furthers an integral, ongoing element of Waldorf education, yet in a format that involves a more manageable financial engagement for schools, making it possible for the speech work to be cultivated with a certain continuity.*

### Scope

Regular speech visits of one-to-several annual weeks further the teacher's cultivation of his/her own relationship to living language as a component of self-education as well as the development of speech competence for the classroom, further cultivating capacities that have taken root in teacher training. Teachers who have not yet completed teacher training are also furthered. The following areas may be included, whereby *the school's usual schedule remains unchanged*:

- *Speech practice in main lesson*: to support the teacher's daily speech practice with the class throughout the year by demonstrating how exercises, poems and prose can be introduced and developed over time. These demo sessions (for the younger grades, these take place during the rhythmic part of main lesson, i.e. when the class would normally do this) are intended to further the ongoing, daily speech practice; it is this ongoing work – rather than the few sessions of the speech visit – that has lasting pedagogical value for the class.
- *Sessions with class teachers*: to elaborate on what has been demonstrated in the classroom in terms of looking at the underlying pedagogical intention as well as practicing the artistic activity, so that teachers can continue working on these pieces with the class and grow their own speech capacities for: conveying movement, pictures, or thinking dynamic; working with the differentiated qualities of the four consonant groups; acquiring articulatory and fluency skills; learning to use the breath-stream, and using this appropriately for recitation and declamation; developing contour and gesture in the spoken word; working with ascending and descending poetry rhythms; working with formative and individualizing forces; creating experiential resources and artistic tools for the narrative, epic, lyric and dramatic styles, and acquiring voice placement skills in support of these; learning how to work with speech exercises for teachers with sufficient proficiency; affecting classroom management outcomes, etc.
- Sessions with high school teachers and subject teachers (eurythmy, world languages, etc.)
- Assistance with class plays (1-8) and with dramatic productions (9-12)
- Work with individual children (if the number of weeks allows for this)
- Public speaking: for the older students, faculty, etc.
- Events for parents and the wider community: lectures, workshops; class parent evenings. Contributions to parent education meet parent interest as well as foster parent understanding and, consequently, parent attentiveness to the education.

- Sessions with office staff, if wished
- Faculty meetings: artistic activity and pedagogical considerations. *This is an essential, indispensable part of the whole.*  
Faculty work may also include attention to the development of conversational skills for collegial working through building new capacities in speaking, listening and understanding (based on the book by Heinz Zimmermann, *Speaking, Listening, Understanding*).
- Faculty professional development workshops / in-service days

This annual work has taken place daily for 1-4 weeks, for example; or 2-3 days/week for 10-12 weeks; or any of various other options.

I have made some 180 school visits of 1-6 weeks *each* (and often two of these per school year). Over these 20 years, schools have also benefited from the work of nine other speech colleagues who have done 41 speech visits, combined, of at least one week. (There have of course been many other shorter visits, particularly for sessions with teachers/faculties.)

In my thousands of 'speech practices' with first grades, thousands with second grades, and so on through eighth, I have learned from many children, teachers, parents, and schools as a whole. Work with high school classes has also been a component of the project, although less extensively, as not every school where the work has taken place has a high school. – There have also been, in connection with the 'speech weeks', a variety of events for parents, such as classes, lectures with recitation and a participatory component, and workshops. If one schedules the parent event at least a few days into the speech visit, by that time parents have heard about the speech activities from their children, which brings them to the event! – In addition, there have been countless formats for faculty work besides the individual sessions and Thursday faculty meetings during the weeks of the speech visit – many of which I have done also regionally, which brings together faculties of nearby schools – such as professional development days and weekend workshops. Another excellent and welcome time for this is when faculties begin to meet again at the end of summer vacation. One can have a wonderful week of collaboration for a few hours in the mornings before teachers then go into their further school meetings and classroom preparation. One can choose a particular pedagogical theme that one elaborates artistically through speech – perhaps also including eurythmy or Bothmer gymnastics, depending on what will best support the overall theme and intention. This of course has an enlivening effect on the faculty's further work of the day. Another form of collegial work of this kind that developed at one of the schools and that I found unusually beneficial: a Friday afternoon faculty class (yes, at the end of the week, as the end of the day!), not mandatory, but attended by most), followed on Saturday by individual work in one-hour sessions throughout the day, with sometimes two teachers together who teach neighboring classes, so that one can also live into the span and process of development of the children during this period. These weekends took place every four weeks; later, at the request of the faculty, every three weeks. When we had done 24 of these Fridays/Saturdays over two years, this school then soon had 4-8 speech weeks every year, for work with classes, individual children, parents, individual teachers and the faculty as a whole. The school then created an ongoing part-time position, which, to my great joy, was ready to receive a speech colleague who had just completed her training.

The professional development provided by the speech visits to schools is intended to further capacities and pedagogical know-how already developed during teacher education, while also offering some assistance to teachers who may still be in the process of completing their teacher education program. Thus the work of *Speech and Drama in Waldorf Schools in*

*North America* has hinged on teachers' previous speech work in Waldorf Teacher Education. *This has been absolutely key: the connection between an engaging experience of the art of speech in teacher training and the developing task in the classroom and school. To the degree that this component of the teacher training process diminishes, speech visits to schools can be seen as increasing urgent, yet are at the same time increasingly out of reach because there is a shortfall of foundation on which professional development can build. Teachers who have had the experience of a substantial Art of Speech component in their teacher training years are the ones who then, as Waldorf teachers, see the need for ongoing speech weeks in their schools, and who have seen to it that this takes place.*

When school speech artists also teach in Waldorf teacher training institutes, teacher trainees benefit a) from their speech instructors' ongoing, current experience in the Waldorf classroom and b) from observing this work during practicum when this coincides with a speech artist's school visit.

### *Teacher speech tasks*

The teacher has to acquire the ability to plan and carry out the *daily speech practice* in such a way that it supports the overall pedagogical goals at each stage, i.e. to have a grasp of the artistic means for doing this. Besides simply becoming acquainted with these artistic means, how does the teacher acquire the *skills to work with them* so that they become *capacities* applicable in the classroom – rather than things to be 'remembered' in the midst of dealing with the immediacy of life in the classroom? - There are *classroom management* issues that are to a remarkable degree affected and changed by the teacher's specific speech work, i.e. different for different grades. Furthermore, *the qualities of speech play out physiologically* (this is a significant area to understand and integrate). *So-called tongue twisters* need to be done differently at different ages: so they convey an action, a picture or a thought? If they are spoken without taking this into account, the breath is restricted, the relevant inner gesture is lacking, and the exercise no longer has its purpose. *How to do this has to be learned.* – *Rudolf Steiner's speech exercises* are of course not anthroposophical tongue twisters. There are groups of exercises (also some single ones) that build specific capacities *when they are properly comprehended and purposefully practiced*. Some of them can be done with classes – but *not at all age levels* – while others are only for the teacher. One has to learn how to work with an exercise, so that it can deliver on what it is intended to do. – An extensive area is that of acquiring the artistic tools for the recitation of different styles of poetry (epic, lyric, dramatic) and prose (such as documents that lend themselves well to being spoken aloud, or an Emerson essay, for example), and for the teacher's telling of fairy tales, fables, legends, myths and historical accounts, as well as the presentation of a science lesson, etc. How one works with a piece in the classroom is specific to the pedagogical purpose of doing it. For example, a different artistic handling is called for in northern alliteration, hexameter, the ballad form, or modern poetry. This makes it possible for a particular pedagogical intention to come to realization for the sake of supporting the growing human being.

### *In summary*

*Speech and Drama in Waldorf Schools in North America* began in 1994 for the purpose of researching, developing and implementing possibilities for cultivating the spoken word – a signature component of Waldorf education since its beginnings – in North American Waldorf schools in a format that does *not* involve schools' maintaining salaried positions. Based on the work of Rudolf Steiner and Marie Steiner and further developed in its pedagogical application



in the course of decades by resident speech artists/educators in many of the more established schools in Europe, the cultivation of the spoken word infuses Waldorf education. The project has been dedicated to furthering this signature of the human being and integral component of the education – in its differentiated role throughout early childhood and all of the school years – as a real support in North American Waldorf schools.

In the ways described, the project provides support in the areas of Waldorf education and of professional development that would otherwise be carried by a resident speech artist in a school, but does so in a much smaller format that is fiscally feasible. This enables the work, although in reduced measure, to go forward.

The timeliness and ‘progress’ of the project is assessed by the interest, enthusiasm, participation and feedback of individuals in participating schools, by the increasing quality of how speech is taken up in self-development, in the classroom and in the school as a whole, and by schools’ scheduling of subsequent speech visits for the purposes furthered by this project.

*It is essential for teachers to have acquired – and continue to develop – adequate pedagogical-artistic capacities of this kind for supporting the developing human being, for affecting classroom management, and for precluding teacher burnout – given the enormous task that they have taken on. The presence of the living, speaking word is our companion in this.*

*Helen Lubin trained at Novalis-Schule für Sprachgestaltung und Dramatische Kunst and at Schulungsstätte für Sprachgestaltung und sprachkünstlerische Therapie (diploma 1985); post-graduate year at the Goetheanum. Former resident speech artist/therapist Karl Schubert Schule, Stuttgart; faculty member of Schule für pädagogisch-therapeutische Sprachgestaltung (later Dora Gutbrod-Schule für Sprachkunst), Switzerland; international three-year Camphill Seminar in Curative Education and 10 years’ experience in this field (including as a class teacher). BS Special Educational Studies; BS Speech Pathology and Audiology; MA Human Development. Rudolf Steiner College faculty since 1992; co-founder and faculty member of the initiative Speech School of North America; North American representative of the Performing Arts Section (Eurythmy, Speech, Music, Puppetry and Drama).*

Besides carrying *Speech and Drama in Waldorf Schools in North America*, Helen also teaches at various Waldorf teacher education institutes and works in private practice. Freelance editor/translator. Former Waldorf student.

# BERICHTE

## Die ersten Schritte der Eurythmieausbildung in Leiden

*Helga Daniel, NL-Leiden*

Wie schon im vorigen Rundbrief berichtet, befindet sich die Eurythmieausbildung der Niederlande nun in einer neuen Umgebung in Leiden an der Hogeschool Leiden. Es gibt im Niederländischen zwei Worte, die für ein ungeübtes Ohr genau gleich klingen: *leiden* und *lijden*, sowohl als Verb als auch als Substantiv. Man spricht von einem kurzen *ei* – *ei*- und einem langen *ei* – *ij* -. *Leiden* bedeutet führen oder leiten und *lijden* bedeutet leiden. Die entsprechenden Substantive heissen dann die Führung und das Leid).

Der grösste Gewinn ist, dass wir nun eine Bühne im Haus haben. Sie wurde extra für die anthroposophischen Ausbildungen eingerichtet. Zunächst waren nur das Podium da und die Scheinwerfer an der Decke. Nach wenigen Wochen folgten die Soffiten und Vorhänge. Wieder nach einiger Zeit wurde die Verdunklung aussen an den Fenstern angebracht und zum Schluss kamen die Fusslichter hinzu. Schliesslich war es eine Woche vor den Abschlüssen so weit, dass die Beleuchtungsanlage eingeweiht wurde.

So entsteht in dieser voll technisierten Hochschule Schritt für Schritt eine Umgebung, die wir für die Eurythmie brauchen. Drei Räume sind schon mit den richtigen Böden ausgestattet, weitere werden folgen.

Eine riesengrosse Umstellung bedeuten die vielen, vielen Menschen um einen herum, die Weitläufigkeit der unterschiedlichen Gebäudetrakte und das ständige Kommen und Gehen.

Gerade in den Prüfungszeiten vor den Sommerferien ist eine besonders hohe Spannung aus allen Abteilungen zu spüren, so als wäre ständig eine Septime um einen herum. Man begegnet freudig erleichterten Studenten, die Prüfungen bestanden haben und auch recht betroffenen, weinenden, denen das nicht gelungen ist und Freunden und Eltern, die mitfeiern oder trösten. Immer findet in irgendeiner Ecke ein kleines Fest statt.

Das alles lebt ständig um einen herum und es wird nun die Aufgabe sein, allmählich den eigenen Raum zu schaffen.

*Hogeschool Leiden  
afdeling educatie/ Odd/eurythmie  
Zernikedreef 11, 2333 CL Leiden  
euritmieopleiding@hsleiden.nl  
www.euritmie-den Haag.nl*

## De Zalen

«Die Säle» der Riouwstraat 1-3 in Den Haag auch in Zukunft mit eurythmischer Bestimmung!

*Marcel Sorge, Freiburg*

Nach dem Umzug der ‚Academy vor Eurythmie‘ nach Leiden, kann heute schon über die weitere Nutzung der Räume in Den Haag berichtet werden.



Dank der guten Situation der Eurythmieausbildungen in den 70er und Anfang der 80er Jahre konnten mit Hilfe von Spenden- und Studentenaktionen die Eurythmiesäle in der Riouwstraat erbaut werden. Werner Barfod kam 1969 nach Den Haag. Zunächst war das Haus Riouwstraat 1 ein gut situiertes Anwesen für die anthroposophische Arbeit zusammen mit der Landesbibliothek der Anthroposophischen Gesellschaft und einem grossen Garten. Dort entstanden 1974 zwei zusätzliche Säle, und 1977 wurde oben drauf ein dritter, der Olymposaal gebaut. 1984 wurde das Nachbarhaus für Wohnungen und Büroräume, sowie das «Studio» zwei Strassen weiter hinzugekauft. Letztere können nun verkauft werden, um einen Teil der Säle für die Ausbildung in Leiden zu finanzieren. «Riouwstraat 1-3» aber, dort, wo in «de Zalen» während der letzten 45 Jahre die Räume von vielen hundert Eurythmieinteressierten und Eurythmiestudenten täglich mit Bewegung erfüllt wurden, wird versucht, das Haus für die eurythmische Arbeit zu erhalten.

Das Haus ist im Besitz der ‚Stichting Eurithmie‘, die Elsemarie ten Brink zunächst für ein Jahr beauftragt hat, zusammen mit einem Team, durch verschiedene eurythmische Angebote, Veranstaltungen und Vermietungen für das Leben im Haus die Organisation und Verantwortung zu übernehmen.

Begonnen wird damit, Raum zu schaffen für viele Initiativen, Kurse und Jugendprojekte. Alle Eurythmisten in den Niederlanden sollen die Möglichkeit haben, Projekte dort zu erarbeiten, Kurse und Weiterbildungen zur Verfügung zu stellen.

Lisa Dunker wird ein Kinder-Eurythmieprojekt anbieten. Regisseur Frank Oele wird zusammen mit Jordan Tuinman (Regisseur) und Caspar Bik (Choreograf und Tanzdozent) versuchen, eine freie Theaterschule einzurichten. Bob Versteegh, Klavierdozent und Professor an der Musikhochschule in Detmold, wird in «de Zalen» Masterclasses anbieten, die von Elsemarie ten Brink eurythmisch begleitet werden.

Ein Team von Eurythmisten wird täglich in den frühen Abendstunden eine offene Eurythmiezeit veranstalten, um eine Alternative zu Fitnessstudios zu sein, die u.a. Berufstätigen ermöglicht, mit Hilfe von Vitalübungen wieder an die eigene Energie anknüpfen zu können.

Milena Cnoops und Anna van der Horst, «de Meisjes van Spijs» kümmern sich um Küche und Kantine. Sie werden ein biologisches Catering anbieten, und versuchen, auf Dauer ein öffentlich zugängliches Café einzurichten.

Elsemarie ten Brink wird die Gesamtleitung übernehmen, begleitet von einem Geschäftsführerteam, dem die vorherige Direktorin der Eurythmieausbildung, Yolanda Tijsterman und Marina Wouters angehören werden.

Es werden Ausstellungen und Konzerte veranstaltet, und wie bisher werden Säle an das Konservatorium vermietet, dessen Studenten den Zustand der Klaviere und Flügel im Haus sehr zu schätzen wissen. Das meiste Inventar wird in der Riouwstraat verbleiben.

Neben künstlerischen Weiterbildungen und Projekten wird Elsemarie ten Brink versuchen, mit der Zeit eine kontinuierliche Bühnenarbeit in der Riouwstraat einzurichten.

Die Initiativen selbst sind angehalten, kostendeckend zu arbeiten. Trotzdem müssen neben diesen Angeboten Wege der Finanzierung gefunden werden, da durch die bevorstehenden Einnahmen das Unternehmen sich nicht alleine tragen wird.

Man darf gespannt sein und hoffen, dass aus «de Zalen» ein Quellort der Initiative für eine Zukunft mit der Eurythmie werden kann, und dass das Team der Mitarbeitenden nach dem Jahr des Versuchens zuversichtlich weiterwirken kann.

## Segunda formacion profesional de eurythmia in Santiago de Chile

*Gia van den Akker, IT- Cortiglione*

Chile ist ein faszinierendes Land, ein schmaler Streifen an der äussersten Spitze Süd-Amerikas. Zwischen Pazifik und den Anden leben die Menschen in Extremen.

Die Atacama Wüste befindet sich in Nord Chile, einer Hügellandschaft mit Weinbergen in der Mitte und Meere mit Tundra im Süden bis nach Patagonien herein.

Oft gibt es Erdbeben, gerade wieder in diesem Frühling, als ich dort war. Die Menschen sind relativ gelassen darüber, sie leben mit dieser Tatsache. Jetzt waren die Beben im Norden und zum Glück blieb es bei einem leisen Nachbeben in Santiago. Drei junge Frauen, um die 20 Jahre jung, waren in 2012 beim Eurythmie Festival in Sao Paulo mit dem festen Impuls angetreten, sich eine Ausbildung zu organisieren. In Sao Paulo fing kein neuer Kurs an. Die Frauen waren mit Harlet Trujiot im Gespräch, der schon eine Gruppe in Santiago begleitet. Zusammen mit Camila Sansot, Claudio Bertalot, Renate Nisch, Anna de Millas und mir als Kollegium hat der zweite Kurs in Santiago Ostern 2013 begonnen. Die Gruppe besteht aus 10 Menschen, 8 Frauen und 2 Männer, von denen 7 in ihren zwanziger Jahren, 3 in ihren dreissiger sind. Sie kommen aus Chile, Brasilien, Bolivien und Spanien. Der Kurs war Ende des ersten Studienjahres. Ich habe mit ihnen sowohl an dionysischen Formen für Denken, Fühlen und Wollen, als auch einen Anfang mit den apollinisch grammatikalischen Formen gemacht. In der Toneurythmie war das Thema Gebärde, Farben und Raumformen.

Es gab ein extra Thema: *«das Üben üben»* an Hand der sieben Lebensprozesse, und das Lernen, selber Formen zu machen aus phänomenologischem Arbeiten.

An drei Abenden haben wir mit den Eurythmistinnen des ersten Ausbildungskurses Fortbildung in Toneurythmie gemacht und am Wochenende ein Workshop *«Abschied in Bewegung»*. Dieser Workshop war sehr voll. Es besteht ein grosses Interesse in künstlerisch-anthroposophischer Art mit dem Tod und den Verstorbenen sich zu beschäftigen. Camila, Harlet und ich wurden ausserdem gefragt, auf einer Hochzeit von einem jungen anthroposophischen Arzt etwas aufzuführen. Die Epoche wurde abgeschlossen mit einer Darbietung von uns Dreien. Das Programm beinhaltete Werke von „de Mapuche“ Dichterin Jeanette Hueget, Gabriela Mistral (Nobelpreis Gewinnerin) von J.S Bach, C. Debussy, J.Cage und H. Villa Lobos. Das Publikum sah zum ersten Mal Eurythmie mit zeitgenössischer Musik und äusserte sich begeistert über das Erlebnis, wie die Eurythmie die Musik, -die eher unbekannt klingt und berührt- aufschliesst und zugänglich macht. Die Musiker, ein junger Pianist und ein Gitarrist, waren überzeugt und wollen weiter zusammenarbeiten. Durch einen von ihnen ist ein Kontakt mit der Universität entstanden, aber leider fehlte es an Zeit, um eine Begegnung mit der Tanz- und Musikabteilung dort zu realisieren. Dies steht für das nächste Jahr auf dem Programm. Ich blicke dankbar zurück auf eine intensive, farbige und vielseitige Arbeitszeit in erster Linie mit einer wunderbaren Gruppe von Eurythmiestudenten und Kollegen und zusätzlich verbunden mit verschiedenen Schichten und Gebieten des Lebens in Chile.

## Das Zeugnis des Wortes

Bettina Mehrrens, Ulrike Poetter

*Weiterbildungstage in Cortiglione, La Fabbrica, organisiert von Gia van den Akker mit Werner Barfod von Ostermontag, 21. bis Donnerstag 24. April 2014. Nichts hätte einen tieferen Nachklang des Osterfestes geben können, als diese Tage:*

Eine Gruppe von 22 Menschen aus verschiedenen Himmelsrichtungen Europas traf sich in der «Fabbrica» in Cortiglione im Piemont.

Gia van den Akker hatte ein Eurythmieseminar mit Werner Barfod in ihrer Wirkensstätte organisiert.

Es ging um eurythmische Studien zu den Tierkreisgesten und Planetengebärden in Zusammenhang mit der Betrachtung von Leonardos Bild «Das letzte Abendmahl».

Seit über 7 Jahren hat Werner Barfod an diesem Thema geforscht und uns in seine Ergebnisse einen lebendigen Einblick gewährt.

In subtilen Schritten und einem grossartigen Bogen wurden wir über das Erleben der Sprachgebärden hin zu den eurythmischen Gebärden des Tierkreises und der Planeten sowie deren Lautgebärden geführt.

Die Urbewegungen des Spiraligen sowie der Gerade in ihrer Zielgerichtetheit als Hintergrund des Tierkreises suchend, wurden wir in die seelische Ausdrucksgebärde von Laut und Wort geführt, zuletzt in der Tierkreisgebärde erscheinend.

Bei der Betrachtung des Bildes vom letzten Abendmahl entdeckten wir an den Gebärden der Jünger Tierkreisgesten, Laut- und Sprachgebärden wieder. Dabei bewegte uns die Tatsache der unmittelbaren seelischen Reaktion der Jünger auf den Moment, als ihr Meister zu ihnen spricht: «Einer unter Euch wird mich verraten».

Wir gingen der individuellen Reaktion der 12 Jünger in ihrer Betroffenheit nach, sowohl durch Bildbetrachtung der einzelnen Gestalten, als auch im schöpferischen Nachbilden der Gesten, anhand der Sprach-, Laut-, Tierkreis- und Farbgebärden. Wir schlüpfen in jede Seelenstimmung hinein und versuchten im Nachstellen zu erleben, wie diese im Verhältnis zur Mittelgestalt stehen.

Dabei offenbarte sich die besondere Dynamik innerhalb der Gesamtdarstellung zwischen den Jüngern untereinander und zum Christus. Die allumfassende Liebe-Gebärde der Mittelgestalt, des Christus erschien uns im Alpha und Omega, im A, I, O.

Innerlich bewegt und tief sensibilisiert wurden wir Teilnehmenden nach 2 Tagen an das Bild Leonardos im Original herangeführt, durch einen gemeinsamen Ausflug nach Mailand.

Die heilende Kraft des Bildes wurde für alle zu einem berührenden Erlebnis.

Das gemeinsame Bewegen, Ringen um das Erleben der verschiedenen Stimmungen im Vorfeld öffnete uns für den einmaligen Eindruck!

Es führte nicht nur zum verdichteten Wahrnehmen bei der Betrachtung des Originals, sondern auch von der Vereinzelung der Teilnehmenden zu Beginn der Studien-Tage zu Vertrautheit und liebevoller Wärme in der Begegnung der Teilnehmenden untereinander.

Beschenkt und gestärkt vom Erlebten und der unermüdlichen Inspiration durch Werner Barfod gingen wir mit vollem Herzen auseinander.

Möge dieses Erlebnis sich wiederholen und noch vielen anderen Menschen zu Gute kommen!

## Sternstunden der Sprachkunst

### *Zwei Rezitationen am Goetheanum durch Michael Blume*

*Von Nietzsche zu Morgenstern*

*Johannes Starke, Zürich*

Gemeinsam von den Sektionen für Redende und Musizierende Künste sowie für Schöne Wissenschaften im Jahr 2013 ins Leben gerufen, ist die Serie «Poetische Sonntags-Soiréen» im Goetheanum zu einem festen kulturellen Bestandteil geworden. Quasi als Eröffnung des diesjährigen, wiederum vielversprechenden, abwechslungsreichen Zyklus mit acht Veranstaltungen war Michael Blume am 2. Februar in den Schreinereisaal mit seinem Rezitationsprogramm «Von Friedrich Nietzsche zu Christian Morgenstern» eingeladen. In der Einführung erläuterte er mit literarischen Beispielen was Morgenstern an Nietzsche schätzte und wie er ihn als Vorbild verehrte.

So war jedem Teil des Programms ein Motto von Nietzsche vorangestellt. Dessen Gedichten, in welchen die unterschiedlichsten Stimmungen seines Schaffens enthalten waren, galt zudem der ganze erste Teil. Dem zweiten mit Gedichten von Morgenstern stand das Motto voran: «Ich wohn' in meinem eignen Haus», worauf der Prolog zu Phanta's Schloss, Morgenfahrt, Vor Michelangelos Sklaven und Inmitten der großen Stadt folgten. Als Drittes eröffnete «Eine ernste Kunst ist das Lachen» die Humoresken vom Schaukelstuhl über Zäzilie, Palmström und andere bis zum Butterbrotpapier. «Ecce homo» führte in den letzten Teil ein mit 'Wirf dich weg!' und sechs Gedichten aus 'Wir fanden einen Pfad', die mit 'Ich bin aus Gott', Fußwaschung und für Rudolf Steiner abschlossen.

Was war so beeindruckend an der Gestaltung dieser Soirée? Dazu sei ein vielleicht etwas überraschender Vergleich beigezogen. Man erkennt im Radio eine Singstimme meist sofort an ihrem Timbre. Sehr speziell ist dieses ja bei Maria Callas und man vergisst es fast, wenn man ganz in Bann gezogen wird von der Art, wie abwechslungsreich und immer der Stimmung entsprechend sie eine Passage gestaltet. Genau dieses Moment war diesmal auch bei Michael Blume zu erleben. Dabei überhörte man fast seine bekannte Stimme, mit der er seit über 60 Jahren so viele Rollen verkörpert hat.

Es war zu spüren, wie er beim äußerlich nicht zu bemerkenden Einatmen das Folgende als Ganzes wie ein Bild vor sich erstehen ließ. Mit sicherem Stilgefühl konnte er dann den Charakter eines jeden Gedichtes unmittelbar ergreifen und auch die darin liegenden Nuancierungen differenziert ausgestalten. Feinste Modulierungen, sanfte und auch schroffe Farbwechsel, kühne Griffe oder überraschende Tempoänderungen wechselten sich dabei ab, nicht um ihrer selbst willen, sondern als erlebte, tief gegriffene gestalterische Ausdrucksform. Eine Sternstunde der Sprachkunst!

Der überaus reichhaltige Nachmittag wurde ergänzt durch Zwischenspiele auf der Flöte solo von Joachim Pfeffinger mit originalen bzw. bearbeiteten Werken von A.Stamitz, J.B. de Boismortier, P.Hindemith und J.S.Bach. Beide Künstler erhielten herzlichen und lang anhaltenden Beifall.

### *Faust II, 5.Akt*

Für den 20. April war im Veranstaltungskalender des Goetheanum eine weitere Soirée angekündigt unter dem Titel «*Faust II, 5.Akt mit u.a. Sorge-Szene, Fausts Tod, Grablegung und Himelfahrt; Michael Blume, Rezitation*» Der erfahrene Regisseur, der ja noch an verschiedenen Orten zur Einstudierung auch der Mysteriendramen beigezogen wird, rezitierte den 5. Akt aus

dem Faust II von Johann Wolfgang von Goethe. Der ganze Akt mit all seinen Gestalten war gegenwärtig, in einer Person, und alles vollständig auswendig. Es war wiederum die sprachliche Präsenz, mit der jede Nuance in höchster Differenzierung gegriffen wurde, begleitet von einem teils zurückgehaltenen andererseits kräftigen Ausdruck in der Gebärde. Philemon und Baucis, der Wanderer, Lynkeus der Türmer, der alte Faust, Mephisto/Phorkyas, die drei gewaltigen Gesellen, Mangel, Schuld, Sorge und Not, die klappernden Lemuren mit unheimlich hohler Tongebung, sowie die großen Chöre und einzelnen Gestalten der Himmelfahrt wurden in einem gewaltigen Spannungsbogen lebendig. Er ließ einen die Zeit vergessen, obwohl die ungekürzte Darstellung lediglich anderthalb Stunden benötigt. Mit reichem herzlichem Beifall kam die Dankbarkeit zum Ausdruck, dass man so tief in das Wesen der Sprache hat eintauchen dürfen.

## Goethe lässt die Götter sprechen

Die Achilleis- eine Studien- Aufführung der Schule für Sprachkunst AmWort, Dornach

*Gabriele Schwarz*

Agnes Zehnter, die das Fragment gebliebene Werk mit den Sprechenden einstudiert hatte, schildert uns in der kurzen und gelungenen Einführung, dass Goethe seine Achilleis am Übergang von seinem siebten zu seinem achten Lebensjahrsiebt geschrieben hatte. Es zeugt von innerseelischem Ringen, das im wahrsten Sinne des Wortes den Göttern und Helden in den Mund gelegt wird. Oder anders gesagt: Es ist eine Auseinandersetzung um

Krieg und Frieden (Zerstören und Nähren), Tod, Leben und Ethik, wie sie der moderne Mensch im Zwischenraum von Trieb und Gottgleichheit führt.



Das knapp 40- seitige Werk, das dem Publikum innert 75 Minuten ohne Kürzung dargeboten wurde, ist von seinem Dichter konsequent im Hexameter verfasst, eben dem Versmass der Mitteilung, in welchem sowohl Innen- und Aussenwelt, als auch der «obere und untere Mensch» im Sinne der Dreigliederung in Harmonie zueinander gehalten werden.

Gerade Letzteres konnte man an den Studierenden aus den unterschiedlichsten Ländern sehr gut wahrnehmen. Alle überzeugten sie nicht nur durch gekonnt plastisches, konsonantisches Sprechen, sondern wechselten geschickt vom Erzählen zum Dramatischen, aber immer dem Stil des Epos treu bleibend, indem sie den weiten Atemraum zu öffnen wussten,

gerade auch in langen Textpassagen, die dem Gegenüber gewidmet waren. Immer blieb ein offener Raum, der die tragende Sprache in den Vordergrund stellte.

Es ist keine leichte Aufgabe, bei der Wiedergabe eines solchen Werkes den Spannungsbogen von Beginn bis zum Schluss zu halten. Die Studierenden meisterten aber auch diese gut, indem sie ein offenes Zuhören spiegelten.

Deutlich zu spüren war auch, wie alle sich gegenseitig bei der sehr gelungenen chorischen Phase zu Beginn der Aufführung gut im Bewusstsein hatten, was die schlichte Choreographie untermalte. Somit gilt der grosse Dank Frau Zehnter und den Studierenden, die übrigens in den unterschiedlichsten Lebensphasen stehen, und dieses Studium berufsbegleitend, nun grösstenteils im ersten Jahr absolvieren, für Ihr Engagement und ihren Mut, sich diesem «Giganten» zu stellen.

Es ist ein Werk, das sich lohnt, nicht nur gelesen, sondern auch gesprochen, oder besser noch- selbst sprechend zu erleben.

Da die Achilleis beim Publikum so grossen Anklang gefunden hatte, ist nun seitens von Frau Zehnter geplant, diese jährlich in der Osterzeit zur Aufführung zu bringen. Wer mitmachen mag, darf sich sehr gerne bei AmWort melden: [www.amwort.ch](http://www.amwort.ch)

## Sprach-und Schauspielabschlüsse am Goetheanum 2014

*Silke Kollewijn*

Seit langem gibt es das Treffen der Abschlusskurse der Eurythmieausbildungen aus aller Welt zu Beginn der Sommerzeit am Goetheanum: ein Treffen mit lebendiger Tradition. Mit Begeisterung, Freude und gegenseitiger Wertschätzung für ihr künstlerisches Schaffen begegnen sich die meist jungen AbsolventInnen der Eurythmie, um dann für diese Kunst in der Welt zu stehen, zu arbeiten und zu wirken!

Sie begegnen sich am Goetheanum, dem erkundbaren Wirkensort von Rudolf Steiner. Und wenn sie wieder auseinandergehen, so haben sie an diesem besonderen Ort einander erlebt und jeder geht in dem Wissen, dass überall in der Welt, Kollegen sind, die an, für und mit der Eurythmie streben und arbeiten, mit der Bewegungskunst, die spricht!

In diesem Jahr gab es ausser den Eurythmieabschlüssen auch ein Schauspielstück zu sehen, «Requiem», von Hanoeh Levin, einem israelischen Autor, durch die Studenten der Ausbildung für Sprache und Schauspiel in Israel. Aus Initiativekraft ist diese Aufführung so entstanden, - es ist dadurch auch eine Begegnung der Schwesterkünste entstanden, von allen sehr geschätzt!

In «Requiem» wirkten sogar alle Studenten der ganzen Ausbildung mit. Ja, es waren auch alle Spieler während aller Szenen auf der Bühne, ihre Präsenz spürbar in der phantasiegetragenen Darstellung des Stückes.

Nur einige Tage vorher waren die Studenten des Sprachgestaltungs- und Schauspielkurses an der ‚Akademie für Sozialkunst Tabor‘ zum Goetheanum gereist, um ihre Abschlüsse des fünften Kursjahres aufzuführen. Sie hatten viel «im Gepäck»:

einen lyrischen Abschluss mit Gedichten einer tschechischen Widerstandskämpferin, dramatische Szenen aus Maria Stuart und Faust, und ein ganzes Mysterienspiel, «Persephone», geschrieben von Ita Wegman und Walter Johannes Stein, welches sie im Freien, in der Ermitage von Arlesheim aufführten.

Wie wirkt Rezitation und Schauspiel, in einer unbekannten Sprache? Der Zuschauer und Zuhörer ist bei diesen Darbietungen viel mehr mit seinem Hör-, Gesichts- und Bewegungssinn gefordert! Er achtet viel mehr auf die feinen Regungen der Bewegung, Geste, Mimik, der Spieler, der Sprechmelodie, der hörbaren Sprachgebärden in der Wortgestaltung, er empfindet viel mehr die Lautgestaltung der Worte: alles Wahrnehmungen, durch die sich erst richtig Stolz und Würde, Trauer, Anklage, Ehrfurcht, Einsamkeit, Heiterkeit und der dargestellten Figuren mitteilten. Der sinnhafte Inhalt wurde bei beiden Spielergruppen jeweils durch eine lesbare Übersetzung gegeben!

«Alles was dem Zuhörer gegeben werden soll, soll in der künstlerischen Gestaltung selber liegen» (Zitat Rudolf Steiner, GA 282, 6. Vortrag vom 9.9.1924), konnte hier lebhaftest erfahren werden.

Eine zweite wesentliche Erfahrung haben die Spieler, oder manche davon, gemacht: dass sie aus dem, was sie als gegenwärtige Geistigkeit am Goetheanum entdeckten, anders gespielt und aufgeführt haben.

Einen künstlerischen Ausbildungsabschluss auch *im Goetheanum* aufzuführen, hat Bedeutung nicht nur für den Einzelnen, auch für den lebendigen Geist-Strom des Goetheanum und der Sektionen. Das war meine persönliche und tiefe Erfahrung durch diese beiden «Sprach- und Schauspielabschlüsse» an die ich mich mit grosser Dankbarkeit erinnere.

## Bericht vom 1. Netzwerk-Arbeitstreffen der Initiative Netzwerk Sprachgestaltung

vom 29. – 31. Mai 2014 in Stuttgart

*Dorothea Ernst-Vaudaux*

Der Ruf zum ersten Treffen war frühzeitig ergangen und das Echo war erfreulich gross. Über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich in Stuttgart auf dem Campus der Freien Hochschule Stuttgart, Seminar für Waldorfpädagogik, ein, welche uns ihre gute Infrastruktur und eine angenehme Umgebung zur Verfügung stellte.

Die Organisatorinnen hatten bereits in mehreren Treffen eine grosse Vorarbeit geleistet. Die wohlbedachte Folge von Vorträgen, hochinteressanten Workshops und anregenden künstlerischen Beiträgen zahlreicher TeilnehmerInnen regte zu interessanten Reflexionen und Pausengesprächen an.

Besonders beeindruckt und berührt hat mich der Vortrag von Ursula Ostermai zum Thema «Marie Steiners Weg zum ganzheitlichen Wort».

Wie ein Mahnmal aber auch als explizite Legitimation stand er am Anfang der Tagung. Frau Ostermai schilderte kenntnisreich den Weg, auf dem Marie Steiner ihre Sprechkunst entwickelt hatte. Marie Steiner hatte Privatunterricht bei den damals führenden Repräsentantinnen der Comédie Française und des Deutsch-kaiserlichen Theaters in Petersburg genossen. Doch sie musste alsbald auch feststellen, dass diese Kunst nicht mehr gefragt war, der Sprechstil hatte sich bereits in eine Richtung entwickelt, der Marie Steiner nicht mehr folgen mochte. Durch ihre Zusammenarbeit mit Rudolf Steiner und in der Entwicklung der Eurythmie durch R. Steiner, an der sie massgeblich beteiligt gewesen war, erarbeitete sie nun ihren eige-



nen Sprechstil, ihre eigene Meisterschaft. Zeitzeugen berichteten eindrücklich von den begeisternden, lebendigen Rezitationen Marie Steiners. Bis zu dieser Stelle des Vortrags folgte man mit interessierter Aufmerksamkeit. Als dann aber die Frage gestellt wurde, wie die Schüler Marie Steiners denn von der Meisterin gelernt hätten, blieb Frau Ostermai die Antwort nicht schuldig und man erschrak bei so viel offener Direktheit. Sie stellte nüchtern fest, dass vornehmlich nachgeahmt wurde, ohne die Quelle wiederzufinden und zu erkennen, aus der Marie Steiner seinerzeit schöpfte. Ich möchte hinzufügen, dass Marie Steiners Unterrichtsstil, wie sie ihn pflegte, von ihren SchülerInnen so übernommen worden war, und aller Unterricht unmittelbar aus der praktischen Arbeit erwuchs.

Ostermai schilderte die Konsequenzen, die sich im Laufe der Jahrzehnte daraus ergaben, bis hin zum Schwinden und zur Ablehnung der «Hochblüte dieser Sprachkunst». Die Nachfolgenden sind heute herausgefordert, aufgrund ihrer eigenen Forschung ihre eigene Sprechkunst zu entwickeln. Das stellt eine grosse Herausforderung dar.

Mit diesem Paukenschlag war das Feld eröffnet.

Die Abendaufführung im Eurythmeum zum Thema «Lyrik der Moderne» dokumentierte in schönster Weise eine sehr sorgfältige Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der Sprache und deren Umsetzung in Eurythmie.

Am zweiten Abend wurde eine künstlerische Dokumentation zum Verhältnis der beiden Persönlichkeiten Rudolf Steiner und Ita Wegman – dargeboten. Ursula Ostermai, Gabriela Goetz-Cielinski und Christiane Goerner - beleuchteten diese Thematik aufgrund vorliegender Veröffentlichungen.

Im Abschlussplenum war man sich einig, dass diese Arbeitstage äusserst anregend und interessant waren. Der Wunsch nach weiteren regelmässigen Treffen wurde geäussert.

Die Initiantinnen verwiesen erst einmal auf die Forschungsarbeit der regionalen Arbeitsgruppen und auf die weitergehende Vernetzung und den Informationsaustausch per Internet. Sie sind der Meinung, dass weitere Impulse von diesen Gruppen ausgehen müssten.

Hier einige der Wünsche, die von TeilnehmerInnen zusammengetragen wurden:

Ausbildungskonzept erarbeiten

Berufsfelder verdeutlichen

Arbeitsmaterial zur Verfügung stellen

Forschung weiter fördern und vertiefen

methodisch -didaktische Forschung

Rundbrief

Gegenseitige Unterstützung bei Tourneen Sponsoring etc.

Arbeitsgruppen mit Übcharakter einrichten.

Entwickeln einer echten Feedbackkultur

Förderung nach innen und aussen

Mut, Kriterien zur künstlerischen Qualität auszuarbeiten

In all diesen Anliegen konnte man einen dringlichen Aufruf wahrnehmen.

Wenn die geäusserten Impulse aufgenommen und weitergeführt werden, dann könnten diese drei Tage als Meilenstein für die Entwicklung der Sprachgestaltung in die Geschichte eingehen.

Im Namen aller Teilnehmenden möchte ich den initiativen Organisatorinnen ein ganz grosses Dankeschön für ihr grosses Engagement aussprechen!

*www.netzwerk-sprachgestaltung.ch*



## Erweitertes Klangerleben – Komponistentreffen VII

*Wolfram Graf*

Zum siebten Mal traf sich am 3. und 4. Mai 2013 ein Kreis von Komponisten und Musikern um Michael Kurtz am Goetheanum, die sich seit 2007 in jährlichem Turnus um eine tiefere Erkenntnis von Rudolf Steiners Zyklus «Das Initiatenbewusstsein» bemühten. Mit dem Fokus auf den letzten Vortrag und die dort getätigten Bemerkungen Dr. Steiners über gewisse Intervallkonstellationen in Bezug zur Christuswirksamkeit wurden einleitende und erweiternde seminaristische Tätigkeiten durchgeführt, die erneut in ein abschliessendes Konzert am anschließenden Sonntag früh im Saal der Halde mündeten. Die besondere Programmzusammenstellung führte zu einem eindrucksvollen Zusammenklang verschiedensten zeitgenössischen Musikschaffens. So musizierte Christian Ginat gemeinsam mit Wolfram Graf das Werk «A Bird came down the Walk» für Bratsche und Klavier des japanischen Komponisten Toru Takemitsu. Ginat interpretierte auch Claudio Gregorats «Elegia Giuseppina», einem Werk für Solobratsche, das der Komponist dem Geiger Giuseppe Acconcia gewidmet hat und im März 2013 schrieb. An diesem Morgen wurde das Stück durch den Interpreten zu einer wunderbaren Uraufführung geführt. Die Leierspielerin Barbara Hasselberg hatte sich mit den drei Sätzen «Wiedergefunden», «Das Opfer» und «Liebe» aus Raimund Schwedelers «Zwölf Stücke für Sopranleier» beteiligt. Wolfram Graf trug zwei eigene Klavierwerke bei. Zum einen eine Komposition mit dem Titel «Geheimnisvoller Ort», die 2012 entstand und in welcher ein Bezug zu Richard Wagners «Lohengrin» hergestellt wurde. Danach spielte er die Klavierminiaturen «Nachtstücke», die für ein Osterprojekt entstanden waren und zu jedem Tag der Karwoche einen musikalischen Kommentar beinhalten. Jitka Kozeluhova musizierte abschliessend ein eigenes Werk für Violoncello und Klavier gemeinsam mit Marcus Gerhardts, sowie eine Komposition Olivier Messiaens aus dessen «Quartett auf das Ende der Zeit», das von beiden Interpreten eindrucksvoll dargeboten wurde. Obwohl alle musikalischen Präsentationen nicht unterschiedlicher hätten sein können, wurde doch eine Einheit spürbar im Bemühen aller Interpreten und Komponisten, mit einem erweiterten Klangerleben die jeweilige Musik zu spielen und zu hören.

# NACHRUFE

## Christel Frankfurt

\* 5.12. 1922 Berlin – † 19.2.2014 Dortmund

*Volker Frankfurt*



Im hohen Alter von 91 Jahren ist Christel Frankfurt in ihre geistige Heimat zurückgekehrt. Der rote Faden der Sprachgestaltung durchwirkte ihr Leben seit früher Kindheit bis zu ihrem letzten Atemzug.

Geboren wurde sie in Berlin als zweite Tochter von Charlotte und Karl Gaede, die zum Kreise der Anthroposophen um Rudolf Steiner gehörten. Valborg Werbeck-Svärdström, die bedeutende Gesangspädagogin, stand an ihrer Wiege und sagte: Wo dieses Kind hinschaut, kommen meine Lieder her! Diese Äusserung gewinnt an Gewicht, wenn man Christel Frankfurts Leben überblickt.

Sie war ein verspieltes und verträumtes Kind, jedoch erwachte sie stets, sobald sie ein musikalisches Element anwehte. In Gestalt ihres Vaters war ein solches gegeben. Karl las jeden Morgen Gedichte von Christian Morgenstern; die Liebe zu diesem Dichter begleitete meine Mutter ihr Leben lang. Später begleitete der Vater die Tochter auf dem Klavier, wenn die Schubertlieder erschallten.

Lasen Christels Eltern Vorträge oder Schriften Rudolf Steiners, so lag sie, zusammengerollt wie ein Kätzchen, dabei und lauschte träumend den Worten und es entstand dadurch ein Bild von Christus in ihrer Seele.

Charlotte, meine Grossmutter, war eine tatkräftige und sozial engagierte Persönlichkeit. Auch das ging nicht spurlos an Christel vorbei. Je älter sie wurde, desto stärker trat der soziale Impuls bei ihr hervor.

Die Weihnachtsspiele von Oberufer waren ihr schon als Kind vertraut, sie bewunderte besonders den Engel, den sie auch als Erwachsene verkörpern durfte. Als die Mysteriendramen in Berlin aufgeführt wurden, wählte Anna Samweber Christel Gaede für die Rolle des Kindes aus, welches von Benedictus ein Wort der Kraft erhält. Freiwillig öffnet das Kind seine Seele: Ich will es so gern. Fortan wird es vor dem Einschlafen die Worte sprechen: « Es tragen Lichtgewalten/Mich in des Geistes Haus.» – Dies war ein prägender Eindruck; diese Worte begleiteten Christel als Kind und sie liess sie später auch ihren eigenen Kindern angedeihen.

Als Jugendliche erlebte sie den ganzen Faust am Goetheanum. Man kann ahnen, wie da ihr Lebensmotiv, vorbewusst, zum Erklingen gebracht wurde. Durch eine Kunstreise nach Italien mit ihrem Vater rundete sich ihre Kindheit mit bedeutenden Seelenerlebnissen ab.

Nach der Schliessung der Waldorfschule durch die Nationalsozialisten wollte Christel, die sehr naturverbunden war, Gärtnerin werden, da die Staatsschule für sie ohnehin nicht in Frage kam. Ihre Eltern empfanden sie jedoch als zu zart und, nach einer Zwischenzeit als Küchenhilfe in Schloss Hamborn, lernte sie den Krankenpflegeberuf. Die Aussage einer Krankenschwester: Man lebt nur einmal! erschütterte sie tief. Ihr Vater gab ihr darauf hin «Die Geheimwissenschaft im Umriss», die sie anfänglich gemeinsam lasen.

Ihre Freude am Gesang liess sie hoffen, ihn als Beruf ergreifen zu können. Sie erkannte aber bald, dass sie mit ihrer leicht brüchigen Stimme dafür ungeeignet wäre. – Dieser Umstand war für sie als Sprachgestalterin von ähnlich schicksalhafter Bedeutung, wie die aus unterschiedlichen Gründen erwachsenen Stimmprobleme von Werbeck-Svärdström und Marie Steiner. Es bedurfte offenbar einer Schwäche, um daraus eine Stärke, das leibfreie Singen und Sprechen, zu bilden.

Mit 20 Jahren übernahm Christel die Verantwortung für zwei Kinder, deren mit der Familie befreundeter, alleinerziehender Vater in den Kriegsdienst eingezogen wurde. In Berlin ohne Luftschutzkeller, entschloss sie sich, mit ihnen über Gerswalde nach Brachenreuthe zu gehen, wo sie auch in der Landwirtschaft arbeitete. Sie hat während des Krieges nicht ein einziges brennendes Haus gesehen! So konnte sie unbeschwert die Feldarbeit mit Singen und Rezitieren begleiten.

Beim Weiden der Kühe wehte sie Seelisches aus der Natur an und im Innern entstand die Frage: Was ist das, die Sprachgestaltung? Was macht man, wenn man die Sprache gestaltet? Sie fand sich nachts im Bette stehend und zu den rhythmischen Bewegungen der Feldarbeit Texte aus Faust rezitierend. Im Herbst studierte sie mit den Bauern das Christgeburtsspiel ein und wurde belächelt, weil sie immer wieder Lesungen von Schillerdramen abhielt.

Endlich kam der Vater der Kinder unversehrt zurück und es entspann sich eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden. Er las die Dramen Albert Steffens in differenziertester Weise vor und Christel studierte dabei hörend die Geheimnisse der Sprachgestaltung. Erich ging mit ihr nach Konstanz, wo die Goetheanumbühne «Die Braut von Messina» aufführte. Sie war hingekommen von den Chören.

So führte sie ihr Weg nach Stuttgart, zu der von Marie Steiner sehr geschätzten Sprachgestalterin Ida Rüchardt und nahm bei ihr Unterricht. Sie war offenbar die beste Sprecherin für die Eurythmie und Christel lernte insbesondere von ihr, durch blosses Nachsprechen, das kosmische Sprechen der 12 Stimmungen. Durch Rüchardt kam sie nach Köngen zu Else Klink, wo ein Eurythmie-Ausbildungskurs für angehende Schauspieler und Sprachgestalter anging. In diesem I-Kurs studierten auch Wilfried Hammacher, Jörg von Kralik und Michel Blume. Da Christel schon nach einem halben Jahr nach Dornach in die Sprachgestaltung wechseln wollte, sprach Else Klink ein Machtwort, sodass das Jahr zu Ende gebracht wurde. Die tiefere Beziehung zur Eurythmie war dann doch von entscheidender Bedeutung beim Entwickeln des eigenen Sprachweges.

Es ergab sich, dass Christel an ihrem eigenen Geburtstag im Jahre 1947 in Dornach ankam. Dort wurde sie in die Marie Steiner Schule unter der Leitung von Hertha Louise Ernst-Zuelzer und J.W. Ernst aufgenommen. Marie Steiner hatte diesen Persönlichkeiten die Leitung der Sprachgestaltungs- und Schauspielschule anvertraut mit dem Auftrag, eine bewusste Methodik auszubilden.

Die Schulung begann für sie mit dem Zuhören. Mehrere Wochen vergingen so; ihre Nähsachen verschwanden schnell unter den strengen Blicken der Lehrer und bald verstand sie auch, dass das aktive Zuhören den Beginn der bewussten Schulung darstellte. Auch ihr späterer Ehemann, Heinz Frankfurt, war unter den Schülern, wie auch Paul Theodor Baravalle,

Beatrice Albrecht, Hedwiga Schwabe, Hella Wiesberger und viele andere namhafte Anthroposophen.

Am 27.12.1948 verstarb Marie Steiner. Heinz und Christel standen an der Bahre der verehrten Geistesgrösse.

Wieder war es der Engel aus dem Paradeisspiel, bei dessen Gestaltung Christel eine neue Stufe in der Sprachgestaltung erklommen hatte, wie ihr Frau Zuelzer freudig zu verstehen gab. Sie war meiner Mutter durch ihre lyrisch-lebendige Sprache ein grosses Vorbild. Durch Dr. Ernst nahm sie an bewusstem künstlerischem Forscherstreben teil. – Es fiel ihr aber zweierlei auf: Es wurden kaum Sprachübungen gemacht und Zuelzer-Ernst war unzufrieden, wie die Sprecher sich gebärdeten, obwohl sie um eine bewusste Erneuerung von Gebärde und Stimmnuance, durch z.B. das Ergreifen der thetischen und arsischen Gesetzmässigkeit, rangen. Diese zunächst rätselhaften Erfahrungen veranlassten sie, besonders in diese beiden Richtungen, unter Einbezug der eurythmischen Grazie, zu suchen.

Erst durch einen Briefwechsel zwischen meinem Vater und Dr. Ernst aus dem Jahre 1980 wurde deutlich, warum mit den Übungen eine Pause eingelegt wurde. Marie Steiner war nämlich der Ansicht, dass die Sprachgestaltungsübungen Rudolf Steiners spirituell abgenutzt und sogar missbraucht worden seien: «Die Übungen sollen einige Jahre Ruhezeit gönnt bekommen, um wieder aufleben zu können.»

Als Folge des Gesellschaftsstreites verliess sie die Marie Steiner Schule Dornach und zog nach Malsch. Eine Tournee führte nach Hannover; dort begegnete Christel der bekannten und beliebten Sprachgestalterin Erika Bethke. Diese sagte nach der Aufführung: Kinder, warum bibbert ihr denn so? Das bezog meine Mutter auf sich, was einem Aufwacherlebnis gleichkam. Nun entdeckte sie das Bibbern auch bei ihrer verehrten Lehrerin. Auch Ida Rüchardt war erschrocken, was Christel mit ihrer Stimme veranstaltete und nahm sie wieder in ihre Obhut, zumal die Sprachgestaltungsschule Malsch verliess und Christel das erste Kind erwartete.

In der Heilpädagogik in Hepsisau konnte sie erste Heilerfolge mit einem Jungen erzielen, was der Leiter, Albrecht Strohschein, freudig begrüsst. Hier erprobte sie keimhaft ihre neue Methode: Langsames Silbensprechen der Sprachübungen, mit gezielten Hand-, Finger- und Fussbewegungen zu unterstützen. Ein Anbinden an die Umkreiskräfte, ein Befreien von der physischen Organisation wurde so angestrebt. Hierin fühlte sie sich später der Methodik von Werbeck-Svärdström verwandt.

Christel Frankfurt setzte ihren eingeschlagenen Weg durch viele Jahrzehnte konsequent, trotz vielfältigster Lebenshindernisse, fort. Das Schicksal führte die Familie von Stuttgart nach Kassel, Stockholm, Aberdeen, Heidenheim, Schloss Hamborn, Herdecke und liess die Eltern im anthroposophischen Altenwerk in Dortmund einen langen, ruhig-bewegten, und was die Mutter betrifft, sozial engagierten Lebensabend verbringen.

An jedem Ort konnte sie ihren Sprachweg durch neue Schüler, die ihr oft durch die Zusammenarbeit mit Ärzten zugeführt wurden, ausbauen und weiterentwickeln. Insbesondere in Schweden vertiefte und erweiterte sich ihre Methodik in der menschenkundlichen Arbeit mit ihrem Mann. Sie spielte fünf Rollen in den Mysteriendramen, unter ihnen auch die Maria. Das führte zu einer allseitigen künstlerischen und menschlichen Entwicklung. Mit viel Liebe, Phantasie und Humor ging sie auf alle ihre Schüler, zu denen auch ihre drei Kinder zählten, ein.

Seit den Stockholmer Tagen sassen die Eltern jeden Morgen zwischen 5.30-6.30 viele Jahre beisammen, mantrisches Gut und wichtige Lebensereignisse bewegend. Dies sogen wir Kinder im Schläfe ein wie die Muttermilch.

In Herdecke, wo Christels Sprachweg zur Reife gelangte, kamen viele Patienten und Schüler

zu ihr, die grosses Verständnis für ihre Arbeit aufbrachten. Es war jedoch nicht allein eine fachlich-therapeutische Wirkung, die sich da entspann, sondern ebenso bedeutend war die von warmem Interesse getragene menschliche Beziehung, die oft Jahrzehnte überdauerte.

Die Mutter war jedoch auch künstlerisch aktiv. In früheren Jahren war sie eine beliebte Sprecherin für die Eurythmie. Später entstanden während vieler Jahre auch Rezitationsprogramme, die Novalis, Hölderlin, Fercher von Steinwand, Albert Steffen und anderen gewidmet waren. Dabei wurde stets das Kosmisch-Natürliche ihrer Sprachgestaltung gewürdigt. Unnatürliches Pathos war ihr zuwider, ebenso der Naturalismus der blossen Ideenempfindung; bei ihr ertönte das Geistvolle durch das vom Atem getragene Laut- und Rhythmus erleben.

Ein besonderes Anliegen war ihr der Sprechchor. Sie wusste, dass sich in ihm noch Höheres verwirklichen lässt als im Soloprogramm. Leider kam dieser Chorimpuls nicht oft genug öffentlich zum Tragen. Zum Albert Steffen Jahr 1986 haben meine Mutter und ich, mit einigen Beiträgen des Vaters, ein solches Chorprogramm veranstaltet. Erst am 27. November 2013, dem Geburtstag der verstorbenen Tochter und Schwester Stella, haben wir eine weitere vielseitige Chorrezitation auf die Beine gestellt, was uns und den zahlreichen Zuhörern grosse Freude bereitet hatte. Unser Ziel war es, mit dieser Rezitation am 30. März 2014 ins Goetheanum zu kommen, um anschliessend Christel Gelegenheit zu geben, ihren besonderen Sprachweg darzustellen. Dies war ihr seit Jahrzehnten ein Anliegen und das Unerfüllte dieses Wunsches ein zunehmender Schmerz, der sich erst seit dem besagten 27. November löste und Zukunftsvertrauen zurückkehrte.

Sie hat sich jedoch am 19. Februar von uns verabschiedet, und so fand am 30. März, dem Todestag Rudolf Steiners, diese Rezitation mit anschliessender Betrachtung ihres Sprachweges in der Halde I, dem Ort von Marie Steiners Wirken, als Gedenkveranstaltung für sie statt. Viele Menschen zeigten grosse Anteilnahme und Interesse.

In Christel Frankfurts Sprachgestaltung wurde die Sprache wieder an den Kosmos angebunden. Der menschlich-dramatische Anteil lebte mehr bei Heinz Frankfurt. Diese Gegensätze trafen bei ihnen, oft bis zur Schmerzgrenze, aufeinander und nur ihre grosse Liebe zueinander konnte diese abmildern.

Nach dem Tode ihres Mannes zog sich die Mutter etwas zurück und lebte in glücklicher, dankbarer Erinnerung an ihr reiches Leben. Auch alle seelischen Schmerzen offenbarten darinnen ihren höheren Sinn. Ihr geistiges und menschheitliches Interesse blieb stets wach. Die höchsten und die alltäglichsten Dinge wurden von ihr mit gleicher Anteilnahme behandelt und besprochen. Dabei hatte sie bis zuletzt ein jugendliches, ja, kindliches Wesen, das in ihrer Stimme, ihrer Sprache und auch in Antlitz und Gebärde zu Tage trat. Ihr hohes Alter trat in den Hintergrund, wenn man mit ihr zu tun hatte.

In Christel Frankfurt lebten starke Impulse, eine Mission hinsichtlich der Sprachgestaltung und des sozialen Lebens, die sich in dieser Inkarnation nicht ausleben konnte, obwohl sie Trägerin von besonderen Fähigkeiten war, und ihre methodischen Ansätze von entscheidender Bedeutung für den Fortbestand dieser Kunst sind.

Die letzten Tage ihres irdischen Lebens waren für uns von erschütternder Eindringlichkeit. Tiefster Ernst, aber auch unbesiegter Humor, Persönlichstes und Überpersönlichstes hatten darin Platz. Sie ist in unbeschreiblicher Sanftheit friedevoll von uns gegangen. Möge sie allen geistig und künstlerisch Strebenden verbunden bleiben.

## Annemarie Loring

\*8.3.1923 Hochstätten/Pfalz - †4.4.2014 Dortmund

*Reinhild Brass*

«Meinen Geburtstag kannst du nie vergessen», so pflegte Annemarie Loring jedes Jahr dem überraschten Gratulanten zu sagen, «da hat nämlich Rudolf Steiner die Vorträge zum Tonerlebnis gehalten!»

Während Rudolf Steiner seine beiden Vorträge über das Tonerlebnis im Menschen hielt (am 7. und 8. März 1923 in Stuttgart), erblickte die kleine Annemarie das Licht der Welt. Noch war nicht voraus zu sehen, dass sie einmal Musik und Anthroposophie zu ihrem Lebensinhalt machen und die Leier zu ihrem Hauptinstrument erwählen würde. Prägend für ihre Kindheit waren vor allem der liebevolle «Vatter» – wie sie in ihrer Pfälzer Mundart ihn immer nannte – und die gestrenge Tante Marie. Durch den Beruf des Vaters bedingt – er war Eisenbahner – zog die Familie später aus dem vertrauten Hochstätten nach Ludwigshafen um.

Schon bald wurde Annemaries musikalische Begabung deutlich, das kleine Mädchen mit den langen roten Zöpfen lernte Klavier spielen und später auch Geige. Dass sie in ihrem Musikstudium in Mannheim an der Hochschule bei bedeutenden Anthroposophen Unterricht hatte, so bei Karl von Baltz und Wilhelm Petersen, wurde ihr erst viel später deutlich. Sie lebte ganz in der Musik und gehörte in der Klavierklasse bald zu den Meisterschülerinnen.

Die Kriegsergebnisse machten sich durch die immer stärker werdende wirtschaftliche Not bemerkbar. Die Familie zog wieder in die Pfalz in das bei Kaiserslautern gelegene Dorf Katzweiler. Annemarie verdiente ihren Lebensunterhalt mit Klavier- und Geigenstunden. Sie zog über Land und unterrichtete die Kinder der noch einigermaßen wohlhabenden Bauernfamilien und konnte sich und auch ihre Familie mit Naturalien über Wasser halten. Auch in den ersten Nachkriegsjahren unterrichtete sie Klavierschüler und verdiente sich ein Zubrot durch das Musizieren bei Tanzveranstaltungen.

Als 1950 ihr Sohn Friedrich geboren wurde und sie suchte, wie sie ihr Leben weiter gestalten könnte, fand sie den Weg in die anthroposophische Heilpädagogik. Sie stiess zu einer Gruppe von Menschen, die in Lauterbad, bei Freudenstadt im Schwarzwald, ein Heim für seelenpflegebedürftige Kinder gründeten. Hier fand sie eine neue Schicksals- und Lebensgemeinschaft. Die Gemeinschaft aus dem Schwarzwald zog im Sommer 1959 nach Kassel um, wo sich das Kinderheim «Lauterbad» stark erweitern konnte. Annemarie Loring teilte sich in der Schule den Musikunterricht mit Frau Kipp, ihrer neuen Kollegin. Im Heim gestaltete sie die Jahresfeste. Selbstverständlich gehörte auch die Tanzmusik bei den Faschingsfeiern dazu! Mit grosser Liebe gab sie auch Religionsunterricht und führte die Sonntagshandlungen durch.

Als 1961 auf Initiative von Julius Knierim und Edmund Pracht der legendäre «Kreis der Lehrenden Leierspieler» gegründet wurde, gehörte sie zu den wenigen, sozusagen handverlesenen Mitgliedern. In diesem Arbeitskreis, der sich jährlich um den 1. Mai herum meist in Hepsisau traf, wurde der Umgang mit dem seit 1926 gebauten Instrument energisch vorangetrieben: in künstlerischer, pädagogischer und in therapeutischer Hinsicht. Aus dem Kreis der Lehrenden Leierspieler heraus schlossen sich dann 1970 einige Musiker zur Gründung der Freien Musik Schule zusammen. Auch hier gehörte Annemarie Loring zum Kreis der Gründungsmitglieder. Konzipiert wurde ein in seiner Art wohl einzigartiges Wanderstudium, in dessen Zentrum das Leierspiel stehen sollte. Schon bald «wanderten» die ersten Musikstudenten durch halb Europa zu ihren Lehrmeistern und erwarben sich auf unkonventionelle Weise das Rüstzeug für ihr späteres Arbeiten im künstlerischen, pädagogischen oder therapeutischen Bereich.

Bei Annemarie Loring lernten sie das Leierspiel auf einzigartige und eindrucksvolle Weise kennen. Sie war eine wahre Meisterin und die Leierstunden bei ihr wurden für viele Studenten prägend. Hier war die «technische Handhabung» des Instrumentes zur höchsten Vollendung gebracht! Und Annemarie Loring hatte ein gewichtiges Arsenal wirkungsvoller Übungen entwickelt, um ihren Schülern auch die subtilen Seiten der besonderen Tonbildung auf diesem Instrument zu erschliessen. So wurde sie – neben dem schon erwähnten Julius Knierim – zur vielleicht wichtigsten Anregerin für eine jüngere Generation von Leierspielern. Da sie selbst jedoch weder komponierte, noch durch Publikationen oder Vorträge hervortrat, blieb sie ausserhalb der Reihen der Freien Musik Schule zeitlebens eine Art Geheimtipp.

1977 verliess sie das Kinderheim Lauterbad in Kassel und begann einen neuen Lebensabschnitt im Ruhrgebiet. Zunächst unterrichtete sie am Lehrerseminar in Witten-Annen und am neu sich gründenden Therapeutikum am Pädagogisch Sozialen Zentrum Dortmund (PSZD). Dortmund wurde ihr zur neuen Heimat. Ein neuer Kreis von Leierspielern scharte sich um sie. Eine besondere Aufgabe kam auf sie zu, als Olga und Alois Künstler in das PSZD zogen. Mit Alois Künstler gestaltete sie bis Ende der 80er Jahre regelmässige Leier-Vorspiel-Stunden, die sich einer ständig wachsenden Zahl von Zuhörern erfreuten. 1987 starb Olga Künstler, 1991 Alois Künstler. 1993 reiste sie zu einem längeren Aufenthalt nach Israel und legte mit ihren Leierkursen dort das Fundament für eine – bis heute klein gebliebene – israelische Leierszene. 1997 zog sie selber ins PSZD. Ganz allmählich liess sie die regelmässigen Leier-Vorspiele auslaufen. Aber die Zahl der Leierschüler nahm nicht ab. Bis zu ihrem 80. Lebensjahr unterrichtete sie fast täglich einen, manchmal zwei Leierschüler! Dann wurden die Schüler weniger, aber noch bis zu ihrem 88. Lebensjahr spielte sie zu den Totenfeiern im PSZD. Am liebsten ihr «Karfreitagsstück», die Sarabande aus der 5. Cello-Suite von J. S. Bach.

Es wurde stiller um Annemarie Loring. Der neunzigste Geburtstag wurde noch im kleinen Kreis gefeiert. Schüler wollte sie keine mehr. Im November 2013 kam sie auf die Pflegestation, wo sie bis zu ihrem Tod geduldig lag. Der einundneunzigste Geburtstag war noch einmal ein musikalisches Fest im kleinen Kreis einiger ihrer ehemaligen Schüler. Singen und Leierspiel erklangen, darunter ihre Lieblingslieder «Lass mich ein Streiter Gottes sein» und «Die Sonne sinket» von Alois Künstler.

In der Nacht zum 4. April 2014 verliess sie die Erde. Die Arbeit mit der Leier zog sich wie eine klingende Spur durch ihr Leben. Mit ihrem in der Stille und fast wie im Verborgenen blühenden Wirken als Leierlehrerin gehört sie zu den ganz grossen Impulsatoren für die Weiterentwicklung des Leierspiels.

## Susanne Lin

\* 19.8. 1956 in Mannheim † 19.6.2014 in Stuttgart

*Ulrike Wendt*

«Sie war so gerne Mensch unter Menschen» – dieser Satz aus der Traueranzeige der Familie beschreibt das Wesen von Susanne Lin in schlichter und zugleich zutiefst wahrhaftiger Weise.

Als Susanne Wege in Mannheim geboren, verbrachte sie eine behütete Kindheit. Der Glanz aus dieser unbeschwerten Zeit hat Susanne immer umleuchtet und sie mit herzgetragener Freude auf Menschen zugehen und an ihrem Schicksal Anteil nehmen lassen.





Eurythmie und Anthroposophie hatten eine zentrale Bedeutung in ihrem Leben. Ihr Eurythmiestudium absolvierte Susanne in Dornach bei Elena Zuccoli, Marga Tuschoff und Christian Høgsberg, daneben hatte sie bei Rie Lewerenz intensiven Einzelunterricht. In dieser Zeit war sie stark mit Jörgen Smit und der Jugendsektion verbunden und lernte hier auch ihren zukünftigen Mann, Jean-Claude Lin, kennen und lieben. Mit grossen Ideen für die Zukunft der Anthroposophie begannen die beiden ihren gemeinsamen Lebensweg, den sie bis zum allzu frühen Tod von Susanne in inniger Verbundenheit gingen.

Susanne war als junge Eurythmistin voller Anmut und Zauber, so dass Elisabeth von Stockar sie nach ihrem Abschluss im Jahr 1979 anfragte, im Bühnensembles der Zuccoli-Schule am Goetheanum mitzuarbeiten. Ihr Ziel war jedoch die Arbeit mit Kindern, die sie über alles liebte. Aber sowie ein neuer beruflicher Schritt gegangen werden sollte und Susanne an einer Schule oder einem Kindergarten ihre Tätigkeit begann, meldete sich ein eigenes Kind an – Nathanael und Sarah kamen zur Welt, später folgten Samuel, Elias und Jeremias. Ihnen widmete Susanne mit Freude und Begeisterung für das Werden kleiner Menschen ihr Dasein.

Stuttgart wurde bald das dauerhafte Zuhause der Familie Lin. Und auch die anthroposophischen Ideen und Ideale bekamen Raum – in warmer Erinnerung bleiben die von Susanne und Jean-Claude Lin organisierten Tagungen im Rudolf Steiner-Haus, die von 1994 bis 2000 zweimal jährlich stattfanden und bei denen, neben den geisteswissenschaftlichen Arbeitsgruppen, Vorträgen und den Eurythmiekursen von Susanne, auch die Kinder einen Platz hatten und das Haus in schönster Weise belebten.

Als die eigenen Kinder grösser wurden, wollte Susanne ihre Kraft auch wieder in den Dienst der anthroposophischen Gemeinschaft und besonders der Eurythmie stellen. Sie begann, für das Eurythmeum Stuttgart Tournées und Aufführungen zu organisieren, wechselte dann aber nach wenigen Jahren ans Rudolf Steiner-Haus, wo sie für die Mitglieder ein warmherziger und geliebter Ansprechpartner war und die hauseigenen Veranstaltungen vom Zweigabend über kunstreiche Nachmittage in der Cafeteria bis hin zu grossen Gastspielen mit befeuernder Begeisterung bewarb und begleitete.

Ihre grosse Lebensaufgabe fand sie, als sie von Carina Schmid und Benedikt Zweifel gebeten wurde, sich um drei geplante Grosstournées mit sinfonischen Eurythmieprogrammen zu

kümmern. Mit ihrer menschenverbindenden Art ist es Susanne dabei geglückt, gemeinsam mit dem damaligen Geschäftsführer der Goetheanumbühne, Thomas Didden, Aufführungen möglich zu machen, die der Eurythmie wieder einen neuen Stellenwert im öffentlichen Kulturleben verschafften und ihr viele begeisterte Zuschauer auch ausserhalb des sonst doch recht überschaubaren Eurythmiepublikums einbrachten. Die drei Symphonie-Eurythmie-Programme in den Jahren 2004 (Schostakowitsch/Beethoven), 2006 (Mozart/Schnittke) und 2008 (Mendelssohn/Pärt) zu planen und zu managen, war eine logistische Herausforderung. Susanne schenkte dabei vom Grossspender bis zum jungen Eurythmisten jedem ihre liebevolle Zuwendung, kam beim Programm- und Kartenverkauf mit immer neuen Menschen ins Gespräch und fuhr mit dem Auto meistens schon eine Etappe voraus, um am nächsten Veranstaltungsort alles vorzubereiten. Darüber hinaus war sie bei jeder der insgesamt über 70 Aufführungen dabei und konnte sich immer wieder neu begeistern und erfreuen an dem, was durch die bahnbrechende Zusammenarbeit zweier Eurythmieensembles und ihrer künstlerischen Leiter möglich geworden war.

2009 wurde bei Susanne Lin Krebs diagnostiziert. Mit grossem Vertrauen in die anthroposophische Medizin suchte sie ihren Weg, mit der Krankheit umzugehen. Im Laufe der Zeit musste sie sich aber von allen öffentlichen Verantwortlichkeiten zurückziehen, zunächst von ihrer Vorstandstätigkeit in der Anthroposophischen Gesellschaft, die sie von 2008 bis 2011 ausübte, später dann von ihrer Tätigkeit im Rudolf Steiner-Haus und zuletzt auch von ihrer Vorstandstätigkeit für den Verband der Heileurythmie, der ihr in den letzten Jahren zu einem weiteren grossen Lebensanliegen geworden war.

Ihr letztes Lebensjahr war von Schmerzen geprägt, und ihr weites Umfeld, das sie sich mit ihrer Grosszügigkeit und Menschenliebe geschaffen hatte, begrenzte sich schliesslich auf wenige, ihr sehr nahestehende Menschen, vor allem ihre Familie. Am Fronleichnamsabend fand sie schliesslich den Weg in die jenseitige Welt. Es war der Tag, an dem die Jahrestagung der anthroposophischen Gesellschaft in Stuttgart begann – an dem Ort, wo das Wirken von Susanne Lin immer in herzwarmer Erinnerung bleiben wird.

# VERANSTALTUNGEN DER SEKTION

## *Eurythmie*

11.– 12. Oktober 2014

«Die Vokale geben alles, was man vom Menschen zu wissen braucht. Sie geben den inneren Schlüssel zum Makrokosmos.» (R. Steiner, GA 265, S. 215/273)

mit Werner Barfod

Für EurythmistInnen und EurythmiestudentInnen sowie Interessierte

8.– 9. November

*Von der zweifachen Äusserung des Menschen durch Ton und Wort*

(mit besonderer Berücksichtigung des Tones)

Eurythmiekurs mit Benedikt Zweifel

Für EurythmistInnen und EurythmiestudentInnen im Abschlussjahr

17. November – 22. Dezember 2014 am Goetheanum, montags 19.00-20.15 Uhr

*Eurythmiekurs zu den Mysteriendramen von Rudolf Steiner mit Barbara Bäumler*

Für Alle (für EurythmistInnen und Interessierte), die gerne tiefer in die eurythmischen Gestalten der Mysteriendramen eintauchen wollen.

17. November: Mensch- Sein in luziferischen und ahrimanischen Kräften stehend I

24. November: Mensch-Sein in luziferischen und ahrimanischen Kräften stehend II

1. Dezember: Die 3 Kräfte der Seele, Philia, Astrid, Luna

8. Dezember: Die andere Maria als Ausgleich von Sympathie und Antipathie

15. Dezember: Das Seelengebiet: Begegnung mit dem Doppelgänger und das Potenzial des Geistes der Jugend

22. Dezember: Das Reich der Elementarwesen

Die Kurse sind sowohl fortlaufend als auch einzeln zu besuchen. Für den Besuch des Gesamtkurses bitten wir um Anmeldung am Empfang des Goetheanum, bis spätestens 15. Nov. 2014  
Einzelkurs: 30 CHF / ermässigt 15 CHF. Gesamtkurs: 150 CHF / ermässigt 80 CHF.

29.– 30. November

*Das IAO und seine menschenkundlichen Grundlagen*

mit Ursula Ziegenbein, Dr. med. Wilburg Keller Roth und Dr. med. Dieter Roth

Für EurythmistInnen und EurythmiestudentInnen sowie Interessierte

6.– 7. Dezember 2014

*Eurythmie zu Motiven der Klassenstunden*

Eurythmie und Hochschulgespräch mit Ursula Zimmermann

Für Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft

2.– 3. Januar 2015

*Toneurythmiekurs mit Dorothea Mier*

Für: EurythmistInnen und EurythmiestudentInnen im Abschlussjahr

*Eurythmie-Kurse der Sektion, Anmeldeformulare zu jedem Kurs:*

*Goetheanum Empfang, Postfach, CH-4143 Dornach*

*Tel. +41 61 706 44 44, Fax +41 61 706 44 46, tickets@goetheanum.ch, www.goetheanum.org*

Die Worte der Grundsteinlegung von Rudolf Steiner  
*Eurythmisches Üben und Textarbeit mit Ute Medebach*  
 Für EurythmistInnen, neue Teilnehmende sind herzlich willkommen  
 Jeweils Freitag von 17–18.30 Uhr

*Anmeldung: Sektion für Redende und Musizierende Künste,  
 Goetheanum, Postfach, CH-4143 Dornach,  
 srmk@goetheanum.ch, Tel. +41 61 706 43 59, Fax +41 61 706 42 25*

### *Internationale Eurythmie-Fachtagung*

6. April, 19.00h – 10. April 2015, 22.00h

Der apollinische Kurs 1915, Weltenwort – Menschensprache

Im August 1915 hat Rudolf Steiner die vier unterrichtenden Eurythmistinnen Elisabeth Dollfus, Tatiana Kisseleff, Lory Smits und Erna Wolfram zu einem Kurs ins Goetheanum eingeladen, der grundlegend für die Weiterentwicklung im Hinblick auf die kosmische Dimension der Eurythmie und die seelische Ausgestaltung der Sprache wurde.

Nach 100 Jahren möchte diese Tagung den Rahmen für eine Spurensuche geben, die den Blick auf den Nachvollzug der damaligen Impulse und deren Entwicklung richtet: im gemeinsamen Tun, im Austausch und im Gespräch. – Wie gehen wir heute mit diesen Grundlagen um?

Mit Vorträgen von: Peter Selg (Das Jahr 1915 im Leben Rudolf Steiners), Christian Hitsch (Der Impuls des Ersten Goetheanum), Martina Maria Sam (Das Werden der Eurythmie – Verborgenes und Offenbares), Christiane Haid (Inneres Seelenerfühlen kosmischer Bildegesten – Die Zwölf Stimmungen).

Eurythmiedemonstrationen zu ausgewählten Themen des Apollinischen Kurses / Arbeitsgruppen zu den Themen des Apollinischen Kurses, die jeweils von einem Eurythmiepädagogen und einem Eurythmieausbilder vorbereitet werden / Aufführungen durch die Goetheanum Eurythmie-Bühne, das Else Klink Ensemble Stuttgart und weiteren Gruppen

Vorbereitung: Margrethe Solstad, Shaina Stoehr, Stefan Hasler

Weitere Informationen: [www.goetheanum.org/6373.html](http://www.goetheanum.org/6373.html)

29. Juni – 2. Juli 2015

*Internationales Abschlusstreffen der Eurythmieausbildungen*

### *Musik*

1. – 2. November 2014

*Arbeitswochenende zur erweiterten Tonalität (D/E)*

Darstellungen, Übungen, Musik

Mit Gregers Brinch, Christian Ginat, Michael Kurtz, Joachim Pfeffinger, Knut Rennert, Andrew Thompson

### *Sprache*

19. und 20. Oktober 2014

*Arbeitstreffen für Ausbilder in Sprachgestaltung und Schauspiel (Auf Einladung)*

22.– 25. Oktober 2014

*Gebärde wirkt Wort*

Arbeitstagung zur therapeutischen und pädagogischen Sprachgestaltung

für Sprachgestalter, Therapeuten, Pädagogen und Ärzte  
 Veranstaltet durch die Medizinische Sektion, in Zusammenarbeit mit der Sektion für Redende und Musizierende Künste mit anschliessendem interdisziplinärem Thementag zu Verständnisansätzen verschiedener Aufmerksamkeitsstörungen:

«Was lässt uns aus der Haut fahren» am 26. Oktober 2014

Programm und Anmeldeunterlagen ab Juni 2014 auf [www.goetheanum.org/6182.html](http://www.goetheanum.org/6182.html)

6.– 8. März 2015

*Sprechchor-Tagung*

Goethes Sprachgenius

Rhythmus und Lautgestalt in Goethes Dichtung, Künstlerisches Üben im Sprechchor

Fortbildungswochenende für SprachgestalterInnen und SprachgestaltungsstudentInnen im Abschlussjahr

*Poetische Dichter-Soiréen. Poetische Betrachtungen und biographische Motive mit Rezitation, Eurythmie oder Musik*

Jeweils am Sonntag von 16.30 bis 18.00 Uhr, in Zusammenarbeit mit der Sektion für Schöne Wissenschaften

12. Oktober

*Poetische Soirée VI*

Japanische Haikus aus drei Jahrhunderten

«Morgendämmerung – Durch den trüben Nebeldunst dringt der Glocke Ton»

Michael Kurtz, Einführung; Claudia Abrecht und Sara Kazakov, Rezitation; Joachim Pfeffinger, Flöte

16. November

*Poetische Soirée VII*

Rainer Maria Rilke: 1., 5. und 10. Duineser Elegie

«Sterne des Leidlands – Lebens- und Todesbejahung erweist sich als Eines»

Esther Bohren, Sprache und Schauspiel; Claire Wyss, Eurythmie; Joachim Scherrer, musikalische Improvisation

7. Dezember

*Poetische Soirée VIII*

Ingeborg Bachmann: «Sternenaugen, durch das Dickicht brechen schimmernd ...»

Christiane Haid, Betrachtung; Christine Engels, Rezitation; Franziska Bücklers, Klarinette; Goetheanum Eurythmie-Bühne

*Figurenspiel*

10.– 13. September 2015

*Grosse Figurenspielertagung*

# ANKÜNDIGUNGEN

## Fortbildungskurse EVS, Eurythmie Verband Schweiz

Kurs Nr. 37, Sa./So., 25./26. Oktober 2014

*Die Tongebärden in den Klassen 4, 5 und 11  
mit Helga Daniel, Den Haag*

Der Bezug zu den Tongebärden bleibt oft abstrakt. In jedem Musikstück tauchen sie ab der 4. Klasse auf. Nie sind sie ganz für sich alleine zu sehen, immer gehören auch Intervallgebärden zu der Ausarbeitung dazu. – Doch in diesem Kurs soll das Augenmerk vor allem auf die Tongebärden gelegt werden. Wesentlich dabei ist der Beginn in der 4. Klasse. Das Veranlagten dieser Gebärden aus dem Hören heraus spielt eine wichtige Rolle im Bewegungserlebnis der Kinder. Auf diesem lässt sich dann das Weitere in den kommenden Schuljahren aufbauen. In der Oberstufe geht es dann darum, frei mit dem Verhältnis von Tongebärde und Formstrom umgehen zu lernen.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Zunächst wird tätig der Aufbau des jeweiligen Prozesses durchlaufen, um sich anschließend die Schritte im Gespräch bewusst zu machen und aufzuzeichnen. In den Eurythmiestunden soll zusätzlich an Übungen nur für den Eurythmielehrer selbst gearbeitet werden.

Ort: Eurythmeum CH, Apfelsestr. 9a, 4147 Aesch BL

Zeit: Sa 20.10.2014: 9:00-12:30 / 15:00-18:30;

19:45-21:00, So 21.10.2014: 9:00-12:30 Uhr

Kosten: Mitglieder EVS und BV-DE 160.- CHF; Nichtmitglieder 210.-, Studierende im 4. Jahr 120.-

Fortbildungsnachweis: 11,5 Std. à 60 Min. / 15 Lektionen à 45 Min.

Anmeldung bis zum 13.10.2014

*Auskunft und Anmeldung: Rachel Maeder  
Mannenbergweg 17, CH 3063 Ittingen  
Tel +41 31 921 31 55, Fax +41 31 921 99 11*

*rachel.maeder@hispeed.ch*

*www.eurythmie-verband.ch*

EVS – Tag der Begegnung  
mit Dorian Schmidt zur *Bildekräfte-Forschung*

Fr 21. November 2014: Abendvortrag

Sa 22. November 2014: Fortbildungs-Seminar

*Ort: Eurythmeum CH*

*Apfelsestr. 9a, 4147 Aesch BL*

*Nähere Angaben folgen*

## Kurse mit Annemarie Bäschlin

*Eurythmie-Fortbildungskurs 2015*

Leitung: Dorothea Mier/ Alois Winter

13. - 22. Juli 2015 in Ringoldingen (Berner Oberland) Schweiz:

- Toneurythmie: Dorothea Mier
- Sprachgestaltung / Lauteurythmie: Alois Winter

*Tonheileurythmie-Kurse 2015*

Für Heileurythmisten, Heileurythmiestudenten, Medizinstudenten, Ärzte, Musiktherapeuten

Leitung: Annemarie Bäschlin

Übungen, welche Lea van der Pals in Zusammenarbeit mit Dr. med. Margarete Kirchner-Bockholt entwickelt und ausgearbeitet hat. (Siehe auch «Tonheileurythmie» von Lea van der Pals / Annemarie Bäschlin; (Verlag am Goetheanum)

4.- 7. Juli 2015 in der Rudolf Steiner Schule Birseck, Apfelsestr. 1, 4147 Aesch bei Dornach (Schweiz)

3.- 7. August 2015 in Ringoldingen (Berner Oberland) CH

Mit medizinischen Beiträgen von Dr. med. Eva Streit

*Auskunft und Anmeldung:  
Annemarie Bäschlin, Ringoldingen  
CH-3762 Erlenbach, Tel.+4133 681 16 18*

## Veranstaltungen am Eurythmeum CH

So. 31. August 2014, 18.00 Uhr

Feierliche Eröffnung des neuen Ausbildungsjahres mit der Aufführung „Könnt Ihr nicht wachen?“ u.a. des Ensemble Eurythmeum CH

Do. 11. Dezember 2014, 20.00 Uhr

Eurythmie-Aufführung des Ensemble Eurythmeum CH: „Das Traumlied des Olaf Ästeson“

Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen über  
Fortbildungen, Intensivkurse, Laienkurs:  
Tel. +41 (0)61 701 84 66  
Apfelseestrasse 9a, CH-4147 Aesch  
[www.eurythmeum.ch](http://www.eurythmeum.ch)

## Seminare der Norddeutschen Eurythmielehrer

### Fortbildung 2014- 2015

Februar 2015; «Märchen – Märchen – Märchen»

für die Kleinen, die Mittleren, die Grossen...  
für Unterricht-Einschulung-Projekt-Laien-kurs...

Dozenten: Doris Bürgener (Augsburg) Renate Barth (Berlin)

Termin: Freitag, den 13.02. (18:00 Uhr) – Montag, den 16.02.2015 (12:00Uhr)

Ort: Augsburg

Anmeldeschluss: 02.02.2015

Kosten: 175,- EUR

Mai 2015; «Die vier Temperamente»

Helmut Eller (Hamburg), mit vier Durchgängigen erprobter Waldorflehrer und Autor des Buches „Die vier Temperamente“. Peter Elsen, Eurythmist an der Waldorfschule Schopfheim, wird laut- und toneurythmisch

Siebtklassmaterial arbeiten und die 7. Klasse wird etwas demonstrieren.

Termin: Freitag, den 01.05.(18:00Uhr) bis Sonntag, den 03.05. 2015 (12:00 Uhr)

Ort: Schopfheim

Anmeldeschluss: 18.04.2015

Kosten: 175,- EUR

## EurythmielehrerIn Bachelor

### Schulpraktische Qualifikation

Der EurythmielehrerIn Bachelor (vormals Eurythmielehrer Referendariat) bietet auch im Schuljahr 2014-2015 die schulpraktische Qualifikation an. Es ist ein vom Bund der Freien Waldorfschulen unterstütztes Gemeinschaftsprojekt von: der Hogeschool Leiden (vormals Euritmie Academie Den Haag), dem Institut Witten/Annen und der Norddeutschen Eurythmielehrer-Ausbildung.

Die Module finden in insgesamt 10 Wochen in Leiden in deutscher Unterrichtssprache statt, die noch zusätzlichen etwa 30 Studienwochen in der Schulpraxis. Damit ist man Quereinsteiger in die 4-jähriger Bachelor-Ausbildung.

Jedes Modul kann als Gast belegt werden, ein internes Zertifikat wird ausgestellt.

Mittelstufe: 12. – 23. Januar 2015

Oberstufe: 26. Januar – 06. Februar 2015

Abschluss- und Prüfungswochen: 26. Mai – 05. Juni 2015

Information:  
Renate Barth, Katteweg 29 c  
D-14129 Berlin  
Tel: +49-30-803 87 90  
Fax: +49-30-692 08 00 59  
[reba@gmx.ch](mailto:reba@gmx.ch)



## Eurythmiefachtagung

*Gesundung in der Bewegung – Eurythmieunterricht in Erziehungshilfe, Förderschule und Heilpädagogik*

29. - 31. Januar 2015

Eurythmie-Unterricht für Kinder mit besonderem Förderbedarf stellt an die Unterrichtenden andersartige Ansprüche, als dies an Regel-Schulen der Fall ist.

In der Fachtagung wird ein inhaltlicher Schwerpunkt die musikalisch-eurythmische Bewegung sein in ihrer gesunden Wirkung auf den Menschen, respektive auf die Schüler im Eurythmie-Unterricht.

Dr. med. Armin Husemann wird hierzu mit seiner Forschung zur musikalischen Menschenkunde einen wesentlichen Beitrag leisten.

In Arbeitsgruppen mit erfahrenen Kollegen werden neue Ansätze und Unterrichtsmethoden vermittelt sowie der Austausch von Unterrichtserfahrung und Unterrichtsmaterial angeboten.

Ein Folder mit genauen Angaben zum Programm und zu den Arbeitsgruppen wird voraussichtlich im Oktober 2014 erscheinen.

Zielgruppe:

Lehrer im Fachbereich Eurythmie an heilpädagogischen Schulen, an Waldorfschulen mit sonderpädagogischem Schwerpunkt oder Förderbereich an Förderschulen und Schulen für Erziehungshilfe

Dozenten:

Dr. med. Armin Husemann

Nicole Stegemann, Michael-Bauer-Schule, Stuttgart

Ingmar Stegemann, Michael-Bauer-Schule, Stuttgart

Christel Feldhaus, Johannes-Schule, Bildstock  
Pirjo Partanen-Dill, Freie Waldorfschule Engelberg

*Akademie für Waldorfpädagogik  
Zielstraße 28, 68169 Mannheim*

*Fon +49 621-30948-15, Fax +49 621-30948 50  
valerie.andermann@akademie-waldorf.de  
www.akademie-waldorf.de*

## Fortbildungen mit der Compagnie Phoenix Berlin

*Künstlerische Fortbildung für Eurythmisten und Eurythmiestudenten in Järna/Schweden III*

Mit Barbara Mraz und Mikko Jairi 8. bis 12. Oktober 2014

Der eigenständige forschende Umgang mit den eurythmischen Quellen im Sinne eines künstlerisch-eurythmischen Schulungsweges aus der Anthroposophie heraus und eine daraus entstehende Übkultur zu entwickeln, die auch den eurythmischen Alltag verwandeln, bereichern und neu impulsieren kann, bildet das Grundanliegen dieser Fortbildungsreihe.

Neben den beiden Themengebieten, die mit Barbara Mraz und Mikko Jairi erarbeitet werden, ist abends für die Teilnehmer auch die Gelegenheit für Solokorrekturen an vorbereiteten Soli und Duo (bitte den Text bzw. das Notenmaterial rechtzeitig an die nachfolgende Adresse einsenden). An einem weiteren Abend wird es einen Einblick in die derzeitige künstlerische Arbeit der Compagnie Phoenix Berlin geben.

Mikko Jairi: Die Übungen zu den vier Ätherarten von Marjorie Spock (1904 - 2008) und deren künstlerische Anwendung.

Barbara Mraz: Toneurythmische Stilepochen III, C. Debussy / A. Schönberg

Kursbeginn: Mittwoch, 8. Oktober 16.00 Uhr bis Sonntag, 12. Oktober 2014 12.30 Uhr

Unterrichtssprachen: schwedisch, deutsch, englisch, russisch

Kosten: SE KR 2900

*Anmeldung und weitere Informationen:*

*Anne Grethe Kumlander, Yttereneby,*

*SE-15391 Järna*

*annegrethekumlander@hotmail.com, mobil*

*+46702280602*

Vorankündigung: Im Jahr 2015 wird diese Fortbildungsreihe mit neuen Themen fortgesetzt.

## «Übe...»-Herbstkurs

Künstlerische Fortbildung für Eurythmisten und Eurythmiestudenten

Mit Barbara Mraz und Mikko Jairo; 14. bis 16. November 2014

Dieser Kurs wird einen etwas anderen Charakter haben als die vorangegangenen Kurse. Barbara Mraz und Mikko Jairo werden praktische Einblicke in das neue Abendprogramm der Compagnie Phoenix Berlin geben «Wer Neuland entdeckt ist einsam», welches sich mit dem Lebenswerk von Paul Schatz, dem Entdecker der Umstülpung, beschäftigt, sein gedanklich meditatives Ringen aufgreift und seine bahnbrechenden Forschungen zu einem neuen Raumbewusstsein, welches er aus der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners entwickelt hat, in eine eurythmische Gestaltung umzusetzen versucht.

Die Forschungen von Paul Schatz geben für die Eurythmie eine fruchtbare Erlebnisgrundlage, die es weiter zu erforschen und zu entwickeln gilt.

Barbara Mraz - Toneurythmische Arbeit an den Cello-Suiten von Johann S. Bach.

Mikko Jairo - Die Erweiterung des eurythmischen Raumbewusstseins im Verhältnis von Zentrum und Umkreis.

Kursbeginn: Fr 14.11.2014, 17:00 bis So 16.11.2014, 13:00

Kosten: EUR 120,-/

ermässigt für Studenten (mit Ausbildungsnachweis) EUR 80,-

Ort: Freie Waldorfschule Berlin-Kreuzberg, Ritterstrasse 78, Berlin

Anmeldeschluss: 8. November 2014

*Vorankündigung: Der «Übe...»-Winterkurs findet vom 30. Januar bis 1. Februar 2015 statt.*

Das Thema wird im Herbst bekannt gegeben.

*Durchgehende künstlerische Fortbildung für Eurythmisten in Berlin*

wechselnd mit Barbara Mraz und Mikko Jairo  
Samstag, 10.00 bis 13.00 Uhr (6. September bis 13. Dezember 2014)

Die Arbeit knüpft an die »Übe...«-Sommer-, Herbst- und Winterkurse an und vertieft künstlerisch-forscherisch verschiedene Themengebiete wie z.B. den ätherischen Ein- und Ausstrom, die vier Konsonantgruppen in der Evolutionsreihe, Planeten- und Tierkreisqualitäten u.a. Eine künstlerische Ausarbeitung der Michaelimagination von Rudolf Steiner ist zur Zeit ein zentrales Thema.

Kosten: EUR 30,- pro Samstag

Ort: Freie Waldorfschule Berlin-Kreuzberg, Ritterstrasse 78,

D-10969 Berlin

### *Bühne & Bewusstsein!*

Künstlerisches Weiterbildungsprojekt mit der Compagnie Phoenix Berlin

Folgende Vertiefungsepochen von Bühne & Bewusstsein können von interessierten Kollegen auch besucht werden, die nicht an dem ganzen Fortbildungsprojekt teilnehmen.

*1) Einführung in die Bildekräfteforschung und deren Beziehung zur Eurythmie mit Antje Schmidt.*

Donnerstag, 2.10.2014

Tagesworkshop

Ort: Christengemeinschaft/Gemeinde Prenzlauer Berg, Schwedter Strasse 4, D-10119 Berlin

*2) Rudolf Steiners Mysteriendramen*

Eurythmisch-künstlerische Arbeit am Schullungsweg

mit Gioia Falk und Barbara Mraz.

Samstag, 18.10 und Sonntag, 19.10.2014 und die darauf folgende Woche.

*3) Tanz- und Eurythmiegeschichte als Bewusstseinsgeschichte.*

Bewegend, betrachtend, reflektierend, vertiefend

mit Mikko Jairo.

Samstag, 29.11 und Sonntag, 30.11.2014 und die darauf folgende Woche.

### Kosten

Tagesworkshop mit Antje Schmidt: EUR 60,-  
Weiterbildungs-Wochenende: EUR 120,-  
Weiterbildungs-Epoche (Samstag bis Donnerstag): EUR 220,-

*Anmeldung, Information und Bewerbung*  
Barbara Mraz, Malplaquetstrasse 16,  
D-13347 Berlin,  
barbara.mraz@web.de; mikkojairi@hotmail.com

da. Apolda ist von Weimar aus mit dem Zug in 10 Minuten zu erreichen, vom Bahnhof sind es 5 Minuten zu Fuß zum Stufenhaus. Die Seminargebühr beträgt EUR 120, Förderpreis EUR 170. Ermäßigungen für Studenten und Menschen in besonderen Lebenslagen auf Anfrage möglich.

*Anmeldungen und weitere Informationen:*  
Ulrike Wendt, mail@studiob7.eu  
Tel. +49 175 560 38 52

## Studio B7 Dorothea Maier & Ulrike Wendt

*Eurythmie und Bildekräfteforschung – Wahrnehmen im Ätherischen*

Fr 28.11. 2014, 18:00 bis So 30.11. 2014, 13:00  
Einführendes Wochenendseminar mit Ulrike Wendt

Mit Eurythmisten über das Ätherische zu arbeiten, heißt Eulen nach Athen tragen – oder vielleicht doch nicht ganz? Ein Grundgefühl dafür ist vorhanden, aber eine genauere Begrifflichkeit, die sich nicht nur denken, sondern auch differenziert bewegen lässt, steht nicht selbstverständlich zur Verfügung. Eine solche Bewegungsbegrifflichkeit anfänglich zu entwickeln, ist Ziel diese Wochenendseminars.

Dabei soll mit Übungen aus der Bildekräfteforschung nach der Methode von Dorian Schmidt die eigene Wahrnehmungsfähigkeit für das Ätherische im Denken und schließlich auch im Eurythmisch-Bewegten gezielt erweitert werden.

Erste Beobachtungsversuche im Bereich der Tierkreis- und Planetengebärden werden ergänzt durch die Arbeit an den Ätherübungen von Marjorie Spock (1904-2008), an denen erhellende qualitative Erfahrungen zum Raumklang und Wesen des rein ätherisch Bewegten, auch in Abgrenzung zum Seelischen, gemacht werden können.

Das Einführungsseminar findet statt im Stufenhaus Apolda, Lessingstr. 34, 99510 Apol-

## Thomas Haus Dortmund

*Abschied in Bewegung*

1. November 2014 mit Gia van den Akker  
Beginn: 15 Uhr Workshop und Eurythmie-Programm für die Verstorbenen im Thomas Haus Dortmund Mergelteichstr. 45a

*Workshop: «Abschied in Bewegung»*  
Kennenlernen, erleben und verstehen, welche Rolle Eurythmie spielen kann, rund um das Thema Sterben. Eurythmie kann eine Unterstützung bieten: direkt im Sterbeprozess, in der Trauerarbeit, für die Hinterbliebenen, für die Trauerbegleiter, vor allem aber auch für die Verstorbenen.

Geboren werden und sterben: Eine Bewegung auf den Leib zu, und wieder von ihm weg. Diese Bewegung machen wir täglich, wenn wir einschlafen und aufwachen und auch, wenn wir in der Eurythmie die Seele im Dialog mit dem Raum und mit anderen tanzen lassen.

Wie und wann kann die Eurythmie eingesetzt werden?

Vor dem Sterben in einer Terminal -Phase, nach dem Sterben, während der Aufbahrungszeit, bei einer Bestattung, bei einer Gedenkfeier, in der Trauerbegleitung

Themen:

Verbindung mit dem Körper, Erfahrungen des physischen Körpers, des Lebendigen, des Astralen, des Ich.

Der Atem der Seele zwischen Zentrum und Umkreis

Die menschliche Begegnung durch den Körper oder im Umkreis des Körpers (Seh-Raum und Hör-Raum / vorderer Raum - hinterer Raum)

Arbeit zu den Trauerphasen mit den 4 Elementen: Erde, Wasser, Luft und Feuer, Halle-lujah und Evoe

Dauer Workshop: mit Aufführung 4 Std.

Im Anschluss an den Workshop wird eine Memorialeurythmie aufgeführt werden, mit Cello-Begleitung

Titel «Achter de tijd» (Hinter der Zeit) mit Texten von R.Steiner, H. Andreus, Basho, Musik von J.S. Bach, P. Vasks, K. Saariaho.

Anmeldung erbeten bei

Dorit Schwenzfeier Email: ds21@online.de

## Edith Peter – Weihnachtskurs

«Übergänge von der Alliteration zur Assozianz»

vom 29.12.2014, 16h, bis zum 2.01.2015, 12h

Auch im kommenden Winter gibt Edith Peter in der Weihnachtszeit wieder ihren Fortbildungskurs für Eurythmisten/Innen.

Sie hat ihre Eurythmieausbildung bei Elena Zuccoli absolviert und im Anschluss viele Jahre in zahlreichen Aufführungen im Ensemble und solistisch auf der Bühne gestanden. Ihre eigentliche eurythmische Prägung, die bis heute den einen Schwerpunkt ihrer Arbeit bestimmt (Metrik / Poetik), hat sie durch Hedwig Greiner-Vogel erhalten und weiter entwickelt.

Zweiter Schwerpunkt ist das vielfältige Erüben der eurythmischen Bewegungsgrundlagen als Voraussetzung für die künstlerische Arbeit.

Unsere Fortbildungsgruppe, die sich jährlich zwischen den Jahren in Aesch bei Dornach trifft, besteht aus etwa zwanzig Teilnehmern, die sich über die z.T. jahrelange Zusammenarbeit eine gute soziale und künstlerische

Grundlage erarbeitet haben. Neu Hinzukommende sind herzlich willkommen und haben die Möglichkeit, in einer täglichen Extra-Zeit die Basisübungen anfänglich zu erlernen.

Die einzige Voraussetzung zur Teilnahme ist ein Interesse daran, sich die eigene Gestalt als eurythmisches Instrument weiter zu erschließen und die lautlich-sprachlichen Grundlagen der Eurythmie dadurch zu vertiefen. Der Kurs läuft über zwei halbe und drei volle Tage, in denen wir uns intensiv miteinander bewegen.

*Zu inhaltlichen Fragen/Kontaktaufnahme stehen Ihnen zur Verfügung:*

*Ulf Matthiesen +49 40 - 59 65 44*

*Guido Beirens +49 30-797 05 771,*

*Edith Peter +49 30-818 35 67*

## Vitaleurythmie

Vitaleurythmie arbeitet mit den Kräfteprinzipien der vier Naturelemente Erde, Wasser, Luft und Feuer, integriert diese in die Bewegung und erschließt dort ihre heilsame und aufbauende Wirkung.

Durch die Kombination von „dynamischen Kraftfeldern“ (Laute) mit Inhalten der Stress- und Kommunikationsforschung werden salutogenetische Strategien aufgezeigt.

Vitaleurythmie schult nicht nur Achtsamkeit und Selbstführung, sondern unterstützt auch Team-Prozesse und steigert die mentale Leistungsfähigkeit. Sie eröffnet neue Einsatzfelder und Anregungen für Therapie, Kurse und Unterricht.

### *Zielgruppe*

Der Zertifikatskurs Vitaleurythmie richtet sich an ausgebildete Eurythmisten mit Berufserfahrung, an Eurythmietherapeuten und Eurythmiepädagogen. Er bietet eine fundierte Weiterbildung der fachlichen und persönlichen Fähigkeiten.

*Inhalte*

- Überblick über die Vitaleurythmie als „Moderne Anti-Stress-Methode“ (salutogenetischer Ansatz)
- Umgang mit den „Dynamischen Kraftfeldern“ der Laute
- Schulung der Achtsamkeit mit Vitaleurythmie und das Anleiten von Gruppen
- Kennenlernen einzelner Themen der Sozial- und Stressforschung und deren eurythmischer Umsetzung
- Aufzeigen neuer Einsatzmöglichkeiten der Vitaleurythmie in Erwachsenenbildung, Pädagogik und Betrieben
- Vertiefender kollegialer und fachlicher Austausch

*Termine*

Block 1: 31. Oktober – 2. November 2014

Block 2: 30. Januar – 1. Februar 2015

Block 3: 20. März – 22. März 2015

Block 4: 20. April – 25. April 2015

Block 5: 18. September – 20. September 2015  
jeweils Fr 16:00 Uhr bis So 13:00 Uhr

*Abschluss*

Bei Teilnahme an allen Blöcken und positiver Bewertung des Portfolios wird ein Zertifikat der Alanus Hochschule vergeben.

*Referenten/Innen*

Christiane Hagemann, Eurythmistin und Eurythmietherapeutin

Michael Werner, Eurythmiepädagoge, Forscher und Berater

[www.vitaleurythmie.de](http://www.vitaleurythmie.de)

Kosten: 1280,- Euro für die gesamte Weiterbildung

*Anmeldung und weitere Informationen:*

Bastian Böhm — Tel. +49 22 22 . 93 21-12 74  
[eurythmieveranstaltung@alanus.edu](mailto:eurythmieveranstaltung@alanus.edu)

Veranstaltungsort: Alanus Hochschule für

*Kunst und Gesellschaft  
Fachgebiet Eurythmie —  
Campus I — Johannishof  
53347 Alfter bei Bonn*

## Eine Kraftquelle für die Eurythmie – eine gemeinsame Initiative für die Welt

Eurythmie und Anthroposophie können nur aus aetherischen Überschusskräften fruchtbar werden! Ohne individuelle tägliche Bemühung, sei sie noch so klein, werden wir der anstürmenden Internet-Kultur gegenüber nicht gewachsen sein. Mit grosser Selbstverständlichkeit dringt die hochdifferenzierte technische Vernetzung in den letzten Winkel der Welt, beherrscht unser tägliches Leben und führt uns immer mehr in eine absolute Isolation.

Es kann sich nicht darum handeln, dagegen etwas unternehmen zu wollen, aber ein tägliches «Bäumchen des Lebendigen» zu pflanzen durch eine meditative eurythmische Bemühung über die ganze Welt!

Wie mit dem Lauf der Sonne um die Erde die Vogelstimmen im Luftaether erklingen, so geben die Teilnehmer des esoterischen Jugendkreises von 1922 ihre täglichen Meditationen für die Erde. Genau so können wir Eurythmisten in der ganzen Welt jeden Tag einen Laut, ein Hallelujah, TAO, oder Ich-denke-die-Rede, für den Äther der Erde verbindlich in freier Form ein Netzwerk bilden.

Wir Eurythmisten können uns ebenso «im Zusammenhang halten», wie es für die Hochschulmitglieder ein Selbstverständnis ist.

Diesen Zusammenhang pflegen aus dem Vertrauen in die geistige Welt, aus der Brüderlichkeit im Geiste der Anthroposophie, für die Eurythmie und die Aura der Erde.

Wir wollen in der Eurythmie-Tagung am Goetheanum, 6. – 10. April 2015 diesen Impuls mit den Anwesenden, die sich damit verbinden wollen, impulsieren und auch austauschen.

Wir haben laufend Anregungen durch Initiativen und Forschungsergebnisse – und wollen mit dieser Initiative ermutigen zur Stärkung und zum Zusammenhalt des Einzelnen

mit allen Beteiligten, damit die Überschusskräfte im Menschen nicht versiegen.

*Für die Initiative:*

*Werner Barfod und Carina Schmid, Dornach  
im Juli 2014*

## La Fabbrica, Italien

*Atelier, Saal, Seminarraum zu vermieten:*

La fabbrica befindet sich in einem kleinen, freundlichen und verschlafenen Dorf Cortiglione und besteht aus einem grossen lichtdurchfluteten Saal mit Schwingboden, Umkleideraum mit Stühlen und Spiegel, Küche mit warm und kalt Wasser, und einem Innenhof (geeignet zum Üben oder Essen). N.B. gibt es einen fröhlichen friedlichen Hausgeist, der sich freut, wenn gearbeitet und gespielt wird. Diese Räume stehen immer wieder leer und können, wenn ich (Gia) im Ausland bin, für die Arbeit angemietet werden.

Unser in der Nähe gelegenes Weingut verfügt über 7 Schlafzimmer und der B&B des Nachbarn über 6 Zimmer (Preise nach Absprache) Kleinere oder grössere Gruppen können sich hier zurückziehen zu Seminararbeit oder um künstlerische Produktionen vorzubereiten.

*Vorankündigung, Audition für „Passio“.*

Stichting Voi-Z, Michael de Roo, in Zusammenarbeit mit Gia van den Akker en Musica Poetica unter der Leitung von Jörn Boysen werden im Frühjahr 2016 eine Produktion „Passio“ ausführen. Das Werk Passio von Arvo Pärt wird im Mittelpunkt stehen.

Es werden 12 Eurythmisten gesucht. Im nächsten Auftakt werden weitere Infos für die Anmeldung folgen.

*Kontakt: Gia van den Akker  
tel: +39.0141791247, +393484254007  
info@giavandenakker.com  
www.giavandenakker.com*

## Eurythmie-Studio Focus

bietet ab Mitte September 2014 eine künstlerische Fortbildung für junge EurythmistInnen

*September–Dezember 2014*

Die Grundlage: Vertiefung Grundelemente, Instrumentschulung, Solo-Arbeit, Ausarbeitung musikalischer Werke in der Gruppe (mit Gast-Dozenten)

*Januar–April 2015*

Die Ausarbeitung: Künstlerische Projekte, Ausbildung künstlerischer Fähigkeiten, Regie-Fragen, Selbständigkeit

*Mai–Juni 2015*

Die Praxis: Workshops, Aufführungen, Kurstätigkeit

Leitung: Elsemarie ten Brink

Ort: Riouwstraat1, Den Haag Holland

Dauer: 16. September 2014 -30. Juni 2015

Kosten: EUR 3'000,-

*Info: [www.eurythmie-studio-focus.org](http://www.eurythmie-studio-focus.org)  
[info@eurythmie-studio-focus.org](mailto:info@eurythmie-studio-focus.org)*

## Kurse mit Annemarie Ehrlich 2014/2015

2014:

24.–25. Okt.: *Wien West, Wie kann ich mich schulen, dass die Verstorbenen sich mit mir verbinden wollen*

Anmelden: Barbara Chaloupech, [bach.pr@gmx.at](mailto:bach.pr@gmx.at)

27.–31. Okt.: *Prag, Pädagogische – Didaktische – Erwachsenen Bildung*

Anmelden: Hana Giteva, [hana.giteva@post.cz](mailto:hana.giteva@post.cz)

07.–09. Nov.: *Witten-Annen, Wie bleibe ich gesund, 12 Übungen von R. Steiner*

Anmelden: Inst. Witten-Annen, Tel. +49 2302 184 999 2, [cnoops@wittenannen.net](mailto:cnoops@wittenannen.net)

14.–15. Nov.: *Hannover, Wie kann ich mich schulen, dass die Verstorbenen sich mit mir verbinden wollen*



Anmeldung: Ulrike Wallis, Tel. +49 511-7000  
106, tanzkunst@ulrikewallis.de

21.–22. Nov.: *Brugge, Hoe blijven we gezond!*  
Anmelden: Marie Anne Paepe, marie-anne.  
paepe@telenet.be

2015:

24.–25. Jan.: *Bern, Soziale Schulung durch  
Bewegung*

31. Jan.–1. Febr.: *Bern: Soziale Schulung durch  
Bewegung*

Anmelden: Heidi Müri, Tel. 034 445 39 76,  
heidi.mueri@sunrise.ch

27. Feb. – 1. März: *Stuttgart: Soziale Schulung  
durch Bewegung*

Anmelden: Eurythmeum, Tel. +49 711 2364  
230, info@eurythmeumstuttgart.de

4.–10. März: *Vaihingen, Die 7 Rhythmen des  
Grundsteinspruches von R. Steiner*

6.–8. März: *Vaihingen, Die Verbindung mit  
Verstorbenen*

13.–14. März: *Vaihingen, Wie bleibe ich gesund*  
Anmelden: Akademie Vaihingen, Tel. +49  
7042 941895, info@akademie-vaihingen.de

27.–28. März: *Kopenhagen, Soziale Schulung  
durch Bewegung*

28.–29. März *Kopenhagen: Die sieben Plane-  
ten*

Anmelden: Elisabeth Halkier, Tel. +45 3964  
1108, elihn55@gmail.com

15.–17. Mai: *Eisenach, Wie gesunde ich im /  
am wir?*

Anmelden: Erika Rommeley, Tel. +49 3691-  
742614, erirom@gmx.de

22.–23. Mai: *Freiburg, Soziale Schulung  
durch Bewegung*

Anmelden: Angelika Haberstroh, Tel. +49  
7661 7040, angelika\_haberstroh@web.de

## Eurythmy West Midlands

### *Bühnen-Eurythmie 2015*

Ein viertes Bühnen-Project für Junge Euryth-  
misten mit Enthusiasmus und Entdeckungs-  
freude wird im Oktober 2014 in England begin-  
nen. Nach «Contrasts» (2012) und «Impromptus»  
(2013) folgt das Programm «One Smile of  
Light» und geht auf Tournee 2014.

Eurythmy West Midlands befindet sich in der  
Mitte von England, in der Nähe von Birming-  
ham, Straftord-on-Avon, und Wales. Unser  
Studio befindet sich auf dem Gelände vom  
Glasshouse College [www.rmet.co.uk] und  
ist Teil des Glasshouse Arts Centre, wo ein  
reges kulturelles Leben in unserem Theater  
abläuft. Zusammenarbeit mit Schauspiel u.  
Masken ist eine Möglichkeit.

Mit dem neuen Bühnenjahr gibt es auch die  
Gelegenheit ein BACHELOR in Eurythmie  
als Bühnenkunst zu erlangen. Mit der erlang-  
ten Erfahrung besteht die Möglichkeit als  
Mitglied einer konstanten Bühnengruppe  
weiter zu arbeiten.

Besonders in Schulen möchten wir die jun-  
gen Menschen für die dynamische Kraft der  
Eurythmie begeistern. Unser weiteres Anlie-  
gen ist es, ein Kunstwerk zu gestalten im  
künstlerischen Zusammenspiel mit Euryth-  
misten, Sprecher und Musikern.

*Künstlerische Leitung:* Maren Stott (Euryth-  
mie) mit Geoffrey Norris (Sprache), Alan  
Stott (Klavier), Bob Davey (Cello) und andere  
Künstler.

*Bewerbung an:*

Maren Stott, Tel. +44-1384 442563  
eurythmywm@gmail.com  
www.eurythmywm.org.uk

## Eurythmée Paris-Chatou

### *Beginn eines neuen Ausbildungskurses*

Mo 29. September 2014

Ein Grundkunstjahr in Ton- und Lauteuryth-  
mie und den dazugehörigen Fächern, das im  
Juni 2015 mit einem Zertifikat endet, das ein



weiterführendes Studium in anderen Eurythmieausbildungen ermöglicht, die vom Goetheanum anerkannt sind. Das reiche Kulturleben der Stadt Paris ist in das Studium einbezogen. (Anmeldung noch möglich!)

*Fortbildungskurs unter der künstlerischen Leitung von Jehanne Secretan*

12. Januar bis 15. Februar 2015

Eine Bühnenarbeit für acht ausgebildete Eurythmisten mit anschließenden Aufführungen.

Thema: «Ballade du Roi y Renaud» aus dem Spätmittelalter – Soliarbeit in Toneurythmie (Sarabande, Gavotte, Menuett). Information und Anfragen zur Aufnahme direkt bei Jehanne Secretan, Tel: +33 143 36 93 54

*Aufführungen des Eurythmie-Ensembles «Citadelle»*

13.11.; Ecole R.Steiner de Genève (14:30 und 20:00)

14.11.; Institut Perceval, St. Prex (vormittags)

15.11.; Association La Branche, Mollie Margot (16:30)

*Union pour l'eurythmie*

*1, Rue Francois Laubeuf, F-78400 Châtou*

*eurythmee@wanadoo.fr*

*<http://eurythmee.paris.free.fr/Accueil.htm>*

*T: +33 1 305 347 09*

## Bildungsstätte für Eurythmie Wien

Berufsbegleitende Eurythmie-Ausbildung, Fortbildung, Erwachsenen-Kurse, Bühnen-Gruppe (Adelheid Petri), Jahreszeiten-Aufführungen, arbeiten mit einem Thema das der heutigen Zeitlage entspricht: «Schau um dich» Stimmung: Seelischer Mut – R.Steiner: «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde», (Dornach, 31. März - 3. April)

Eine besondere Hinwendung gilt der Arbeit an und mit der Ton - Eurythmie, die Vertiefung der Intervalle und ihr verschiedenes

Leben in der Musik.

*Bildungsstätte f.Eurythmie Wien*

*Tilgnerstr.3/3, AT -1040 Wien*

*Tel+Fax +43 1 504 83 52*

*oder +43 1 440 22 92*

*dr.johannes.zwiauwer@aon.at*

## Eurythmie für Pakistan

In 2001 haben Shahida P. Hannesen aus Lahore und ihr Mann Hellmut Hannesen in Lahore eine sozialtherapeutische Arbeit angefangen, in 2005 folgte eine Schulgründung. Darauf hatte sich Shahida durch Studium am Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen vorbereitet. Familie Hannesen hat 10 Jahre dort gelebt und so besteht jetzt eine Lebensgemeinschaft in zwei großen Häusern, dazu biol.dyn. Gartenbau und kleine Landwirtschaft, und eine Schule mit ca. 150 Kindern.

Jetzt wäre es sehr zu wünschen, dass die Eurythmie dazukommt, für die Schulkinder, behinderte Menschen, Mitarbeiter, Umkreis. Wer uns dabei helfen kann, jung oder alt, für längere oder kürzere Zeit, ist herzlich willkommen. Er/sie kann in der Lebensgemeinschaft leben, zusammen mit einem deutschen Landwirt, pakistanischen Mitarbeitern und anderen Freiwilligen. Sicherheitsprobleme gab es bisher in dieser Region von Pakistan nicht. Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit:

*Hellmut und Shahida Hannesen,*

*roshni@gmx.net, Tel. +49 2302 7076413*

*www.roshni.org.pk*

## Eurythmy Spring Valley Training Program Options

*Post-Graduate Artistic Studies Year*

We are pleased to announce the offering of a post-graduate course in the coming year 2014/2015, beginning in September, 2014.

For diplomaed eurythmists who wish to experience another culture, language or approach to the art, this course broadens and augments the eurythmist's artistic work. The faculty of the program will include Barbara Schneider-Serio, Dorothea Mier, Annelies Davidson and Natasha Moss.

The students in our post-graduate program will work partially with the 4<sup>th</sup> year in the first term, reviewing and deepening speech and tone eurythmy elements, while already beginning to shape independent study work. Classes will also explore different stylistic aspects of speech and tone eurythmy, including a focus on the English indications for eurythmy. Solo work will continue throughout the year. In the second term, students will focus on independent solo and group work with guidance from the faculty, with all work culminating in a performance in May, 2015.

This course can also be taken per semester. The cost for the course will be prorated based on the length of study. The full year's tuition is \$4,250. We hope you will join us! Applications are now being accepted and applicants are encouraged to apply as early as possible due to the Financial Aid deadline of June 30th, and the limited availability of on-campus student housing. Financial Aid is available in the form of grants, loans, and work-study opportunities. All financial aid is based on need. Financial Aid Application Deadline: June 30th. Housing: On-campus student housing is available. Rents range between \$380 - \$460 per month, and are assigned on a first-come, first-served basis, upon receipt of an application form and housing deposit. Housing brochure is available upon request. Information/Application: (845) 352-5020 ext. 13, or by email at [info@eurythmy](mailto:info@eurythmy)

*Eurythmy Spring Valley Performance Project*  
Summer 2014 Mystery Drama Performing Project – Eurythmy Spring Valley Ensemble  
The Eurythmy Spring Valley Ensemble will be taking part in a unique Mystery Drama project this summer. In August, 2014, the Threefold Mystery Drama Group will per-

form all four Mystery Dramas by Rudolf Steiner, highlighting a nine-day festival and conference, to explore the future of the anthroposophical movement. Never before, in the English-speaking world, have all four mystery dramas been performed together in one conference. As part of the conference, the Eurythmy Spring Valley Ensemble will perform four fairy tales from the Mystery Dramas; *The Rock Spring Wonder*, *The Fairy Tale of Imagination*, *The Fairy Tale of Good and Evil*, and *The Fairy Tale of Love and Hate*. We have prepared these fairy tales under the guidance of Ute Medebach, from Dornach, Switzerland, who shared the special indications for these pieces in Spring Valley, NY, during March, 2014. Some of our ensemble members, along with a number of eurythmists in our region and beyond, are also performing other eurythmy roles in the Dramas. We are very happy to be a part of this rare event for the English-speaking world. For more information on the conference go to: [http://www.threefold.org/conferences/rudolf\\_steiners\\_four\\_mystery\\_dramas.aspx](http://www.threefold.org/conferences/rudolf_steiners_four_mystery_dramas.aspx)

*Eurythmy Spring Valley*  
260 Hungry Hollow Road, Chestnut Ridge,  
NY 10977 USA  
Tel. 845 352 5020 x13  
Fax: 845 352 5071  
[info@eurythmy.org](mailto:info@eurythmy.org)  
[www.eurythmy.org](http://www.eurythmy.org)

## Wege zum Erleben der kosmischen Kräfte in der Sprache

*Einladung zu einer Tagung für SprachgestalterInnen vom 14. - 17. Mai 2015, im Rudolf Steiner Haus Weimar, Meyerstr. 10*

Sprachgestaltung als Kulturimpuls der Bewusstseinsseele zu pflegen, dies war mir immer ein zentrales Anliegen. Kunst entwickelt sich nie ohne Nachahmung, doch so,

dass ich mir das Nachgeahmte geistig durchleuchten kann.

Die Sprachgestaltungs-Übungen können in mancherlei Richtungen geübt werden, doch so, dass sie sich bei mir weiterentwickeln, weil sich mir ühend ihre Wirkenskräfte offenbaren.

Ich kann die Stilgestaltungen der Dichtungen aus dem Arbeitsstrom der Sprachgestaltung übernehmen, doch so, dass sie beginnen, sich selbst aus ihren Sprachqualitäten heraus zu gestalten.

Die Formkräfte der Rhythmen, Wiederholungen, Reime führen mich zur Frage nach ihrem Ursprung, doch so, dass sie sich mir als kosmische Gestaltungen enthüllen. Im Dramatischen Kurs hat Rudolf Steiner angeregt, die Rollengestaltung durch Vokal- und Konsonantenstimmungen zu prägen. Es soll ein Weg aufgezeigt werden, wie Konsonantenstimmungen erarbeitet werden können. Davon möchte die angebotene Tagung in Weimar im gemeinsamen Üben sprechen. Sie will uns durch ein künstlerisches Erfassen der Kapitellformen und Säulenworte in das Haus des Wortes, in das erste Goetheanum hinein führen, um im Erüben dieser Elemente die Wirksamkeit der Sterne in unserer Sprache erlebbar zu machen. Konzessionen an das moderne Gegenwartsdenken werden überflüssig, da die Sprache ihre eigene, zeitgemässe Aktualität entfaltet. Immer soll die Anwendung des Geübten in der Praxis gesucht werden. Sabine Schäfer wird dazu einführen. Andere Beiträge und Fragestellungen können weiterführen.

Die Zukunft unserer Kunst hängt mit davon ab, ob wir die Wirkenskräfte der Sprachelemente im Ätherischen, in der Welt der Urbilder, finden können. Um erste Erfahrungen darin zu machen, hat sich Antje Schmidt bereit erklärt, nach der Methode von Dorian Schmidt drei Stunden mit uns zu üben. Dafür sind wir besonders dankbar.

Die nicht namentlich eingetragenen Stunden werden von Martin Georg Martens geleitet, können auf Wunsch auch verändert wer-

den. Wir wollen keine pauschale Tagungsgebühr erheben, sondern die Kosten durch die Teilnehmer teilen. Diese betragen 980 EUR. Die Mindest-Teilnehmerzahl ist 10. Für Kaffee, Mittagsverpflegung und Abendimbiss wird gesorgt. Die Kosten dafür werden durch die Teilnehmer geteilt. Die Unterbringung kann über Weimar Touristinformation gefunden werden. Wenn sich zwei oder drei Personen zusammenschliessen, können ganz nah am Rudolf Steiner Haus bei Frau Cigan 03643 402806 sehr preiswerte Wohnungen gemietet werden.

*Informationen und Verbindliche Anmeldung bis zum 14.04.2015, schriftlich an Martin Georg Martens, Am Weinberg 15, 99425 Weimar, oder mgmartens@t-online.de*

## The Art of Speech

*Fall Workshops 2014*

*A bouquet of weekend workshops for teachers, parents, and everyone interested in furthering human development through this signature of being human: the spoken word.*

October 31-November 1

*The Spoken Word in First and Second Grade*

For teachers, with pedagogical considerations and artistic practice with Helen Lubin

The young child identifies with the world through participation. As the child develops, there is a greater potential for inner movement in pictures. What are the 'artistic speech tools' that support the child's engagement in participatory movement of the limbs and that later engender inner movement in pictures? Materials (poems, exercises) provided.

November 14-15

*The Spoken Word: Into, Through, and Beyond the Rubicon*

For third and fourth grade teachers; with pedagogical considerations and artistic practice with Helen Lubin

We will address how children of this age are supported through the language environment created by the teacher and by their own engagement in speech activities during the daily speech practice. What are the 'artistic speech tools' that support the change in the relationship between the child and the world at this time? Materials (poems, exercises) provided.

December 13-14

*Foundation Stone Verse, in Eurythmy and Speech*

with Jennifer Kleinbach and Barbara Renold  
All of anthroposophy can be found within Rudolf Steiner's *Foundation Stone Verse*. Exploring this through the art of the spoken word, giving these thoughts a lively sound-body in time, strengthens our appreciation for what it is to be human. In tandem with the Saturday workshop, the Eurythmy Spring Valley stage group will perform this work on Friday and Saturday evenings. Create space for this celebratory event in your Advent plans!

*Threefold Educational Center,  
Chestnut Ridge (Spring Valley), New York*

*For further information:  
helenlubin@gmail.com*

*T: +1 916-966-5749*

## PerformInternational

Das Spirit-Inspired Professional Trainings & Short Courses in Theatre & the Performing Arts ist eine neue Ausbildungs- und Forschungsinitiative für Theater- und Darstellende Künste, die ab Herbst 2014 in Grossbritannien als vier-, bzw. fünfjährige Berufsaus-

bildung und Vollzeitstudium zum darstellenden Künstler sowie mit Workshops und berufsbegleitenden Kursen beginnen wird.

Die Hauptziele dabei sind:

1. Das Werk von Rudolf und Marie Steiner in Bezug auf die künstlerische Sprache und Theaterkunst für **das einundzwanzigste Jahrhundert zu erneuern**, und die Schauspielmethode, die Michael Chekhov aus dem Werk von Rudolf und Marie Steiner weiterentwickelt hat, zu integrieren.
2. Eine professionelle Sprach- und Schauspielerausbildung aufzubauen, die befähigt, einen Beruf in der künstlerischen Darstellung und im Unterrichten auszuüben und ausserdem eine Weiterbildung in Theaterpädagogik und in Schauspiel- und Sprachtherapie zu besuchen.

*Für weitere Informationen  
nehmen Sie bitte Kontakt auf:  
initiativeperformingarts@gmail.com  
www.performinternational.org  
www.facebook.com/performinternational*

## Spirit of the Word

Ausbildung für Sprachgestaltung und Dramatische Kunst

28. Dezember 2014 – 23. Januar 2015

*Orientierungskurs während der ersten Woche  
Zweites Ausbildungsjahr, Block 1*

Kursleiter: Norbert Mulholland, Penelope Snowdon-Lait, Astrid Anderson  
in englischer Sprache. Auch für neue Interessenten!

Ort: Te Ra Waldorf School, Kapiti Coast, New Zealand

*Informationen bei:*

*Astrid Anderson, Tel: +64 6 857 7113,  
astrid.anderson@slingshot.co.nz  
www.anthroposophy.org.nz*

# VERÖFFENTLICHUNGEN

*Zur Entstehung eines Buches*

## Drei eurythmische Weihnachtsspiele

Wilfried Hammacher

*Einleitende Worte von Margrethe Solstad*

*Wilfried Hammacher hat sein Leben lang sich der Sprache, der dramatischen Darstellungskunst und der Eurythmie gewidmet – es ist sozusagen seine Lebensaufgabe. Schriftstellerisch tätig kennen wir ihm vielfach auch, zuletzt durch sein grandioses Werk zu den Mysteriendramen Rudolf Steiners. Dass das Schriftstellerische eine weitere Vertiefung und Verdichtung erfahren darf, in innigstem Zusammenhang mit der Eurythmie, davon zeugt sein Buch «Drei eurythmische Weihnachtsspiele».*

*Im Nachwort legt Wilfried Hammacher, in feinsten Art und Weise die Beweggründe dar, die ihm als Quelle dieses Werkes gedient haben.*

Zu den beglückendsten wie ergreifendsten, ja tief erschütternden Erlebnissen meiner Kindheit gehören die Aufführungen der drei Oberuferer Weihnachtsspiele, wie ich sie in meinen ersten drei Schuljahren (1935–1938) durch die Lehrer der Waldorfschule an der Uhlandshöhe in Stuttgart habe miterleben dürfen. Bis heute sind mir die Stimmungen, die Gefühle der Frömmigkeit, der ausgelassenen Heiterkeit wie der Furcht erregenden Tragik, welche die Darstellung wechselnd durchpulst hat, in unveränderter Intensität gegenwärtig. Eigenes Mitspielen in späteren Jahren haben die frühen Erlebnisse greifbarer gemacht und weiter ausgebildet. Diese Volksdichtungen mit ihrem elementaren Seelenausdruck, die in der österreichischen Mundart ihr einmalig stimmiges Kleid fanden, gehören für mich zum Schönsten, Urwüchsig-Lebendigen der Dichtung über-

haupt. Und durch die hundert Jahre, die sie nun im Lebensraum der Anthroposophie, vor allem in den Waldorfschulen aufgeführt werden, haben sie ihre lebendige Kraft immer wieder bewiesen. Allein Rudolf Steiner ist es zu danken, dass diese von seinem Lehrer Karl Julius Schröer entdeckten und herausgegebenen Spiele ein solches Leben, eine so lange Tradition erreicht haben. Weihnachten 1910 veranlasste er die ersten Aufführungen, nachdem er im Sommer sein erstes Mysteriendrama «Die Pforte der Einweihung» zur Uraufführung gebracht hatte. In diesem verkündet die Seherin Theodora das Wiedererscheinen des Christus in der ätherischen Welt. Vorausgehend hatte Rudolf Steiner die Inhalte des alten und neuen Testaments durch seine geisteswissenschaftliche Forschung ins Kosmische erweitert, mit der Evolution des Weltalls und der Reinkarnation des Menschenwesens neue Ein- und Ausblicke in die Christologie erschlossen. Um diesem ins Kosmische erweiterten Weltbild eine eigene Sprache für Sinne und Seele zu schaffen, erschuf er die Ätherkunst der Eurythmie – wie er immer betonte, in ihren ersten Anfängen, die ihre volle Ausgestaltung in der sechsten nachatlantischen Kulturperiode erreichen dürfte, könnte, sollte.

Die Eurythmie ist die Kunstform, die dem Wiedererscheinen des Christus in der ätherischen Weltensphäre entgegenstrebt. Die Seele der Eurythmie fordert ein Bewusstsein, das auf eine Erlebniserverweiterung ausgreift. Wie die Oberuferer Weihnachtsspiele einer innig-genialen Vertiefung des Gemüts in die Christlichen Mysterien entsprungen sind, so kann ein heutiges Bewusstsein nach Verinnerlichung der Christologie der Anthroposophie suchen durch das gestische Bewegen, das die Bewegung zum Bild erweckende Tönen der Sprache der Eurythmie, deren Quell dem unablässigen Wandel der Kraft unseres Lebensleibes entspringt. Diese drei

eurythmischen Weihnachtsspiele sind der tastende Versuch, auf diesem Wege sich den drei Ereignissen zu nähern, mit denen wir Anfang und Ende der zwölf heiligen Nächte zu feiern gewohnt sind; was selbstverständlich die Bedeutung der Oberuferer Spiele in nichts einschränken kann.

Rudolf Steiner machte unter seinen vielen Ausführungen zur Eurythmie auch diese Bemerkung (GA 277, 24.4.1920, S. 177): «Wir stellen heute vorzugsweise, weil wir nur das können, Lyrisches, Episches und dergleichen dar; aber ich bin auch sehr damit beschäftigt, vielleicht einmal Formen zu finden, durch die das Dramatische als solches auch eurythmisch ausgedrückt und dargestellt werden kann.» Auf diesen künstlerischen Forschungsweg haben sich viele gegeben, die durch diese hundert Jahre an der Eurythmie gearbeitet haben; und viele werden weiter auf die Suche nach dramatischer Gestaltung der Eurythmie gehen, wie z. B. der *ganze* Mensch, nicht nur die lautierenden Arme und Hände, seinen vollen dramatischen Ausdruck finden kann; wie, um nur wenig zu nennen, die Eurythmiefiguren den Laut von Kopf bis Fuss zum Ausdruck bringen; wie für bestimmte Situationen der mimische Ausdruck mit einbezogen werden sollte. (In meinem Buch «Die Grundelemente der Sprachgestaltung und Schauspielkunst durch Rudolf Steiner in ihrem methodischen Aufbau,» Verlag am Goetheanum, Dornach 2005, findet sich eine Zusammenstellung der verschiedenen Anregungen Rudolf Steiners hierzu im Kapitel. «Die Kunstmittel der Eurythmie», S. 264 bis 268.) Auch wird man zu der schreitenden Lautbewegung die sitzende, kniende und liegende hinzugewinnen.

Was in der Gemütsseele des Mittelalters seine Vollendung gefunden hat, das möchte aus der Bewusstseinsseele heraus sich neu gestalten. Dazu mögen die Massstäbe, die Rudolf Steiner vor nunmehr 100 Jahren für seine Einstudierung der Oberuferer Weihnachtsspiele gesetzt hat, auch für eine

Metarmorphose jetzt und heute innere Gültigkeit bewahren. Karl Schubert, der Wiener Ur-Sternsinger, für den persönlich Rudolf Steiner den verloren gegangenen Prolog des Baumsingers im Paradeisspiel geschrieben hat, er hat uns seine so zu Herzen gehende Beschreibung der Proben damals mitgegeben. Dieses innere Leben sollte immer weiter, auch in allem Neuversuchten, fort pulsieren.

«Zu Weihnachten 1920 durften wir nun in der Schreinerei in Dornach die Aufführungen des Paradeisspiels, des Christgeburtsspiels und des Dreikönigsspiels erleben. Da hätte man gerne ausrufen wollen: ‚da ist Notwendigkeit, da ist Gott‘. – Unvergesslich schön war der Herrgott, ergreifend herb das Weinen der Eva, markerschütternd die Verwandlung des Adam, unerbittlich gross die Sprache des Engels und überzeugend wirksam die Sprache des Teufels. Alles war so natürlich im Stil und so lebendig abgemessen, dass kein Wort und keine Geste zu viel war. Ähnlich stark waren die Eindrücke, die wir vom Christgeburtsspiel und Königsspiel in Dornach empfangen haben.

So viel innerliche Bereicherung ist den Zuschauern zuteil geworden, dass man es nicht in Worten beschreiben könnte. Die verstärkte Herzensbeziehung zu dem geistigen Inhalte der Spiele verdanken wir den Aufführungen in Dornach. Zu Weihnachten 1922 durften wir selbst in Dornach mitspielen und zuschauen, wie Dr. Steiner die Spiele einstudierte und leitete. Dr. Steiner hatte gerade den Prolog für den ‚Baumsinger‘ des Paradeisspiels gedichtet. Im Atelier der Schreinerei sass Dr. Steiner und kolorierte und bemalte die Eurythmiefiguren; der Text des Baumsingers wurde vorgelesen und dann kam der Auftrag, den Text bis 3 Uhr nachmittags auswendig zu lernen und in der Schreinerei sich einzufinden. Dr. Steiner kam zur angesetzten Zeit in die Schreinerei und zeigte, wie man den Baumsinger und Sternsinger sprechen und darstellen soll. Er lieh sich von Fräulein Mitscher den Hut und den Mantel aus und



stellte die beiden Prologsprecher in unnachahmlicher und unübertrefflicher Weise dar. Die ganze Art und der Ton, in dem man Dr. Steiner in diesen Gestalten des Baumsingers und Sternsingers sehen konnte, bleibt ein fast unbeschreibliches Erlebnis. Jede Zeile sprach er im vollendeten Dialekt und machte mit seiner ganzen Gestalt, mit seinen Knien, mit seinen Armen, mit seinen Lippen und mit seinen Augen solche charakteristische Bewegungen, dass der echte, bäurisch-fromme, total hingeebene Spieler vor uns stand. Alles war durchsprüht von einem unendlich sonnigen Humor, der durch das Spiel der herrlichen Gesten und Gebärden zum Ausdruck kam. Er grüßte die drei göttlichen Personen mit dem Schwung seines sich verneigenden Leibes und seiner verehrungsvoll bäurisch blickenden Augen. Jede Grusszeile hatte ihre eigene Färbung des Tones in Sprache und Bewegung. Wie sich ausatmend war der Gruss und der Gesichtsausdruck, wenn er die geistlichen Herrn grüßte, ‚ohne dö ma ka Gspül derf lern‘. Wie bezwingend und aufrüttelnd war das Lächeln seines Mundes, wenn er ‚den Mastersinger sein Huat‘ oder ‚Adam und Eva im Goarten drein‘ grüßte, ‚in den ma a gern mechten alle rein‘. Eine unglaublich starke Dynamik lebte und wirkte in seinen Gesichtszügen, wenn er mit Sonn- und Mondenschein und mit Lab (Laub) und Gras ‚Ochs und Esalein‘ bei dem ‚Krippalein‘ begrüßte. Bei der gemeinsamen Probe hatte er öfters eingegriffen und den sprachlichen Ausdruck da und dort verbessert. Seine plastisch bildende Hand machte aus der ‚Kumpanei‘ ein lebendiges Ganzes. Er war nicht starr und dogmatisch, es lebte und veränderte sich von Jahr zu Jahr, von Probe zu Probe. Die vielen kleinen Einzelheiten klangen zusammen, um eine Wirkung zu erreichen, die im Künstlerischen eine so starke, innerlich befreiende religiöse Note hatte.

Wenn die Kumpanei durch den Saal der Schreinerei schreitend sang, ging von jedem Schritt und von jedem Ton ein Schwung und ein Antrieb aus, der sich durch die Herzen

der Zuschauer und Zuhörer in die Geisteswelt bewegen und dort weiterklingen konnte.»

*(Aus Hans-Jürgen Hanke «Karl Schubert, Lebensbilder und Aufzeichnungen», Verlag am Goetheanum, Dornach 2004: Karl Schubert und die Oberuferer Weihnachtsspiele.)*

An einem Samstag-Morgen im Januar 2007 wachte ich auf im Anschauen der Notwendigkeit, dass die weihnachtlichen Ereignisse heute nach einer eurythmischen Gestaltung verlangen. Mit anderem beschäftigt, konnte ich erst fünf Jahre später an die Arbeit gehen. Die Inhalte dieser drei Spiele wurden von mir erst episch erarbeitet in den vier Berichten in Versen: «Weihnacht-Wintersonnenwende», Verlag am Goetheanum, Dornach 2012. Aus dem Episch-Unbegrenzten suchte ich die dramatische Form zusammen zu ziehen, die aber immer wieder, wie es das Wort-Element der Eurythmie, Raum in Zeit verwandelnd, in sich birgt, in das Episch-Ungebundene zurückstrebt. Eine eurythmische Dramatik wird nie am Gegenständlich-Räumlichen so verhaftet bleiben, wie es für das traditionelle Schauspiel selbstverständlich bleibt. Worauf es mir ankam war, eine Gestaltung der Sprache zustande zu bringen, die in sich selbst Eurythmie ist, die sich ganz aus und als eine innere Eurythmie gebildet hat.

Die Kostümierung wird sich aus der Darstellung der Charaktere immer neu, individuell ergeben. Vielleicht liesse sich in der «Schöpfung» der «Chor der Sieben» in stark leuchtenden goldgelben Gewändern denken, eventuell mit kronenartigem Kopfschmuck; dazu Schleier, bzw. Umhänge in den sieben Regenbogenfarben. Ein beklagenswerter Zug zur Uniformierung hat nach und nach den von Rudolf Steiner für die Eurythmistin so genial-ideal entworfenen Schleier auch über die Eurythmisten niedergelassen, denen er aber ihren männlichen Bewegungscharakter verwässert und entkräftet hat. Rudolf Steiner wollte für die Eurythmisten, die am Beginn der Eurythmie



nur ganz vereinzelt auftraten, andere, ihnen gemässe Kostümierungen entwerfen und keineswegs den männlichen Charakter unter Damenbekleidungen vertuschen. Aber er kam – bis auf ganz wenig – nicht mehr dazu. Kurz: sollte der «Chor der Sieben» aus Damen und Herren gebildet werden, sollten Letztere kräftige, togaartige Umhänge tragen in den männlichen Nuancen des Spektrums. Und entsprechend individuell – charakteristisch möge die übrige Kostümierung gefunden werden. Denn dem Dramatischen nimmt alles Typisierende seine Unmittelbarkeit.

## Eurythmie – Entstehungsgeschichte und Porträts ihrer Pioniere

*Das Buch von Martina Maria Sam ist erschienen!*

Das Buch stellt die ersten Eurythmisten in Wort und Bild in über 90 biographischen Porträts vor. Ergänzt werden die Biografien mit Schilderungen der wichtigsten Stationen der frühen Eurythmiegeschichte von 1912 bis 1925 in 22 Kapiteln. Diese ersten Entwicklungsschritte der Eurythmie werden nach dem aktuellen Forschungsstand kurz dargestellt und mit fotografischen Dokumenten sowie Erinnerungsliteratur aus zum Teil neu aufgefundenen Quellen ergänzt.

*Verlag am Goetheanum*

*1. Auflage 2014, ca. 350 S., Gb., ca. 35 EUR / 49 CHF; ISBN 978-3-7235-1523-5*

## «Den eigenen Eurythmieunterricht erforschen» erschienen

Mit der Publikation «Den eigenen Eurythmieunterricht erforschen» ist das Ergebnis des ersten Teilabschnittes eines Forschungsprojektes in der Alanus Hochschule erschienen.

Eurythmie gehört zu den unverzichtbaren künstlerischen Aktivitäten im Unterricht der Waldorfschulen. Dabei hat sich der Vermittlungsstil der Eurythmie in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt: in allen Altersgruppen sind pädagogische Ideen wirksam geworden, die der Entdeckungsfreude der Schüler und ihrem Bedürfnis nach Mitgestaltung entgegenkommen. Der von Stefan Hasler und Charlotte Heinritz herausgegebene Band der Reihe «Beiträge zur Eurythmiepädagogik» dokumentiert den ersten Teil eines dreigliedrigen Forschungsprojektes an der Alanus Hochschule in Alfter. Sieben erfahrene Eurythmiepädagogen erkunden ihren eigenen Unterricht. Sie entwickeln Fragestellungen, analysieren ihr Erfahrungswissen und erforschen neue didaktische Ansätze.

## Den eigenen Eurythmieunterricht erforschen

*Reihe Beiträge zur Eurythmiepädagogik - Aus der Forschungsarbeit an der Alanus Hochschule Forschungsarbeit an der Alanus Hochschule Bd. 1*

Herausgeber: Stefan Hasler, Charlotte Heinritz

ISBN: 978-3-944911-05-2; Bestell-Nr.: 1610

Erscheinungsdatum: 2014; Ausstattung: Broschur, Umfang: 255 S.

*Das Buch kann unter [www.waldorfbuch.de](http://www.waldorfbuch.de) bezogen werden.*

## Den eigenen Eurythmieunterricht erforschen

### *Beiträge zur Eurythmie-Pädagogik*

Aus der Forschungsarbeit der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Teil 1, Edition Waldorf – pädagogische Forschungsstelle Stuttgart

*Werner Barfod, Dornach, 29. März 2014*

Schon der Titel macht neugierig: hier nehmen sich sieben Eurythmiepädagogen eine ihnen selbst brennende Frage hinsichtlich ihres Eurythmieunterrichts zur Forschungsaufgabe! Ganz eigen in der Art der Fragestellung, mit Hilfe heutiger Arbeitsmethoden und doch jeder auf seine Weise.

Die Arbeitswege regen an, machen neugierig: zu was wird es führen für den Eurythmielehrer und für die Schüler? In allen sieben sehr unterschiedlichen Fragestellungen und auch Forschungswegen haben sowohl die Unterrichtenden, als auch die Schüler einen Gewinn. Meistens wird zeitweilig ein befreundeter Beobachter mit in den Prozess gebeten, um zu helfen wahrzunehmen, wie und ob sich hilfreiche Prozesse auf dem Weg der Untersuchung im Unterricht bei den Schülern und dem Lehrer zeigen.

Als Leser spürt man den Hintergrund einer vorbereiteten Studienarbeit als Gruppe, zusammen mit Dozenten der Alanus Hochschule. Stefan Hasler und Charlotte Heinritz zeichnen als Herausgeber des Projekts. Jost Schieren schafft die Grundlage: Erziehungskunst – der Kunstbegriff in der Pädagogik.

Im Ganzen sind 30 Menschen in einer interdisziplinären Zusammenarbeit seit 2010 in einem regelmässigen Austausch tätig gewesen. Das teilt sich dem Leser an der Art der individuellen, selbständigen methodischen Herangehensweise mit.

Dem Leser wird warm beim Lesen dieser mutigen Haltung der Eurythmiepädagogen, sich mit ihrer eigenen Fragestellung mutig ins Tiefe zu wagen, bei oft jahrzehntelanger

Unterrichtserfahrung.

Wir haben eine ganze Reihe eurythmisch-pädagogischer Ratgeber für die Eurythmie an Waldorfschulen; jede Generation hat wieder neue Erfahrungshilfen hinzuge stellt! Jetzt aber kehrt sich die Fragestellung um: welche Fähigkeiten als Hilfe zur Menschwerdung in den verschiedenen Altersstufen kann ich als Eurythmielehrer mit welchen Mitteln in der Eurythmiestunde wie erreichen, unter Einbeziehung der Eigenaktivität der Schüler? Vielleicht war das ja schon immer das Anliegen der Eurythmiepädagogen...; in diesen sieben Beispielen der Eurythmielehrer werden sieben ganz verschiedene, individuell brennende, zum Teil existenzielle Forschungsfragen gestellt, um sie im Unterricht systematisch untersuchend, sich und die Aufgabe immer wieder hinterfragend, für die Schüler und den Lehrer ergebnisorientiert fruchtbar zu machen.

Diese Wissenschaftsorientierung ist wohl die neue Herausforderung, der sich auch die Eurythmie-Pädagogik stellen muss, ohne dass die künstlerische Gesetzmässigkeit der Eurythmie verletzt wird.

Es darf nicht mehr die Frage sein, dass Eurythmie in der Pädagogik notwendig ist, sondern wie sie in jeder Altersstufe fruchtbar wirksam werden kann!

Wie wird welche Herangehensweise, im Unterricht in den verschiedenen Altersstufen fruchtbar? Wie können konkret formulierte Ziele im Unterricht erreicht werden?

*«Wie kann für Schüler der Bedeutungsgehalt der Eurythmie erahnbar gemacht werden? Wie können Schüler zu selbständiger Eurythmietätigkeit geführt werden? In welcher Form können sie ihre Erfahrungen mit der Eurythmie reflektieren, sprachlich zum Ausdruck bringen und schrittweise (Jahrgangsstufen adäquat) durchdringen?»* (Charlotte Heinritz)

Um Leser neugierig zu machen, sollen hier die sieben Themen des 1. Bandes genannt werden; es ist zugleich anregend, auch sich selber weiter helfen zu können:

Ein Soloprojekt als Mittel zur Förderung der Selbständigkeit der Schüler im Rahmen des Eurythmieunterrichts einer 11. Klasse, *Michael Werner, Rudolf-Steiner-Schule Hamburg Bergstedt.*

Erlebniswege zur eurythmischen Lautgebärden – Wie können Schüler lebendig und eigenständig Sprachgebärden gestalten? (7. Klasse)

*Andreas Borrmann, Rudolf Steiner Schule Berlin.*

Fragen und Beobachtungen zu einer offenen, dialogorientierten Unterrichtsgestaltung (5. Klasse – 9. Klasse – 12./13. Klasse), *Imogen Scheer-Schmidt, Hibernia Schule Herne.*

Reflexion und Begriffsbildung im Eurythmieunterricht - Entwicklung einer 9. Klasse im Spannungsfeld zwischen Vorurteil und Interesse,

*Jürgen Frank, Rudolf-Steiner-Schule Hamburg Bergstedt.*

Widerstände im Eurythmieunterricht - Wie lerne ich sie lesen und verstehen? (4. und 10. Klasse)

*Peter Elsen, Freie Waldorfschule Schopfleim.*

BLAU machen, ROT werden, SCHWARZ sehen, Anwendung der Farbgebärden im Eurythmieunterricht (11. und 12. Klasse), *Norbert Carstens, Widar Schule Bochum-Wattenscheid.*

Was brauchen Jungen, was brauchen Mädchen in der Mittelstufe im Eurythmieunterricht? (6. Klasse)

*Fay Claudine Gauthier, Freie Waldorfschule Bergisch Gladbach.*

Der 2. Band widmet sich dem Thema:

«Eigenständigkeit und Persönlichkeit der Schüler im Eurythmieunterricht.» Etwa 14 Interviews und Hospitationen im Eurythmieunterricht werden ausgewertet.

«Wie kann für Schüler der Bedeutungsgehalt der Eurythmie erahnbar gemacht werden? Wie können Schüler zu selbständiger Eurythmietätigkeit geführt werden? In wel-

cher Form können sie ihre Erfahrungen mit der Eurythmie reflektieren, sprachlich zum Ausdruck bringen und schrittweise durchdringen?» (erscheint 2015)

Im 3. Band geht es um die

«Erforschung einzelner eurythmischer Mittel im Kontext ausgesuchter Klassenstufen» (erscheint 2016).

Es ist eine ungeheuer anregende Initiative! Individuell und doch gemeinsam ergriffen und verantwortet regt schon der erste Teil an, bietet Hilfe für jeden Eurythmie-Unterrichtenden. Es ist eine Antwort auf die Zeitforderung der Eurythmie, den ihr gemässen Raum zu schaffen in der Erziehung der Kinder heute und morgen.

*Serge Maintier*

## Sprache - die unsichtbare Schöpfung in der Luft

Forschung zur Aerodynamik der Sprachlaute  
Herausgegeben von Rainer Patzlaff

Dr. Kovac Verlag, Hamburg 2014

ISBN: 9783830078982

*Werner Barfod – Dornach, Mai 2014*

Der erweiterte Forschungsansatz von Serge Maintier beginnt im Jahr 2000 mit den Luftlautformen. Es ist eine phänomenologische Grundlagenforschung, die auf die Arbeit von Johanna Zinke Luftlautformen sichtbar gemacht – Sprache als plastische Gestaltung der Luft – (Stuttgart 2001) aufbauen konnte. Sie sagt: «Luftlautströmungen werden Bild, wie das Antlitz des Menschen Bild der Seele ist.»

Das Kleinkind nimmt Silben wahr, sodass für Serge Maintier die Koartikulation ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt, also Silben wie «bak-bek-bik-bok-buk». In der ausführlichen DVD, die zur schriftlichen Darstellung dazu gehört, wird unmittelbar sicht-

bar und erlebbar die Entsprechung von der gesprochenen Silbe und der natürlichen, sichtbaren Morphodynamik.

Laserbeleuchtung, Hochgeschwindigkeitskamera und Oszilloskop (für die akustischen Schwingungen) machen es unmittelbar anschaulich, was an Mikrostrukturen, der Korrelation zwischen der phonetischen Lautgestalt und Luftströmungsgestalt erscheint.

«Das Nach-Aussen-Treten ist ein Charakteristikum der Sprache: Die artikulierten Laute ertönen erst draussen vor den Lippen, und indem sie das tun, geben sie zugleich einem inneren Geschehen Ausdruck, das zuvor unsichtbar in der Seele wirkte. Entsprechend verleiht auch die zum Sprechen verwendete Atmungsluft nach dem Verlassen des Mundraumes der Kräfteorganisation Ausdruck, von der sie innerhalb des Leibes bewegungsdynamisch gestaltet wird.» (S.32/33)

«Die Zunge ist die schnellste und geschicklichste Tänzerin der Welt», S.30, sie plastiziert den Luftstrom bei einem Laut. Rudolf Steiner nennt das die plastische Tätigkeit des übersinnlichen Ätherleibes. Jeder Laut offenbart in seiner spezifischen Wirbelgestalt ein unsichtbar-sichtbares Wunder.

Für das Sprechen werden drei Bereiche beschrieben:

1. Zum Sprechen und Singen wird die Ausatmungsluft die *Willensquelle* durch Bauch-Zwerchfell-Brustkorb Muskulatur.

2. Die aufsteigende Luft wird im Kehlkopf in Schwingungen versetzt und erhält im Klang den *Gefühlsanteil*.

3. Die Artikulation geschieht in der Mundhöhle durch Gaumen-Zunge-Zähne-Lippen, das gibt dem Laut seine charakteristische Klang- bzw. Formgestalt.

Das sind zugleich die Kunstmittel eines Lautes in der Eurhythmie mit seiner *Bewegung*, seinem *Gefühlsumkreis*, seiner charakteristischen *Gestalt*.

Der Wirbel erweist sich als das universelle Naturprinzip. «Ohne Turbulenzen, ohne Wirbel wäre die Erde ein keimloses, lebloses

Gestein.» S.72. Theodor Schwenk nennt das: «In dynamischen Systemen bestehen Chaos und Ordnung nebeneinander.»

In den ungeheuer klaren und beeindruckenden Aufnahmen auf der DVD lassen sich die differenzierten Wirbelgebilde bei den Vokalen in den verschiedenen Richtungen mit Erstaunen wahrnehmen. Ebenso die Luftströmungsformen mit Laserlicht: 100 Bilder pro Sec. – der Silben (speziell: «bèk») mit ihren hoch differenzierten Wirbelgestalten, beeindrucken überzeugend.

Jeder Laut offenbart sich als ein eigenes geordnetes System mit seinem ihm eigenen morphogenetischen Feld. Die Sprache erscheint als unsichtbar-sichtbare Schöpfung in der Luft. Man schaut in die Gestaltungskräfte des Wortes.

Der Forschungsarbeit von Serge Maintier ist zu wünschen, dass sie viele Leser und Betrachter findet, aber auch Forscher, die die Wege weitergehen wollen.

## Der Recke im Tigerfell

*Martin Georg Martens*

Neudichtung des Georgischen Volksepos nach Rustaweli Schota.

Eines der schönsten Epen der Weltliteratur liegt inhaltlich gestrafft in der Urform auf deutsch wieder vor. Das tiefmenschliche Motiv dieser mittelalterlichen Dichtung ist, dass eigenes Glück nur ergriffen werden kann, wenn anderes Unglück behoben ist. (Siehe R. Steiner: Was tut der Engel in unserem Astralleib) Auf dem Wege zu diesem Ziel ruft der Held der Dichtung die geistige Welt und die Planetengötter in einer orphischen Hymne an.

ISBN 978-371031175-8

16,90 EUR

# SONSTIGES

## Zur Schreibweise des Wortes «Eurythmie»

*Harald Schwaetzer*

Der griechische Buchstabe Rho steht, wie schon die antiken Grammatiker vermerken, den Vokalen am nächsten (Kühner, § 7, Anm. 4). Aus diesem Grunde wird er im Anlaut auch wie die Vokale mit einem Spiritus asper versehen, d.h. mit Hauch gesprochen. Treffen im Inlaut zwei Rho aufeinander, so wird gemäss denselben antiken Quellen das erste Rho aspiriert, das zweite nicht. Ansonsten kommt inlautend der Spiritus asper (h) kaum vor (Kühner, § 8). Es gibt die gleichfalls antike Regel, dass ein auf Aspirata folgendes Rho auch im Inlaut aspiriert wird, etwa im griechischen Wort für «Zeit»: Chrhonos. Die moderne Umschrift ist jedoch «Chronos», weil diese Regel bereits in der Antike nicht einheitlich war und sich die Variante durchgesetzt hat, ein Rho nicht mit einem entsprechenden Zeichen für einen Spiritus zu versehen (Kühner, § 23, Abs.3). Insofern ist die Schreibweise «Rhythmus» mit «Rh» am Wortanfang durch die zuerst genannte Regel bestimmt, die Schreibweise «Eurythmie» mit einfachem «r» der sich schon in der Antike durchsetzenden Gepflogenheit geschuldet, auf Interaspiration beim Buchstaben Rho zu verzichten.

*Literaturangabe: Raphael Kühner:  
Ausführliche Grammatik  
der griechischen Sprache.  
Hannover 1890.*

Dieser Rundbrief wendet sich an alle ausgebildeten Eurythmisten, alle ausgebildeten Sprachgestalter/Schauspieler, alle Musiker und Figurenspieler, die um die in der Sektion gepflegten Künste und ihre anthroposophischen Quellen bemüht sind. Jeder Autor ist für seinen Beitrag verantwortlich. Die Redaktion behält sich etwaige Kürzungen vor.

### *Redaktionsschluss*

*für das Osterheft 2015 ist der 1. Februar 2015*

*für das Michaeliheft 2015 ist der 15. Juni 2015*

---

Margrethe Solstad (Redaktion)

Goetheanum, Rundbrief der SRMK, Postfach, CH-4143 Dornach, Fax +41 61 706 42 25, rundbriefsrnk@goetheanum.ch

### ABONNEMENT

Der Rundbrief ist nur als Abo (zwei Ausgaben jährlich) in folgenden Versionen erhältlich:

- Druckfassung deutsch oder englisch CHF 30.00 (EUR 25.00)
- Email-Fassung deutsch oder englisch CHF 15.00 (EUR 12.50)

Bei Bezug einer Druckfassung können Sie eine Email-Fassung kostenlos beziehen.

***ADRESSÄNDERUNGEN, sowie alle KORRESPONDENZ Ihr Abo betreffend, richten Sie bitte nur an folgende Adresse:***

ABO-SERVICE

Wochenschrift «Das Goetheanum», Abo-Service, Postfach, CH-4143 Dornach

Tel. +41 61 706 44 67 (vormittags), Fax +41 61 706 44 65, abo@dasgoetheanum.ch

### ZAHLUNGEN

Mit der Osterausgabe erhalten Sie jeweils die Jahresrechnung. Bitte bezahlen Sie den Abobetrag ausschliesslich mit beiliegendem Einzahlungsschein, bzw. Kreditkartentalon.

Spenden können Sie natürlich jederzeit mit untenstehender Bankverbindung machen.

### **BANKVERBINDUNG SPENDENKONTO**

***Schweiz/Ausland:*** Raiffeisenbank, CH-4143 Dornach

IBAN: CH36 8093 9000 0010 0607 1, BIC: RAIFCH22

***Deutschland & EU:*** GLS Gemeinschaftsbank

IBAN: DE53 4306 0967 0000 9881 00, BIC: GENODEM1GLS

bitte vermerken Sie immer den Spendenzweck, z.B. «Spende SRMK Rundbrief»

*Nr. 61 · Michaeli 2014*

© 2014 Sektion für Redende und Musizierende Künste, Goetheanum Dornach. Leitung: Margrethe Solstad

*Nachdruck und Übersetzungen nur mit Genehmigung der Redaktion. Texte von Rudolf Steiner:*

*Die noch bestehenden Autorenrechte liegen bei der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach.*

*Redaktion: Margrethe Solstad*

*Umschlagentwurf & Layout: Gabriela de Carvalho, Satz: Christian Peter, Druck: Kooperative Dürnau*